Klassenkampf

Kommunistisches Organ
für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Texte. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22231. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Arb. Korb. Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Mittwoch, 13. Juli 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 162**

Neue Anschläge auf die Arbeiterschaft

Schwindelmanöver der SPD.-Führer — Sie kapitulieren vor den Zollräubern — Was sagen die SPD.-Arbeiter dazu?

Kein Einspruch Preußens gegen das Zollgesetz

Wie das „BT." erfährt, hat sich gestern die preußische Staatsregierung in einer Kabinettssitzung mit der Zollvorlage und ihrer Behandlung im Reichsrat am Donnerstag beschäftigt und beschlossen, von einem Einspruch gegen die Zollvorlage jetzt abzusehen.

Die preußische Staatsregierung ist dabei von folgenden Erwägungen ausgegangen: Inzwischen ist bekannt geworden, daß die bayrische Staatsregierung für die Zollvorlage stimmen wird. Die bayrischen Vertreter haben seinerzeit, als die Zollvorlage den Reichsrat zuerst beschäftigte, mit ihren elf Stimmen aus taktischen Gründen gegen die Vorlage gestimmt. Daher ist es fraglich, ob noch eine Mehrheit gegen das Gesetz zustandekommt. Dazu kommt noch, daß die Reichsregierung im Falle eines Einspruchs vermutlich die Angelegenheit nicht noch einmal dem Reichstag vorlegen würde. Sie würde vielmehr die autonomen Zölle, die im Sommer 1925 beschlossen und inzwischen teilweise ermäßigt wurden, am 31. Juli in alter Höhe in Kraft treten lassen. Damit wäre handelspolitisch ein noch ungünstigerer Zustand als jetzt geschaffen.

★

Diese Begründung ist ein einziger Betrug der Wählermassen, besonders durch die SPD.-Bonzen, die in der Preußenkoalition angeblich die Interessen der Werktätigen vertreten sollen. Die Gründe, die die Preußenregierung angibt, müssen selbst vom „Berliner Tageblatt" als wenig stichhaltig bezeichnet werden. Die Tatsache, daß Bayern nunmehr nach Annahme der Zollvorlage im Reichsrat auch für die Zollvorlage im Reichstag stimmen würde, eine Tatsache, die auch angeblich für die preußische Regierung bei ihrer nunmehrigen Zustimmung maßgebend gewesen sein soll, ändert daran nichts, daß Preußen zusammen mit den sächsischen Vertretern im Reichsrat trotzdem eine Mehrheit hat. Es ist auch ohne die bayrischen Vertreter möglich, die Zollvorlage in den Orkus verschwinden zu lassen! Auch die Gefahr, daß die Reichsregierung im Falle eines Einspruches durch den Reichsrat die autonomen Zölle, die im Sommer 1925 beschlossen wurden, in Kraft setzen würde, ohne den Reichsrat zu befragen, und die von seiten der preußischen Regierung, insbesondere der Sozialdemokraten, für die Verdeckung ihres ungeheuren Volksbetruges angeführt werden, kann nicht ernst genommen werden. Das Verhalten der SPD. in der preußischen Regierung ist ein offener Verrat der Interessen der gesamten Arbeiterschaft, ein offenes Eintreten für die Junkerklasse.

Aber nicht genug damit! Wir stehen vor neuen großen Anschlägen auf das Lebensniveau der Arbeiterschaft. Das Reichspostministerium hat

eine neue Postgebührenvorlage

eingebracht. Ausgangspunkt für die neue Regelung ist die Erhöhung der Gebühren für einen einfachen Fernbrief von 10 auf 15 Pf., wie sie schon früher vom Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Post vorgeschlagen worden ist. In demselben Verhältnis, d. h. um 50 Prozent, sollen auch die anderen Postgebühren erhöht werden. Die Gebührenerhöhungen sollen dabei bereits zum 1. August in Kraft treten. Diese Erhöhung wird durchgeführt, trotzdem sich im Reichstag die Vertreter aller Parteien gegen diese neue Teuerung ausgesprochen hatten.

Dies ist ein neuer Schlag gegen die Lebenshaltung der Massen. Erst vor einigen Tagen war im Reichstag die Regierungsvorlage auf Erhöhung der Kartoffel-, Zucker- und Schweinefleischzölle durchgepeitscht worden. Kaum hat die Regierung diese Sonderprämien für die Großagrarier gesichert, die den Haushalt der breiten Massen der Konsumenten um mehrere hundert Millionen Mark im Jahre belasten werden, unternimmt die kapitalistische Postverwaltung einen Raubzug auf die Taschen derselben Konsumenten.

Die Porto-erhöhungen wirken nämlich wie indirekte Steuern.

Weil sie leicht in Form allgemeiner Preiserhöhungen abzuwälzen sind, werden sie von den breiten Massen getragen werden müssen. Deren Haushalt wird durch die Erhöhung der Postgebühren neuerdings um Millionen Mark im Jahre gekürzt werden.

Der „Protest" der kapitalistischen Parteien und ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer im Reichstag stellt sich nachträglich wiederum ähnlich wie die „Ablehnung" der landwirtschaftlichen Zollerhöhungen durch den Reichsrat als eine elende Komödie zu Zwecken eines Massenbetrugs heraus. Der Zweck dieses Manövers war folgender: Mit Rücksicht auf die starke Massenempörung hielten diese Parteien eine gleichzeitige Zollerhöhung und Erhöhung der Portogebühren für untragbar. So entschieden sie sich für

ein niederträchtiges Manöver.

Zuerst wurden die landwirtschaftlichen Zollerhöhungen eingebracht. Dazwischen konnte gegen die neuen Teuerungsvorschläge „protestiert" werden, da solche Gesten zu nichts verpflichten und die Massen „beruhigten". Jetzt, wo die Landwirtschaftlichen Zollerhöhungen durchgepeitscht sind, folgen prompt — trotz Proteste — die Portoerhöhungen.

Auch eine andere Preisheraufsetzung,

die Erhöhung der Kohlenpreise,

steht seit einiger Zeit auf der Tagesordnung. In der Sitzung des Reichskohlenverbandes und des großen Ausschusses des Reichskohlenrates vom 11. Juli wurden die Preiserhöhungsanträge des Rheinisch-Westfälischen, des Aachener und Niedersächsischen Steinkohlensyndikats, sowie des Mitteldeutschen und des Ostelbischen Braunkohlensyndikats und des Kohlensyndikats für das rechtsrheinische Bayern zunächst abgelehnt. Aber auch hier hat man sich schon eine Hintertür gelassen. Zuerst wurde die Notlage des Niedersächsischen Steinkohlensyndikats allgemein „anerkannt", d. h. ein neuerlicher Preiserhöhungsantrag dieses Syndikats wird bei nächster Gelegenheit auf keinen Widerstand mehr stoßen. Dasselbe gilt vom Antrag des Niedersächsischen Steinkohlensyndikats auf Preiserhöhung, der erneut zur weiteren „Prüfung" an den Ausschuß zurückverwiesen wurde.

Nach den Erfahrungen, die man mit solchen Teuerungsvorschlägen der Kapitalisten bisher gemacht hat, kann man schon heute ruhig behaupten, daß auch hier ein taktischer Plan vorliegt, der nach vielem Hin und Her schließlich doch zur gewünschten Preiserhöhung führen wird. Wenn die Portoerhöhung in Kraft getreten sein wird, dürfte die Erhöhung der Kohlenpreise neuerdings auf die Tagesordnung gestellt und dann auch durchgesetzt werden.

Doch auch nur diese Zurückstellung der Kohlenpreiserhöhung hat für die Lebenshaltung der Massen bereits unangenehme Folgen: sie wird zum Anlaß genommen, um Lohnerhöhungen, die wegen der gewachsenen Teuerung gefordert werden, zurückzuweisen. Der „Berliner Börsen-Courier" vom 12. Juli berichtete unmißverständlich im Zusammenhang mit der Ablehnung der Anträge auf sofortige Kohlenpreiserhöhung.

„Wie wir hören, wird der mitteldeutsche Kohlenbergbau in Verfolg des Beschlusses (des Reichskohlenrates) sämtliche Anträge auf Lohnerhöhungen ablehnen. Der Schiedsspruch ist noch nicht durch den Arbeitsminister für verbindlich erklärt."

Hier ist das Manöver der Kapitalisten und ihrer Regierung auch sehr durchsichtig: die Lohnforderungen der Arbeiter, die auf Grund der gewachsenen Teuerung gestellt worden sind, werden im Kohlenbergbau mit Hinweis auf die Ablehnung der Kohlenpreiserhöhung zurückgewiesen. Die Vertreter der Regierung werden dementsprechende Schiedssprüche fällen, d. h. sie werden ebenfalls Lohnerhöhungen mit dem Hinweis ablehnen, daß diese dann eine Preiserhöhung unabwendbar machen. Gelingt dann den Kapitalisten dieser Streich, verteilen sie auf diese Weise die Forderungen nach höheren Lohnen, so werden sie an die Durchsetzung höherer Kohlenpreise herangehen. Um so höher werden dann die Profite sein, die sie aus den erhöhten Preisen herausschlagen.

Der Bürgerblock treibt, wie diese Manöver zeigen, ein provokatorisches Spiel mit den Massen. Die sozialdemokratischen Agenten unterstützen nur dieses Spiel, indem sie mit aller Kraft den außerparlamentarischen Widerstand der geeinten Arbeiter gegen diese Anschläge auf ihre Lebenshaltung verhindern. Diese einheitliche außerparlamentarische Front ist aber notwendig, um die Teuerungsoffensive des Bürgerblocks erfolgreich abzuwehren.

Aus den Tälern Ostsachsens

RFB. bei der Hilfsarbeit im Katastrophengebiet

Zerstörte Häuser in Berggießhübel

Die Massen vor ihrem Sieg

(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. Juli.

Die gestern stattgefundene Ministerbesprechung über den vom Reichsinnenminister vorgelegten Entwurf eines Reichsschulgesetzes hat innerhalb des Kabinetts noch zu keiner Einigung geführt. Es wird angenommen, daß die Fortsetzung es ermöglichen wird, die Einwände der Deutschen Volkspartei zu widerlegen. Zentrum und Deutschnationale sind aber entschlossen, da sie im Kabinett die Mehrheit haben, auch ohne Einigung mit der Deutschen Volkspartei den Entwurf dem Reichsrat noch im Laufe dieser Woche zu überweisen.

Amerikanische Gewerkschaftler vor der Fahrt nach der Sowjetunion

(Eig. Meldung.) Neuyork, 12. Juli.

Die sich für eine Forschungsreise nach der Sowjetunion vorbereitende amerikanische Gewerkschafts-Delegation trifft die letzten Vorbereitungen zur Abreise am 27. Juli von Neuyork. An der Reise werden sich zehn Gewerkschaftsbeamte, sowie zehn Wissenschaftler beteiligen.

Wie gelogen wird

Die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion teilt mit, daß alle Meldungen über erneute Aktivität der Opposition und über die angebliche Aufdeckung einer Verschwörung in Transkaukasien sowie von bevorstehenden neuen Hinrichtungen usw. glatt erfunden sind.

Heraus! mit den verhafteten Mitgliedern des RFB. der Ortsgruppe Halle

Heraus! zum Protest gegen Justizwillkür, Bürgerblock und den Faschismus

Heute abend 8 Uhr Kundgebung der Arbeiterschaft im „Volkspark"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0001

Krieg dem imperialistischen Kriege

I.

Vertagte Kriegsgefahr?

Der Reihe nach veröffentlichen wir fünf Aufsätze zu diesem Thema, die wir allen Genossen und Lesern zum besonders eifrigen Studium empfehlen.

A. Sch. Es wäre eine gefährliche Illusion, zu glauben, daß wir uns von der Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges wieder mehr entfernt hätten. Wenn nach dem Ueberfall auf die Pekinger und Londoner russische Botschaft und nach dem Gesandtenmord in Warschau die Minen noch nicht explodierten, dann lag das weder an der „Friedensliebe" der Imperialisten, noch war das ein Erfolg der „völkerbefreienden" 2. Internationale und ihrer pazifistischen Phrasen. Es lag vielmehr daran, daß die Interessengegensätze der Imperialisten untereinander noch zu stark sind (wie sich das auf der letzten Genfer Tagung durch den englisch-französischen Gegensatz gezeigt hat); ferner sind die ideologischen Kriegsvorbereitungen noch nicht so weit, daß vor einem neuen Kriege oder beim Ausbruch eines solchen nicht mit großem Widerstande der Arbeiter im eigenen Lande gerechnet werden müßte. Aber vor allem sind die Kriegsprovokationen der Imperialisten an dem unbedingten Friedenswillen Sowjet-Rußlands gescheitert. Denn jeder einzelne Fall (Peking, London, Warschau) hätte in früheren Jahren genügt und würde auch heute unter den kapitalistischen Staaten noch genügen, um das Kriegsbeil auszugraben. Die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler in Peking löste im Jahre 1900 den Krieg gegen China aus. Die Ermordung des Erzherzogs von Oesterreich war der formelle Anlaß zum Weltkrieg.

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und überraschend schnell kann ein neuer Kriegsbrand ausbrechen und seine verheerende Wirkung ausüben, wenn es nicht vorher gelingt, diese Gefahr dadurch zu bannen, daß die siegreiche proletarische Revolution die Wurzel der Kriegsgefahr, die kapitalistische Wirtschaftsordnung, beseitigt.

Ueberzeugt von der Unvermeidlichkeit und der Nähe des kommenden Krieges sind heute allerdings nur die bewußtesten Elemente der sich im Kapitalismus als Todfeinde gegenüberstehenden Klassen. Dabei ist die Zahl derer, die den Krieg als unvermeidlich kommen sehen (weil sie ihn herbeisehnen und aktiv an dessen Vorbereitung mitwirken), im Lager der Bourgeoisie relativ größer als die Zahl der Elemente im Lager der Arbeiterklasse, die dank ihrer revolutionären Erkenntnis den Krieg als eine unvermeidliche Begleiterscheinung des Imperialismus kennen und bekämpfen sind, die Arbeiterklasse und die gesamte Menschheit von dieser Geißel zu befreien, indem sie den Kampf um den Sozialismus führen und dessen Sieg vorbereiten und organisieren.

Die Folgerung aus dem Vorhergesagten müßte sein, vor allem den in den Reihen der Kommunistischen Partei und der ihr nahestehenden Organisationen stehenden Mitgliedern, darüber hinaus den unter sozialdemokratischen Einfluß stehenden Arbeitern und allen an einem neuen Krieg desinteressierten Bevölkerungsschichten überzeugend die Größe und Nähe der Kriegsgefahr nachzuweisen, sie von der Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege in der Epoche des Kapitalismus zu überzeugen und sie für den Kampf um den Sozialismus zu mobilisieren. Aber

über was wird diskutiert?

In den meisten Fällen dreht sich die Diskussion in den Zellenversammlungen der Partei, noch mehr in den Reihen des RFB. nicht um die Frage, was müssen wir heute tun, um den Krieg überhaupt zu verhindern. Vielmehr wird die These von der Unvermeidlichkeit imperialistischer Kriege in der Epoche des monopolitischen Kapitalismus z. T. noch so aufgefaßt, daß es gar keinen Sinn habe, etwas zur Verhinderung des Krieges zu tun. Der Krieg kommt sowieso; also haben wir uns damit zu beschäftigen, was wir bei Ausbruch eines Krieges tun. Es ist klar, daß bei einer solchen, noch stark verbreiteten Auffassung in erster Linie um Fragen debattiert wird, die morgen und übermorgen vor uns stehen. Diese Beschränkung der Diskussion auf die Frage, was wir tun bei Ausbruch des Krieges, ist eine direkte Hilfsstellung für die Kriegsvorbereitungen der Imperialisten, denn wir lassen diese unbeantwortet, indem wir den Blick auf das Kommende richten, ohne die Massen gegen den Krieg zu mobilisieren durch tägliche Denunziation der Kriegsvorbereitungen und des die Interessen der Arbeiter schädigenden Charakters des imperialistischen Krieges. Besonders eifrig wird über bestimmte, bei Ausbruch eines Krieges zu treffende Kampfmaßnahmen gesprochen, die aber, weil losgelöst von der Massenbewegung und der politischen Lage, leicht zu anarchistischen Abweichungen führen.

Eine derart falsch orientierte Diskussion und Arbeit müßte zur Folge haben, daß wir uns von den Massen isolieren, die Verhinderung des imperialistischen Krieges durch gesteigerte Massenmobilisierung für den Krieg der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie nicht in Angriff nehmen oder wenigstens stark vernachlässigen, und daß sich bei Ausbruch eines neuen Krieges infolge der fehlenden Massenmobilisierung im besten Falle die ehrlichsten und entschlossensten Kämpfer in fruchtlosem Kampfe opfern, ohne daß diese Verzweiflungstaten Einzelner oder kleinerer Gruppen ein tieferes Echo bei den zunächst kriegsbegeisterten Massen finden werden.

(Fortsetzung folgt.)

Her mit Achtstundentag und Lohnerhöhung!

Appell an die Metallarbeiter — Die Wirtschaftskämpfe im Reich

(Eig. Meldung.) Essen, 12. Juli.

Die Betriebsrätevollversammlung der mechanischen Betriebe der Firma Krupp beschloß, den Kölner Metallarbeitern ihre volle Sympathie auszusprechen. Ihre Forderungen auf Achtstundentag und Lohnausgleich sind auch die unsrigen. Die Kölner Unternehmer zeigen der Arbeiterschaft durch ihr Vorgehen, daß sie nur durch Geschlossenheit und Kampf ihre Forderungen verwirklichen können. Sie richtet daher an die gesamte Metallarbeiterschaft die Aufforderung, durch restlosen Anschluß an die gewerkschaftlichen Organisationen die Vorbedingungen für einen vollen Erfolg im Kampf um die Arbeitszeit zu sichern.

Die Unternehmer halten zusammen

(Eig. Drahtm.) Essen, 13. Juli.

Zur Unterstützung der Kölner Metallindustriellen beschlossen die Industriellenverbände der nordwestlichen Gruppe des Wuppertales und der Arbeitgeberverband von Bennrath, bis zum 31. Juli keine neuen Arbeiter einzustellen. Sämtlichen Mitgliedern dieser Industriellenverbände wurde die Einstellung von Kölner Metallarbeitern verboten.

Streik auf den Atlas-Werken in Bremen

(Eig. Meldg.) Bre. 12. Juli.

Am Montag kam es auf den Atlas-Werken zur Arbeitsniederlegung der Nieter, Bohrer und Hämmer. Bei der Regelung der Leistungszulage für diese Branchen hatte man die Nietenwärmer und -anstecker ausgeschaltet. Diese legten darauf die Arbeit nieder. Die erwachsenen Arbeiter erklärten sich mit den im Kampf befindlichen Jugendlichen solidarisch und lehnten jede Streikarbeit ab. Auf Grund dieses Beschlusses ruht seit Montag mittag die Arbeit in der gesamten Branche.

Um den Zuschlag für Ueberstunden

(Eig. Meldg.) Bremen, 12. Juli.

Gestern trafen hier die Schlichter und die Vertreter der beiderseitigen Organisationen für die Seeschiffs-Werften zusammen. Zur Verhandlung stand der Prozentzuschlag für geleistete Ueberstunden. Ein Resultat wurde nicht erzielt. Den Organisationen wird der Spruch der Schlichter schriftlich zugestellt werden.

Rückgang der Erwerbslosigkeit

(Eig. Meldung.) Berlin, 12. Juli.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge zeigt auch in der zweiten Juni-hälfte einen weiteren Rückgang und zwar um rund 57 000. In der genannten Zeit ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 480 000 auf 430 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 118 000 auf 111 000, die Gesamtzahl von 598 000 auf 541 000. Ueber die Krisenfürsorge liegt eine neue Zahl erst Ende des Monats vor.

Die Arbeitslosigkeit in England

(WTB.) London, 12. Juli.

Die Zahl der Arbeitslosen hat sich in der letzten Woche auf 1 053 600 erhöht, was einen Zuwachs von 48 687 bedeutet. Gegenüber der entsprechenden Zahl des vergangenen Jahres ist jedoch eine Verminderung der Arbeitslosigkeit um 591 470 Personen festzustellen.

Expansionsbetätigung des deutschen Finanzkapitals

Auf der Neuyorker Konferenz der Notenbankpräsidenten (Vereinigte Staaten, England, Frankreich, Deutschland) wurde u. a. die Frage eines Kredites im Betrage von 20 Millionen Dollar für die polnische Staatsbank erörtert. Dieser Kredit soll durch die Neuyorker Bundesreservebank unter Mitwirkung der großen europäischen Zentralnotenbanken, darunter auch der deutschen Reichsbank, vermittelt werden.

Deutsche und englische Bankinstitute — in Deutschland die Disconto-Gesellschaft und in England das Bankhaus Schröder als führende Institute — beabsichtigten gemeinsam eine große Anleiheaktion an Rumänien durchzuführen. Als Grund dieses deutsch-englischen Zusammengehens wird angegeben: deutsche und englische Großbanken sind die bedeutendsten Vorkriegsgläubiger Rumäniens. Sie haben sich verständigt, um durch das gemeinsame Zusammengehen eine günstigere Regelung ihrer rumänischen Vorkriegsguthaben und bessere Anleihebedingungen durchzusetzen.

Das deutsche Finanzkapital muß Kapital einführen, wenn es den Stand seiner gegenwärtigen Wirtschaftsaktivität aufrecht erhalten will. Das zeigt wiederum deutlich die letzte Periode, wo die von Deutschland im Ausland aufgelegten Anleihen von Monat zu Monat steigende Ziffern aufwiesen. Zur Erschließung neuer Märkte, ferner, um Gelegenheit einer imperialistischen Betätigung in einem stärkeren Umfange zu erhalten, führt das deutsche Finanzkapital gleichzeitig Kapital aus.

Es entspricht nur seiner, gegenüber der Vorkriegszeit stärker geschwächten Stellung, wenn es sich in dieser Weise in der Regel im Anschluß an stärkere Kapitalmächte betätigt. Entweder nimmt es die Rolle eines bloßen Vermittlers auf sich, oder es schließt sich, wie es bei der rumänischen Anleihe der Fall sein wird, vor allem aus Gründen seiner politischen Schwäche, einem anderen Lande als Partner an.

Das englisch-deutsche Zusammengehen in Rumänien wiederum hat eine ganz besondere Bedeutung: es liegt auf der Linie der Einkreisungspolitik des englischen Imperialismus gegenüber der Sowjetunion. Rumänien, das als einer ihrer unmittelbaren Nachbarn eine der wichtigsten Rollen bei einer militärischen Intervention zu übernehmen hat, wird für diesen Fall von den englischen Imperialisten entsprechend ausgerüstet. Diesem Zwecke dient auch die geplante Anleihe an Rumänien. Sie wird u. a. die Form von Schienenlieferungen zum Ausbau des militärischen Eisenbahnnetzes Rumäniens und die Form von direkten Kriegsmittellieferungen, die überdies das rentabelste Geschäft für die Gläubiger darstellt, annehmen. Das deutsche Finanzkapital wird sich an dieser Ausrüstung Rumäniens mitbeteiligen und auch politisch in der Richtung einer Unterstützung Rumäniens wirksam sein.

Zwei Niederlagen Poincarés

(Eig. Meldung.) Paris, 12. Juli.

Das Kabinett Poincaré hat gestern gleich zwei Schlappen erlitten. Einmal hat die Kammer die Wahlreform in ihrer Gesamtheit mit 320 gegen 234 Stimmen angenommen. Dann hat die Finanzkommission mit 14 gegen 8 Stimmen, trotz der Weigerung Poincarés, beschlossen, die Kredite für die Erhöhung der Beamtengehälter um rund eine halbe Milliarde auf 3,5 Milliarden zu erhöhen.

Die französische Heeres„reform" angenommen

(Eig. Meldung.) Paris, 12. Juli.

Der Senat hat am 11. Juli mit 272 bürgerlichen gegen 18 sozialistische Stimmen die von der Kammer überwiesene Vorlage über die Heeresreform fast ohne Veränderung angenommen. Nach dem „Vorwärts" begründete die sozialistische Senatsgruppe ihre Ablehnung damit, daß das Gesetz nicht streng genug die Verwendung der Armee bei sozialen Konflikten untersage und keine ernste Garantie für eine Herabsetzung der Dienstzeit enthalte.

Eigenartiger Sieg Chamberlains

(Eig. Meldung.) London, 12. Juli.

Das motivierte Mißtrauensvotum der Arbeiterpartei gegen die Außenpolitik Chamberlains wurde am 11. Juli mit 222 gegen 105 abgelehnt. Bei den Konservativen fehlten 190, bei der Opposition 85 Abgeordnete. Das bedeutet, daß über 100 Konservative sich der Abstimmung enthielten, die durchweg Mitglieder des über 300 Abgeordnete zählenden interfraktionellen Ausschusses für Völkerbundsfragen sind.

Ruck nach links auch in Finnland

(Eig. Meldg.) Helsingfors, 11. Juli.

Die Reichstagswahlen in Finnland haben folgendes Resultat ergeben: Schwedische Volkspartei 24 (1 Mandatsgewinn), Sammelpartei 30 (Verlust 4), Fortschrittler 9 (Verlust 8), Landbund 52 (Gewinn 8), Sozialdemokraten 61 (Gewinn 1), Kommunisten 20 (Gewinn 2). Das Ergebnis stellt einen Ruck nach links dar.

Die Sozialdemokraten hoffen, mit Unterstützung der Kommunisten und des Landbundes die jetzige sozialdemokratische Regierung am Ruder zu erhalten.

Druschilowskis Gnadengesuch

(WTB.) Moskau, 12. Juli.

Druschlowski hat bei dem Präsidium des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion ein Gnadengesuch eingereicht.

Hungerstreik in Paris. Die drei spanischen Anarchisten Asoaso, Durutti und Jovez, über deren Auslieferung an Argentinien seit Monaten verhandelt wird, sind in den Hungerstreik getreten. In französischen Linkskreisen wird für die Befreiung der drei Spanier lebhaft agitiert.

Gleichberechtigung der Minderheitensprachen in der Ukraine. Die ukrainische Regierung hat die Sprachen aller in der Ukraine lebenden Nationalitäten für gleichberechtigt erklärt. In den Schulen soll außer der ukrainischen Sprache und Kultur russisch als Pflichtfach eingeführt werden. Die Leitung der Ukrainisation ist einem ukrainischen Zentralausschuß übertragen worden mit dem Vorsitzenden des Volkskommissarenrats der Ukraine an der Spitze.

Deutsche Banken bewaffnen Tschangtsolin

Ein Bündnisvertrag mit der Konterrevolution

(Eig. Drahtm.) Hamburg, 13. Juli.

Gestern ging der Dampfer „Tonoolu Maru" nach Ostasien in See. Er führte 30 Kisten Patronen als Eisen deklariert, die für Schanghai bestimmt sind. Vor der Abfahrt wurde noch für Schanghai Munition, deklariert als „Jagdmunition" und Revolver, übernommen.

*

Schon wiederholt konnte die Feststellung getroffen werden, daß deutsche Exporteure von Hamburg aus die chinesische Konterrevolution mit Waffen und Munition versorgen. Behauptungen dieser Art sind zwar vom Auswärtigen Amt stets abgestritten worden, trotzdem konnten immer wieder neue Beweise dafür erbracht werden. Inzwischen ist es gelungen, ein Dokument ans Tageslicht zu fördern, das einen vollgültigen Beweis dafür erbringt, daß zwischen Tschangtsolin und einer Gruppe deutscher Kapitalisten ein regelrechter Bündnisvertrag abgeschlossen ist. Bei der Firma R. Petersen & Co., deren Inhaber ein Bruder des demokratischen Parteiführers und Senatspräsidenten Petersen ist, wurde ein Brief gefunden, der folgende Anweisungen der Firma Blanck & Co., Berlin, enthält:

„Betrifft Waffensendungen nach China

Um Sie über die Voraussetzungen dieser Geschäfte auf dem Laufenden zu halten, bitten wir Sie, davon Kenntnis zu nehmen, daß bei Abladungen nach China von Waffen und Munition folgende Klauseln zurzeit in Anwendung gebracht werden müssen:

1. Sendungen nach Tientsin: Diese Versicherung gilt unter der Voraussetzung, daß die Ware bestimmt ist für die chinesische Provinzialregierung des Marschalls Tschangtsolin und (oder) seine Anhänger.

2. Sendungen nach Schanghai: Diese Versicherung gilt unter der Voraussetzung, daß die Ware bestimmt ist für die chinesische Provinzialregierung des Marschalls Tschangtsolin und (oder) des Generals Wupeifu und (oder) deren Anhänger, jedoch keinesfalls für die Kommunistische Partei.

3. Sendungen nach Hankau, Kiukiang und Foochau. Diese Versicherung gilt unter der Voraussetzung, daß die Ware bestimmt ist für die chinesische Provinzialregierung des Marschalls Tschangtsolin und (oder) des Generals Wupeifu und (oder) deren Anhänger, jedoch keinesfalls für die Kommunistische Partei."

Es handelt sich hier um ein Abkommen der Versicherungsgesellschaften, unter denen sich **die größten deutschen Banken befinden.** Sie haben sich verschworen, die Herrschaft des blutigsten Tyrannen Chinas zu fördern und zu stützen. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen wurden nachweislich im April, Mai, Juni und auch jetzt noch Waffen und Munitionstransporte im Werte von hunderttausenden Pfund Sterling durch deutsche Exporteure nach China befördert. Der Transport erfolgte in der Hauptsache mit Dampfern der Rickmers- und Maru-Linien.

Die geldhungrigen Pfeffersäcke versprechen sich von dem Waffenhandel mit Tschangtsolin nicht nur für den Augenblick ein gutes Geschäft; sie wissen auch, daß eine Stabilisierung der Herrschaft des von ihnen begünstigten Tschangtsolin lockende Gewinne für den Export anderer europäischer Kulturgüter, wie Schnaps, Missionäre und Opium, verspricht. Darum das Bündnis mit Tschangtsolin, dem Räuberhauptmann, der für derlei Kulturgüter großen Bedarf hat, während für die Nationalregierung, die die europäische Schande in China tilgen will, die deutschen Exporteure nichts übrig haben.

Das Auswärtige Amt wird nach dem vorliegenden Beweis nicht umhin können, sich zu der Affäre zu äußern. Wie verträgt sich die Begünstigung Tschangtsolins mit der angeblichen Neutralität, zu der sich Deutschland gegenüber den chinesischen Kämpfen verpflichtet hat?

In der Todeszelle!

Rettet Sacco und Vanzetti!

(Eig. Meldung.) Neuyork, 12. Juli.

Sacco und Vanzetti sind nunmehr in die Zelle für die zum Tode Verurteilten geführt worden. Die Hinrichtung ist auf den 10. August festgesetzt. Das Zentralkomitee zur Rettung von Sacco und Vanzetti fordert zu großen internationalen Kundgebungen am 31. Juli auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0002

Zehn Jahre Sowjetmacht

Der Kampf gegen den Krieg

Der Kampf für die sofortige Beendigung des Krieges, der seit dem Sturz des Zarismus unter der sogenannten provisorischen Regierung zu den treibenden Kräften der Weiterentwicklung der Revolution gehörte, trat in ein akutes Stadium, als der damalige Kriegsminister Kerenski am 1. Juli an der Front die Offensive eröffnete. Die „demokratische" Regierung trieb die Armee in die Offensive auf Drängen der Alliierten, mit denen das Zarenrußland

imperialistische Zielgemeinschaft

geschlossen hatte. Der Zustand der Armee war derart, daß selbst das Regierungsblatt „Iswestija" (Nr. 68) schrieb:

„Barfüßige und zerfetzte Menschen, ohne Brot, mit einer Hungerration, von Skorbut verseucht, können nicht die Offensive ergreifen, ja, sie können nicht einmal leben ... Die Armee kann nicht angreifen, da das vollkommene Vertrauen zwischen Soldaten und Offizieren fehlt ... Es kann die Armee nicht angreifen, die seit drei Jahren die Schläge des Feindes erträgt, die geistig und körperlich erschöpft ist... Eine revolutionäre Armee kann nicht angreifen, wenn nicht jeder Soldat in ihren Reihen die feste Ueberzeugung hat, daß seine Opfer und Taten wirklich der Sache der Freiheit dienen und nicht der Bereicherung der Räuber des internationalen Kapitals."

Das Vertrauen der Armee zur „revolutionären" Regierung war untergraben. Im Hinterlande häuften sich die Hungerkrawalle. Die Massen, die mit soviel Elan im Februar in den Kampf getreten waren, sahen sich enttäuscht.

Die Antwort auf die Offensive war eine Demonstrationswelle in allen großen Industriezentren. Ueber die Petrograder Demonstration am 1. Juli (18. Juni alten Datums) schrieb die „Prawda":

„Etwa eine halbe Million Demonstranten. 90 Prozent marschierten unter bolschewistischen Parolen ... Das erste, was an dieser Kundgebung auffiel, war das Fehlen von Bourgeoisie und Mitläufern. Die Demonstration vom 1. Juli war eine rein proletarische Demonstration, denn ihre Hauptteilnehmer waren Arbeiter und Soldaten ... Eine auffällige Tatsache: kein einziger Betrieb, keine Fabrik, kein Regiment stellte die Parole „Vertrauen der provisorischen Regierung!" auf! ... Nur drei Gruppen wagten es, die Vertrauensparole auszugeben, aber sie mußten es bald bereuen. Das waren die Kosaken-Gruppe, der „Bund" (jüdische Sozialdemokratie) und die Plechanow-Gruppe „Einheit". Zwei von diesen wurden von den Arbeitern und Soldaten gezwungen unter „Nieder"-Rufen, die Fahnen einzurollen; als die Kosaken sich weigerten, das Banner einzuziehen, wurde es zerfetzt ... Die Demonstration hatte in wenigen Stunden das leere Gerede über die bolschewistischen Verschwörer zerstreut und hat gezeigt, daß das Industrieproletariat der Hauptstadt und deren Truppen in überwiegender Mehrheit hinter den Parolen der bolschewistischen Partei standen."

Am selben Tage fand eine machtvolle Demonstration in Moskau statt. An der Demonstration in Helsingfors (in Finnland, das damals noch zu Rußland gehörte) nahmen 25 000 Personen teil. Ebenso verliefen die Demonstrationen in Kiew, Wyborg usw. unter bolschewistischem Einfluß.

Während die Bolschewiki durch ihre klare Losung immer mehr die Massen gewannen, propagierten die Menschewiki und Sozialrevolutionäre die Offensive. Der Sozialrevolutionär Tschernow bereiste die Schützengräben und hielt theoretische Ansprachen. Der Menschewik Zeretelli erklärte auf dem Sowjetkongreß: „Von nun ab bekundet das revolutionäre Rußland das feste und unentwegte Bestreben, seine Freiheit und sein Territorium zu schützen". Zu den schlimmsten Kriegshetzern gehörte

der „Vater des russischen Marxismus",

der ehemalige Sozialdemokrat Plechanow. Während die Bolschewiki für Verbrüderung der Soldaten in den Schützengräben agitierten, erklärte Plechanow, Fraternisieren sei Verrat. Die Regierungspresse brachte lange Artikel über die Friedenspropaganda deutscher Agenten in den russischen Schützengräben.

Im Namen der Menschewisten-Internationalisten gibt Martow eine Erklärung gegen die Offensive ab. Allein die Bolschewiki sagen den aktiven Kampf dem imperialistischen Kriege und der Offensive an.

Hand in Hand mit der Kriegsfortsetzung geht das Bestreben der „demokratischen" Regierung, die Koalition mit der Bourgeoisie zu befestigen. Alle Zarenbeamten werden in ihren Aemtern belassen. Der General Kornilow wird von Kerenski in seiner Generalswürde bestätigt. Die Frage erreichte ihren Gipfel, als (laut Meldung des liberalen Organs „Rußkaja Wjedomosti")

der abgesetzte Kaiser und seine Familie

sich bereit erklären, aus ihren „privaten" Mitteln die „Freiheits"-Anleihe, die zur Finanzierung der Offensive ausgegeben wurde, zu zeichnen. Die Höhe des ausgezeichneten Betrages sollte davon abhängen, ob die Staatskasse die Apanagen weiterzahlen würde.

Die Hetze gegen die Bolschewiki nimmt immer mehr zu. Am 4. Juli schreibt die „Kleine Zeitung" in Riesenlettern: „Lenin soll verhaftet werden, seine Organisation, die unserer Armee den Dolchstoß versetzen will, soll vor Gericht kommen . . ."

Ungeachtet aller Hetze setzen die Bolschewiki die Agitation gegen den Krieg fort. Lenin schrieb: „Zwei Programme stehen vor dem russischen Volke. Das eine Programm ist das der Kapitalisten, das von Tschernow (Sozialrevolutionär, damals Ackerbauminister) und Zeretelli (Menschewik) übernommen ist. Das ist das Programm der Offensive, das Programm der Verlängerung des imperialistischen Krieges, der Fortsetzung des Gemetzels. Das andere ist das Programm der revolutionären Arbeiter der ganzen Welt, das in Rußland von unserer Partei verfochten wird. Dieses Programm heißt: das Fraternisieren weiterentwickeln (dabei verhindern, daß die russischen Soldaten von den Deutschen beschwindelt werden) — sich verbrüdern durch Austausch von Aufrufen, die Verbrüderung sowohl wie den faktischen Waffenstillstand auf alle Fronten ausdehnen, all dies fördern und dadurch das Wachstum der Arbeiterrevolution in allen Ländern beschleunigen, den Soldaten aller kriegführenden Länder die zeitweilige Atempause erleichtern, die Uebernahme der Macht durch die Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte in Rußland beschleunigen im Interesse der Werktätigen und nicht im Interesse der Kapitalisten"

Charakteristisch für die spätere Entwicklung der Dinge ist

die Affäre Grimm,

die im Kampf um den Frieden im Sommer 1917 Aufsehen erregte. Der bekannte Schweizer Sozialdemokrat Robert Grimm, Teilnehmer der Zimmerwalder Konferenz war als Gast der russischen Revolution nach Petrograd gekommen. Von Petrograd aus versuchte er auf eigene Faust den Frieden herbeizuführen. Er knüpfte Beziehungen zu dem Schweizer Nationalrat Hofmann an, um durch dessen Vermittlung einen Waffenstillstand seitens der deutschen Heeresleitung zu erzielen. Gegenüber seinen Zimmerwalder Freunden leugnete Grimm diese diplomatische Aktion. Er wurde von der kriegsbegeisterten Regierung aus Rußland ausgewiesen und in der ganzen Entente-Presse als deutscher Spion verschrien. Als der Wortlaut des Grimmschen Telegramms an Hoffmann bekannt wurde, erklärte die Redaktion der „Prawda" den Bruch der Bolschewiki mit diesem „Internationalisten", der durch seine Methode sich in eine Reihe mit den Sozialpatrioten gestellt hat.

Grimm fand später den Weg zur 2. Internationale zurück, während die Bolschewiki den Geboten des revolutionären Internationalismus treu blieben. Im Namen dieser Leninschen Gebote führten die Bolschewiki den Kampf gegen den imperialistischen Krieg, eroberten die Massen und vollendeten ihren Sieg im roten Oktober 1917.

Ueber Verbrüderung an der Front

Von **N. Bucharin**

Der Wille zum Frieden äußerte sich in den tiefen Schichten des Heeres durch ein noch nie dagewesenes Verbreiten des Fraternisierens an der Front. In Blut und Gemeinheit, worin die vertierte Menschheit erstickte, war das Fraternisieren ein reiner und lichter Fleck. Es stellte die Kriegsoperationen an einer Front tatsächlich ein. Es zeigten sich auch Symptome der Verbreitung des „Fraternisierens" an den anderen Fronten. Dem Krieg, diesem garstigen Scheusal, drohte ein Ersticken durch Bemühungen der Massen selbst, die müde waren, unter der Peitsche Gewalt zu verüben. **Es schien, daß die Massen selbst über die Häupter der Regierungen hin Frieden schließen werden.**

Es läßt sich denken, was für eine Raserei die Entstehung menschlicher Beziehungen zwischen den „Feinden" in den Menschenfressern der Bourgeoisie erweckte. Sie läutete Sturm. Mit einem Strom von Lügen begann sie die Spießbürger einzuschüchtern. An ihren Chor schloß sich der imposante Baß der Verbündeten an, die ein Aufhören des „Unfugs" forderten, die mit der Drohung, der Regierung ihre finanzielle Unterstützung zu entziehen, auf der Offensive bestanden. Es war notwendig, um jeden Preis das Fraternisieren und die internationale Revolution zu verhindern, die den Imperialismus zu vernichten drohten.

Das waren die Pläne der Bourgeoisie, derselben Bourgeoisie, der es sichtlich nach fremden Gut gelüstete. Und die Sowjets unterstützten diese Pläne. In dem

„Aufruf an das Heer"

wurde das Fraternisieren als mögliche Falle des deutschen Generalstabes nicht nur scharf verurteilt, sondern auch auf die Notwendigkeit der Offensive hingedeutet. Das war alles, was die Bourgeoisie vorläufig nötig hatte. Der gleichzeitige Aufruf „An die Sozialisten der ganzen Welt" machte schon einen kläglichen Eindruck. Denn man kann nicht zum Aufstand gegen das Kapital aufrufen, wenn man bei sich „daheim" die verstockten Imperialisten unterstützt.

Der Aufruf „An das Heer" war ein entscheidender Ruck nach rechts. Die Richtung nach rechts ging seitdem in beschleunigtem Tempo vor sich. Das Kleinbürgertum und der kleinbürgerliche Sozialismus gaben ihre wichtigste Position auf, gaben sie ruhmlos, ohne Kampf auf. Dieser Umstand mußte die wichtigsten Folgen nach sich ziehen.

General Schönaich über die Rote Armee

Die Imperialisten der ganzen Welt rüsten zum Krieg gegen Sowjet-Rußland. Aber die Sowjetunion steht den Plänen der Imperialisten nicht wehrlos gegenüber. Außer der Sympathie der Arbeitermassen verfügt sie bei der kommenden Auseinandersetzung über eine kriegstüchtige, geschulte, aus Arbeitern und Bauern bestehende Armee, die bis zum letzten Mann bereit ist, mit Nägeln und Zähnen ihre Staatsmacht zu verteidigen. Ueber den in ihr herrschenden Geist, über ihre Treue zum Sowjetstaat, über ihre hervorragende Schulung und Schlagkraft schreibt in der „Dresdener Volkszeitung" ein Fachmann, der General Schönaich, ein sicherlich ganz unverdächtiger Zeuge, der monatelang Sowjet-Rußland bereiste, ein Mann, der heute jedem Krieg als Pazifist ablehnend gegenübersteht, u. a. wie folgt:

„Das, was mich aber am meisten interessierte, war der Geist der Armee, bekanntlich das schwierigste zu beurteilende Gebiet, das es im Heereswesen aller Länder gibt. In dieser Hinsicht geben viele Offiziere und Staatsmänner sich über den Wert oder Unwert sogar der eigenen Truppen leider oft den größten Täuschungen hin. Ueber Ludendorffs große Täuschung allein könnte man Bände schreiben.

Die Rote Armee ist heute die wichtigste Volksschule des Landes. Dort wird nicht nur Militärwissenschaft gelehrt, sondern, was bei dem vom Zarismus künstlich verdummten Volk von allergrößter Bedeutung ist, allgemeine Bildung. Wenn die Zahl der Analphabeten seit vier Jahren gewaltig gesunken ist, so trägt neben den Bauernklubs die Rote Armee das Hauptverdienst daran. Selbstredend bildet die marxistische Weltanschauung die Grundlage für jeden Unterricht. Der rote Soldat wird nicht zur stumpf gehorchenden Maschine, sondern zum kommunistisch denkenden Menschen ausgebildet. Daher glaube ich, daß die Rote Armee geistig inniger mit dem wirtschaftlichen Wohlergehen ihres Landes verbunden ist als die Armeen kapitalistischer Länder.

Ich halte es danach für ausgeschlossen, daß die derzeitigen russischen Machthaber irgendeinen Offensivkrieg entfesseln.

Dagegen bin ich fest davon überzeugt, daß bei einem feindlichen Einfall in russisches Land die Rote Armee wie Helden kämpfen würde.

Ich glaube, daß für den inneren Wert der Truppen vor allem das ganz neue System der Stellung von Vorgesetzten und Untergebenen zueinander von allergrößter Bedeutung ist. Hätte mich vor dem Weltkriege jemand gefragt, wie ich über ein solches System dächte, ich hätte es glatt abgelehnt. Heute glaube ich, daß in einem Krieg, der das ganze Volk in allen Schichten aufrührt, jedes andere System versagen muß.

In der Roten Armee ist in Fragen der Unterordnung ein scharfer Unterschied zwischen Dienst und Freizeit. Im Dienst sind die militärischen Unterordnungsverhältnisse und Formen genau so straff wie bei uns und in den meisten anderen Armeen. Außer Dienst dagegen gibt es keinen Unterschied mehr zwischen Vorgesetzten und Untergebenen. Ich sah in der Kantine den Kommandeur und die Offiziere einträchtig neben den Leuten sitzen. Alles nennt sich gegenseitig „Kamerad".

Selbstredend verkenne ich die Gefahren dieses Systems nicht. Hauptsächlich die Gefahr, daß der Vorgesetzte im Dienst und der Untergebene außer Dienst gewissermaßen Rache üben an einem ihm Mißliebigen. Dafür, daß dabei von keiner Seite solche Fehler begangen werden, sind in jedem Truppenteil und in jeder Behörde die politischen Kommissare verantwortlich.

Wo ich mit Zivilpersonen über die Armee sprach, sagte man mir meist, daß die jungen Leute heute gern Soldat würden. Einmal, weil sie sehr gut verpflegt werden und einen angenehmen Dienst haben, vor allem aber wegen der guten Möglichkeit, sich geistig fortzubilden.

All denen, die, beeinflußt vom englischen Imperialismus, sich mit irgendwelchen russischen Einkreisungsplänen tragen sollten und all denen, die, wie General von Seeckt und Genossen wähnen, die Russen würden uns um unsrer schönen Augen willen helfen, den Versailler Friedensvertrag in „Fetzen" zu reißen, möchte ich das Wort zurufen, das auf einem der letzten Kongresse der französischen Sozialdemokraten geprägt worden ist: „Hände weg von Rußland!"

Wer anders handelt, würde nach meiner festen Ueberzeugung sich an der Roten Armee die Finger verbrennen."

Sowjetrussisch-amerikanisches Erdölabkommen

Ueber das sowjetrussisch-amerikanische Erdölabkommen sind folgende Einzelheiten bekannt geworden: Die Standard Oil Company hat drei größere Abkommen mit der Sowjetregierung abgeschlossen. Der erste Vertrag sieht die Lieferung von 500 000 Tonnen Petroleum in fünf Jahren durch das NaphthaSyndikat an die Standard Oil vor. Der zweite Vertrag bildet eine Verlängerung des bereits bestehenden Abkommens zwischen der Vacuum Oil Company, einer Tochtergesellschaft der Standard Oil Company, und dem Allrussischen Naphtha-Syndikat, wonach die Vacuum Oil Company zur Ausfuhr sowjetrussischen Petroleums nach Aegypten ermächtigt wird. Der dritte Vertrag sieht die Lieferung von 500 000 Tonnen Kerosin in drei Jahren durch das Allrussische Naphtha-Syndikat an die Standard Oil Company vor. Die Standard Oil Company verpflichtet sich dagegen, in Batum Raffinerien zu errichten, die nach Fertigstellung in die Hände des Allrussischen Naphta-Syndikates übergehen.

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

37] **Jaroslav Hašek**

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

„Auf Kosten des Militär-Aerars, versteht sich", sagte Schwejk hart und scharf, „Gott behüte einen vor so einer Fügung Gottes. Ein gewisser Piwonka aus Chotebor hat es auch mal für Gottes Fügung gehalten, wie ihm eine Halfter mit einer fremden Kuh in die Hand gerutscht is."

Der bedauernswerte alte Herr war durch diese Reden ganz verwirrt und ließ überhaupt davon ab, sich zu verteidigen; er war bestrebt, sich so rasch wie möglich anzuziehen und die ganze Angelegenheit zu erledigen.

Der Wrschowitzer Pfarrer schlief noch; von dem Lärm geweckt, fing er an zu schimpfen, weil er in der Schlaftrunkenheit dachte, er solle jemanden versehen gehen.

„Sie könnten auch schon Ruh geben mit der letzten Oelung", brummte er, indem er sich unfreundlich ankleidete, „müssen die Leute grad sterben, wenn man im besten Schlaf ist. Und dann kann man sich noch mit ihnen ums Geld herumschlagen."

Im Vorzimmer trafen sie zusammen. Er, der Vertreter Gottes unter den Wrschowitzer Zivil-Katholiken, und der andere, der Vertreter Gottes auf Erden beim Militär-Aerar.

Eigentlich jedoch war es der Zwist zwischen einem Zivilisten und einem Soldaten.

Behauptete der Pfarrer, ein Feldaltar gehöre nicht ins Kanapee, so äußerte der Feldkurat, er gehöre umsoweniger aus dem Kanapee in die Sakristei einer Kirche, die lauter Zivilisten besuchen.

Schwejk machte dabei verschiedene Bemerkungen, es sei leicht, eine arme Kirche auf Kosten des Militär-Aerars zu bereichern. „Arm" sagte er in Anführungszeichen.

Zum Schluß gingen sie in die Sakristei der Kirche und der Pfarrer folgte den Feldaltar gegen folgende Bestätigung raus:

„Bestätige den Empfang eines Feldaltars, der durch einen Zufall in die Kirche in Wrschowitz geraten ist.

Feldkurat Otto Katz."

Der glorreiche Feldaltar stammt von der jüdischen Firma Moritz Mahler in Wien, die alle erdenklichen Meßgeräte und religiösen Requisiten erzeugte, wie Rosenkränze und Heiligenbilder.

Der Altar bestand aus drei Teilen, die reich mit einer falschen Vergoldung versehen waren, wie der ganze Ruhm der heiligen Kirche.

Es war auch ohne Phantasie nicht möglich festzustellen, was die auf diese drei Teile gemalten Bilder eigentlich vorstellten. Sicher ist, daß es ein Altar war, den ebenso gut irgendwelche Heiden auf Zambesi oder die Schamanen der Burjaten oder Mongolen hätten benützen können.

Mit schreienden Farben versehen, sah er von weitem aus wie eine bunte Tafel, die für die Prüfung der Daltonisten auf der Eisenbahn bestimmt ist.

Nur eine Gestalt trat hervor. Irgendein nackter Mensch mit einem Heiligenschein und grünlich angehauchtem Körper, wie der Steiß einer Gans, die schon stinkt und sich in Verwesung befindet.

Diesem Heiligen tat niemand etwas zu leide. Im Gegenteil, zu seinen beiden Seiten befanden sich zwei beflügelte Wesen, die Engel vorstellen sollten. Aber der Beschauer hatte den Eindruck, daß der heilige nackte Mensch aufbrüllte vor Entsetzen über diese Gesellschaft, die ihn umgab. Die Engel sahen nämlich aus wie Ungetüme aus einem Märchen, ein Mittelding zwischen einer beflügelten wilden Katze und einem apokalyptischen Ungeheuer.

Das Gegenstück zu ihm war ein Bild, das die göttliche Dreifaltigkeit veranschaulichen sollte. An der Taube hatte der Maler im großen ganzen nichts verderben können. Er hatte irgendeinen Vogel aufgemalt, der ebenso gut eine Taube wie ein weißes Perlhuhn sein konnte.

Dafür jedoch sah Gott Vater aus wie ein Räuber aus dem wilden Westen, den irgendein blutdürstiger Film dem Publikum vorführt.
Der Sohn Gottes dagegen war ein lustiger junger Mann mit einem hübschen Bäuchlein, das von etwas verhüllt war, das wie Schwimmhosen aussah. Im ganzen machte er den Eindruck eines Sportsmanns. Das Kreuz, das er in den Händen hatte, hielt er mit solcher Eleganz, als wärs ein Tennisracket.

Von weitem jedoch verschmolz das alles und erweckte den Eindruck, wie wenn ein Zug in einen Bahnhof einfährt. Aus dem dritten Bilde war überhaupt nicht zu entnehmen, was es vorstellen sollte.

Die Soldaten stritten immer und versuchten den Rebus zu lösen.
Mancher dachte sogar, daß es eine Landschaft der Sahara sei.
Es befand sich jedoch darunter die Inschrift: „Heilige Maria,
Mutter Gottes, erbarme Dich unser."

Den Feldaltar lud Schwejk glücklich in die Droschke auf, er selbst setzte sich zum Kutscher auf den Bock, der Feldkurat legte seine Füße in der Droschke bequem auf die Dreifaltigkeit Gottes.

Schwejk unterhielt sich mit dem Droschkenkutscher über den Krieg.
Der Droschkenkutscher war ein Rebellant. Er machte verschiedene Bemerkungen über den Sieg der österreichischen Waffen, wie: „Die hams Euch in Serbien gegeben", und ähnliches. Als sie zur Verzehrungssteuerlinie kamen, fragte man sie, was sie mitführten.

Schwejk antwortete:

„Die Dreifaltigkeit Gottes und die Jungfrau Maria mit dem Feldkuraten."

Auf dem Exerzierplatz warteten inzwischen ungeduldig die Marschkompagnien.

Und sie warteten lange. Denn man mußte noch um den Sportpokal zu Oberleutnant Witinger fahren und dann um die Monstranz, um das Ciborium und andere Meßgeräte, einschließlich einer Flasche Meßwein in das Kloster von Brewnow. Woraus ersichtlich ist, daß es nicht so einfach ist, eine Feldmesse zu zelebrieren.

„Es wird halt schon irgendwie gehn", sagte Schwejk zu dem Droschkenkutscher.

Und er hatte Recht. Als sie nämlich bereits auf dem Exerzierplatz bei dem Podium mit den hölzernen Seitenwänden und dem Tisch angelangt waren, auf dem der Feldaltar aufgestellt werden sollte, zeigte es sich, daß der Feldkurat an den Ministranten vergessen hatte.

Es hatte ihm immer ein Infanterist ministriert, der sich jedoch lieber zum Telephon hatte versetzen lassen und an die Front abgegangen war.

„Das macht nichts, Herr Feldkurat", sagte Schwejk, „ich brings auch zuweg."

„Und können Sie ministrieren?"

„Ich habs nie gemacht", antwortete Schwejk, „aber probieren kann man alles. Heut is Krieg und im Krieg machen die Leute Sachen, die sie sich früher nicht mal ham träumen lassen. So ein dummes et cum spiritutuo auf ihr dominus vobiscum bring ich auch zusamm. Und dann denk ich, daß das nicht so schwer sein kann um Sie herumzugehn wie die Katz um den heißen Brei. Und Ihnen die Hände zu waschen und aus den Kannen Wein einzugießen."

„Gut", sagte der Feldkurat, „aber gießen Sie mir kein Wasser ein. Gießen Sie lieber in die zweite Kanne auch gleich Wein ein. Uebrigens werde ich Ihnen immer ein Zeichen geben, ob Sie nach rechts oder nach links gehn sollen. Wenn ich einmal leise pfeifen werde, bedeutet es rechts, zweimal links. Mit dem Meßbuch müssen Sie sich auch nicht sehr schleppen. Uebrigens das ganze ist eine Hetz. Haben Sie nicht Trema?"

„Ich fürcht mich vor nichts, Herr Feldkurat, nicht mal vorm Ministrieren."

Der Feldkurat hatte recht, wenn er sagte: „Uebrigens ist das ganze eine Hetz."

Die Rede des Feldkuraten war sehr kurz.

„Soldaten! Wir haben uns hier versammelt, um vor der Abfahrt auf das Schlachtfeld unsere Herzen Gott zuzuwenden, damit er uns den Sieg verleihe und uns gesund erhalte. Ich werde Euch nicht lange aufhalten und wünsche Euch das Allerbeste." (Forts. folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101927071З-17/fragment/page=0003

Sommerfest im Zoo

Donnerstag, den 14. Juli, ab 4 Uhr nachmittags
KONZERT
des Hallischen Symphonie-Orchesters. Leitung Konzertmeister Franz Wirth
7—8 U. Reiten u. Fahren der Kinder auf Kamel, Pony u. Esel
Kinderwettspiele um Zoo-Preise
8 Uhr
ABEND-KONZERT
des Hallischen Symphonie-Orchesters u. Mitwirkung d. Kammersängerin Lotte Kümmel, Darmstadt (Cornet à Pistons)
Tanz im Saal und im Freien
Feuerwerk m. besonderen Zoo-Ueberraschungen
Bengalische Beleuchtung *1880
Eintritt 70 Pf., für Abonnenten Erwachs. 30, Kinder 20 Pf.

Walhalla

Telephon 283 8
Nur noch heute und morgen!
Gastspiel
Morgan Peter u. Gust. Bertram
im Schwarzwald-mädel
1847
Operette in 3 Akten
Ab 15. Juli:
Die keusche Susanne
Operette in 3 Akten
(Musik v. Jean Gilbert)

Stoewer-Räder

prima bewährt
Torpedo, Freilauf
Innenbremse mit Glocke
Luxusmuse
Niedrige Anzahlung
Wochenrate v. 3.- ℳ an
Gust. Lerche
Kl. Ulrichstr. 33

Jg. Frau sucht 2 l. Zimmer m. Kochgel. Off. m. Pres. u. 1846 a. d. Verl.

Kofferbriefe m. Wäsche, Schuh, Seebenstraße 181 1849

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Billigen
Sonderangebot!
Kleiderschränke
von 48.- ℳ an
Schlafzimm.-Schränke
120 cm br. m. Wäscheeinrichtg. v. 74.- ℳ an
Schlafzimm.-Schränke
180 cm breit, Breilig. von 94.- ℳ an
Schlafzimm.-Schränke
190 cm br. m. Wäscheeinrichtg. und Spiegel von 145.- ℳ an
Max Jungblut
Albrechtstraße 37

Neu
DAS POLITISCHE GRUNDWISSEN DES JUNGEN KOMMUNISTEN
BAND 1+2 IN EINEM BAND · GANZLEINEN 8,80 RM

DAS POLITISCHE GRUNDWISSEN DES JUNGEN KOMMUNISTEN **Band 1**
Aus dem Inhalt:
1. Teil: Einführung. Von der einfachen zur kapitalistischen Warenproduktion. Die Verwandlung von Geld in Kapital und die Erzeugung des Mehrwertes. Die industrielle Reservearmee. Der Akkumulations- und Konzentrationsprozeß. Krisen. Monopolkapitalismus und Imperialismus. Die kapitalistische Welt nach dem Weltkriege. 2. Teil: Die kommunistische Gesellschaftsordnung. 3. Teil: Der Klassenkampf. Die Organisationen der Arbeiterklasse. I. und II. Internationale. Die Rolle der Kommunistischen Partei. Die Bauern- und die nationale Frage. Die Erfahrungen des russischen Proletariats. Die Kommunistische Internationale. Frauenproblem. — 224 Seiten auf holzfreiem Papier — Preis 2.40 Mark vorrätig.

DIE GRUNDFRAGEN DER KJI **Band 2**
DAS POLITISCHE GRUNDWISSEN DES JUNGEN KOMMUNISTEN
Aus dem Inhalt:
4. Teil: Die Rolle und die Aufgaben der kommunistischen Jugendverbände. Die Geschichte der Kommunistischen Jugendinternationale. Der wirtschaftliche Kampf und die Arbeit in den Gewerkschaften. Der militaristische Kampf der kommunistischen Jugendverbände. Freiwillige versuchen. — 96 Seiten auf holzfreiem Papier — Preis 1 Mark.
Die Bücher sind mit Karpaphen versehen, die den Leser vor dem Leser die Übersicht über den Text und eine schnelle Orientierung erleichtern. Zahlreiche Bildteile erleichtern das Verständnis der verschiedenen politischen Begriffe.

Zu beziehen durch die Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstr. 14 und deren Filialen

Von Freitag mittag 1 Uhr an, hier ein frischer Transport prima kleine und große **hannoveraer Futterschweine** bis 120 Mark per Stück, fortwährend bekommt billiger zum Verkauf
Gebr. Kohlberg, Halle a. S., Kanalstraße 19
Telephon 288 42 Gasthof „Goldene Aue"

Alle Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Harz 42 44 Lerchenfeldstraße 14

Aufruf!

An die Geschäftswelt im Bezirk Halle-Merseburg!

Der Bund der Freunde der J.A.H. hat für die durch das Unwetter im Erzgebirge geschädigte arme Bevölkerung eine Sammlung

von Kleidern, Wäsche, Schuhen, Lebensmitteln usw.

eingeleitet. Auch Bargeldbeiträge werden entgegengenommen. Die vom Reich gestellten 2 Millionen sind vollkommen unzulänglich und lindern nicht die furchtbarste Not.

Wir appellieren an die Geschäftswelt, insbesondere an die Konfektions-, Wäsche- und Schuhgeschäfte, durch Bereitstellung von Sachen unsere Aktivität zu unterstützen. Alle Zuwendungen werden auf Wunsch im „Klassenkampf" quittiert

Zusendungen sind zu richten an den

Bund der Freunde der JAH.
Halle a. d. S., Große Steinstraße 16

Für die Ortsgruppen im Bezirk kommen die Vorsitzenden als Empfänger in Betracht

Werter Leser!

Sie wünschen doch auch, daß der „Klassenkampf" eine noch stärkere Verbreitung findet. In Ihrer Nachbarschaft, in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreise befinden sich sicher noch Sympathisierende, die den „Klassenkampf" noch nicht beziehen. Fördern Sie unsere Werbung, geben Sie uns nachstehend die genauen Adressen der Betreffenden an, wir werden dann das Übrige tun. Die Adressen nehmen auch unsere Trägerinnen zur Weiterbeförderung an den Verlag entgegen

.....

.....

.....

EMPFEHLENSWERTE FIRMEN

Fahrräder u. Zubehörteile
konkurrenzlos
„Amos"-Fahrradbau- und -Reparaturwerkstatt
Ammendorf-Osendorf
Regensburger Str. 71 (Nähe Dreierhaus)

Kauft bei Kurt Binnewies
Fernruf 107 Ammendorf Fernruf 107
1. Geschäft: Regensburger Str. 24
2. Geschäft: Regensburger Str. 3
Herren-Bekleidung
Damen- und Kinder-Konfektion

Rind- u. Schweineschlächterei
Prima Wurstwaren
Wilhelm Bauermann
Ammendorf
Hallesche Str. 74 Fernruf 33

Milch-Zentrale, Ammendorf
(Kurt Hohndorf)
empfiehlt:
Milch und Milchprodukte

Zentral-Molkerei
Ammendorf
Milch – Butter – Käse

„Burgschlößchen" Ammendorf
Romantisch. Ausflugsort
Empfehle werten Vereinen
Saal, Garten, Kegelbahn
Max Frieß

Heinrich Schneider
Ammendorf
Regensburger Str. 4 Regensburger Str. 4
Fernsprecher 220
Das führende Schokoladenhaus am Platze!

Konzerthaus „Elstertal"
Ammendorf
Empfehlen werten Vereinen bei Ausflügen unsern herrlichen
Garten, Saal, Kegelbahn
Täglich: KONZERT
Fritz Reitzner und Frau

Blumenhaus Dienel
Ammendorf
Blühende und Blattpflanzen
Moderne Binderei
Täglich Eingang von Obst, Südfrüchten, Gemüse
Fachmännisch geführte Samenhandlg.

Kaufhaus Renner & Co.
Ammendorf
Regensburger Straße u. Beesener Str.
Herren- u. Knabengarderobe
Arbeitskleidung, Strümpfe, Einsatz-, Sport- und Oberhemden
Schuhwaren aller Art

Gartenbaubetrieb
Blumen, Obst, Gemüse, Südfrüchte
en gros en detail
Albert Große, Ammendorf
Hauptstr. 4 Hauptstr. 4
Täglich frische Ware am Platze, billigste Preise!

Albin Steinbach, Ammendorf
Haus- u. Küchengeräte
Dienherde, Kessel und Zubehör
Geschenkartikel
Reparatur-Werkstatt

Gustav Godehardt
Ammendorf
Hüte — Mützen
Herren-Artikel
Arbeits-Bekleidung

F. Benndorf & Sohn
Bildhauerei
Hallesche Str. 179 Ammendorf Hallesche Str. 179
Telephon: Ammendorf 82
Werkstatt für Friedhofskunst
Spezialität:
Waschtischplatten

Brot-, Weiß- u. Kuchenbäckerei
Teegebäck
empfiehlt:
Otto Ranneberg, Ammendorf
Regensburger Straße 89
Telephon: Ammendorf 211

Besuchen Sie die
Lichtspiele Ammendorf
Sommerspielzeit:
Sonnabend - Sonntag
Nur erstkl. Großstadtprogramme

Schuhwaren
in größter Auswahl
empfiehlt
Wilh. Wünscher, Ammendorf
Schuhmachermeister

Große Auswahl in
Damen- und Kinderhüten
Niedrige Preise Kein Laden
M. Göbel
Ammendorf, Beesener Str. 681

Rind- und Schweineschlächterei
Paul Schmidt
Ammendorf, Regensburger Str. 93
empfiehlt seine anerkannten guten
Fleisch und Wurstwaren

Hermann Kurze, Ammendorf
Regensburger Str. 95 Telephon 96
Alle Sorten Leitern, Handwagen, extra stark, Weichgefuße, Gartenpfähle, -Stangen
liefert billigst frei Halle und Umg.

Wilhelm Taube
Ammendorf — Osendorf
empfiehlt preiswert
Fleisch- und Wurstwaren

„Dreierhaus"
Ammendorf — Osendorf
Bei Ausflügen empfehle:
Schattigen Garten — Saal
Kegelbahn
Conrad Theuring und Frau

In Ammendorf!
bekommen Sie den guten
Maß-Anzug
durch
P. Helbig, Hallesche Str. 37
Vertreter der Firma
Otto Knoll Nachf. Halle
Zeitgemäße Zahlungsbedingungen!

Fahrräder, Nähmaschinen
sowie
Ersatz- und Zubehörteile
Billigste Preise
Zahlungserleichterung
Fahrradhandlung — Reparaturwerkstatt
Fr. Sander
Ammendorf, Mittelstraße 1

Otto Busch
Ammendorf
Hallesche Straße 9
empfiehlt seine billigen
Musikapparate
Uhren

Herren- u. Knabenbekleidung
Arbeits- und Berufskleidung
bekommen Sie auch in Ammendorf gut und preiswert durch
P. Helbig
Hallesche Straße 37
Vertreter der Firma
Otto Knoll Nachf., Halle

Kauft nur
Markenräder
von 75.- Mk. an
mit Freilauf — Rücktrittbremse
Kleine Anzahlung
Kleine Wochenrate
Arthur Götze
Ammendorf
34 Hallesche Straße 34
Reparaturen
Emaillieren
Vernickeln
werden sachgemäß ausgeführt

Gasthof Burg Liebenau
Bei Ausflügen empfehlen werten Vereinen unsere Lokalitäten
Schattiger Garten — Kegelbahn
Max Angermann und Frau

Empfehle meine anerkannt guten
hausschl. Wurstwaren
Louis Waage
Ammendorf
Regensburger Straße Nr. 28

Rind- und Schweineschlächterei
Karl Walther
Fleischermeister
Ammendorf, Regensburger Str. 27
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren

Richard Reichert
Ammendorf, Hauptstraße 24
Ausführung aller Nacharbeiten
Um- und Neubauten
mit und ohne Lieferung von Materialien
Billigste Preisberechnung

Klempnerei
und Installationsgeschäft
Gas-, Wasser- und Dampfanlagen
Reparatur-Werkstatt
Albert Henze
Ammendorf
Fernruf 55

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0004

Gewerkschaftsbewegung

Zollerhöhung und Bergarbeiterlöhne

Wir berichteten bereits, daß die Mansfeld A.-G. den Schiedsspruch vom 9. Juli abgelehnt hat, mit der Begründung, das würde einen Verlust für sie von 1 300 000 Mark bedeuten. Wir wiesen bereits darauf hin, daß die Mansfeld A.-G. trotz ihres jahrelangen Geschreis über schlechte Geschäftsergebnisse im vergangenen Jahre immerhin in der Lage gewesen sei, 7 Prozent Dividende zu verteilen. Es ist eine Verhöhnung, wenn man seitens der notleidenden Aktionäre den Kumpels diese geringe Lohnerhöhung nicht zugute kommen lassen will. Eine doppelte Verhöhnung, wenn man bedenkt, daß sich die immer mehr anwachsende Verteuerung aller Lebensmittel natürlich für den Arbeiter weit schärfer auswirkt als für den Kapitalisten.

Gehorsam hat diesem Einspruch der Erzbergbau-Gewaltigen das Reichsarbeitsministerium stattgegeben und **die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches abgelehnt.** Angesichts der ungeheuer elenden Lage gerade der Mansfelder Arbeiter bedeutet diese Ablehnung und die Tatsache, daß eine erneut angesetzte und **heute, am 13. Juli, stattfindende Verhandlung sicher eine Aenderung des Hungerschiedsspruches zugunsten der Mansfeld A.-G. bringen wird,** einen Schlag ins Gesicht der Bergarbeiter. Es gilt, überall in den Betrieben die größte Aktivität zu entfalten, um das zu verhindern.

„Die Arbeit ist ein Vergnügen," so sagte der Generaldirektor Vlatschek bei den Verhandlungen, die über die Neuregelung der Löhne im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau stattgefunden haben. Diese haben bekanntlich mit einem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums geendigt, der eine 3prozentige Erhöhung der Löhne ab 4. Juli vorsieht. Bei dieser offenbaren erneuten Verhöhnung der Bergarbeiter wurde natürlich seitens der Grubengewaltigen wieder dasselbe Klagelied gesungen. Obgleich feststeht, daß gegenüber der Vorkriegszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine Arbeitsleistungssteigerung von 20 Prozent im Tiefbau und 50 Prozent im Tagebau zu verzeichnen ist und diese Steigerung der Arbeitsleistung von den Kumpels erreicht worden ist bei Hungerlöhnen und 12stündiger Arbeitszeit, können die Grubengewaltigen angeblich keine höheren Löhne zahlen. Auch hierbei muß wiederum betont werden, daß die Löhne um ganze 25 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit gestiegen sind, während bei den Brikett- und Rohkohlenpreisen eine Preissteigerung von 200 Prozent zu verzeichnen ist.

Inzwischen hat sich die wirtschaftliche Lage durch **die Zollerhöhungen,** die jetzt durch den Bürgerblock im Reichstag durchgepeitscht worden sind, weiter erheblich verschlechtert. In ihren Auswirkungen auf die **Erhöhung aller Lebensmittelpreise, insbesondere für Brot, Zucker, Mehl usw.,** wird die Wirkung für die Bergarbeiter bei ihren Hungerlöhnen geradezu katastrophal sein. Hinzu kommt, daß die Bürgerblock-Regierung unbedingt auf eine **Heraufsetzung der Miete auf 160 Prozent der Friedensmiete** drängt. Die SPD.-Bureaukratie hat zwar mit einer Geste den Spruch abgelehnt, aber gleichzeitig darauf verzichtet, irgendwelche außerparlamentarischen Kämpfe gegen diese ungeheuerliche Ausräuberung der Taschen des arbeitenden Volkes zu organisieren.

Gerade die Bergarbeiter Mitteldeutschlands, die unter den elendesten Verhältnissen ihr Leben und ihre Haut zu Markte tragen müssen, haben allen Anlaß, die größte Aktivität bei der jetzigen Lohnbewegung zu entfalten, um so mit diesen Kampf zu einem **Abwehrkampf der neuen Aushungerungspläne des Bürgerblocks** zu gestalten. Sie müssen diese Frage der Erhöhung des Bergarbeiterverbandes so stellen, wie wir sie hier aufgezeigt haben. Hier können die SPD.-Führer nicht mehr ausweichen, sondern müssen gegenüber der ungeheuren Notlage gerade der mitteldeutschen Bergarbeiter Farbe bekennen, ob ihre schönen Reden vom Kampf eben nur solche sind oder ob es ihnen mit einer Führung der Arbeiterschaft ernst ist. **Es darf keine Grube und keine Belegschaft im mitteldeutschen Revier in den nächsten Tagen geben, die sich nicht mit diesen Lebensfragen der Bergarbeiter beschäftigt hat.** Das ist der außerparlamentarische Kampf, der von den Kommunisten gefordert wird. Die Gewerkschaften sind die Kampfinstrumente, mit denen die Arbeiterschaft diesen Kampf führen muß. **Pflicht der Bergarbeiter ist es, dafür zu sorgen, daß diese Gewerkschaften scharfe Waffen in ihrem Kampf gegen Lohndrückerei und Zollwucher werden.**

Lohnzulagen für Straßenbahner

Die Lohnbewegung des mitteldeutschen kommunalen Straßenbahnpersonals hat durch eine zwischen den Parteien am 6. Juli getroffene Vereinbarung ihr Ende erreicht. Nach dieser Vereinbarung **erhöht sich der Spitzenlohn des mitteldeutschen kommunalen Straßenbahnpersonals ab 1. April um 4 Pfennig und ab 1. Oktober um 3 Pfennig.** Außerdem ist die Führerzulage von 3 auf 4 Pfennig stündlich erhöht und eine Kassierzulage für die Schaffner von 1 Pfennig stündlich eingeführt worden. Wir kommen auf die Meldung noch zurück.

Sitzung des Ortsausschusses Halle am 8. Juli

Das Haar in der Suppe gefunden — in der Frage des ADB. — Annahme einer Protestentschließung gegen Zollerhöhung und Mietssteigerung

Vom Vorstand des Ortsausschusses ging uns nachfolgender Bericht zu:

Der Kartellvorsitzende Sorgenfrei eröffnete die gut besuchte Kartellsitzung, auf der zur Tagesordnung standen die Punkte: Beitragserhöhung und Arbeiter-Bildungs-Institut, Gewerkschaftsfest und Verschiedenes.

Die vom Kollegen Berger (DMV.) geforderte Umstellung der Tagesordnung wird für nicht notwendig erachtet. Kollege Sorgenfrei begründet wiederholt die Notwendigkeit der Beitragserhöhung, da die Lage des Kartells eine solche erfordert. Er führt vergleichsweise die viel höheren Sätze der Vorkriegszeit und die Zahlen anderer Ortsausschüsse an. Vorgeschlagen wird die Erhöhung der männlichen Beiträge auf 8 Pfennig, die der weiblichen auf 5 Pfennig.

Zur Frage des Arbeiter-Bildungs-Instituts teilt Kollege Sorgenfrei mit, daß in den Satzungen eine Aenderung vorgenommen sei, so daß der Ortsausschuß für alle ihm angeschlossenen Gewerkschaften einen Anrechtsbeitrag von 80 Mark zahle, wodurch die Beiträge der anderen Gewerkschaften wegfielen. Außerdem sollten neben je einem Vertreter der Arbeiterpresse die gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen beratende Stimme im ABJ. haben. Kollege Schmitt vom DMB. wendet sich gegen das ABJ., er hält den Bildungsausschuß des Gewerkschaftskartells für ausreichend. Er macht außerdem eine Reihe politische Ausführungen. Kollege Flicht tritt ihm entgegen und begründet die Notwendigkeit des ABJ., ferner die Notwendigkeit der Beitragserhöhung. Kollege Rauschenbach vertritt den Standpunkt des Kollegen Sorgenfrei, ihm entgegnet Kollege Zapp; Kollege Strauß tritt für Mittelbewilligung für den Kartellvorstand ein, seine Organisation sei jedoch gegen das ABJ. Staudigl macht beachtliche Ausführungen zur Kunstfrage und zum ABJ. Kollege Berger polemisiert gegen den Kollegen Flicht und macht dabei gleichfalls erhebliche politische Ausführungen vom Parteistandpunkt der KPD. aus. Hierauf wird die einstweilige Absetzung des Punktes Arbeiter-Bildungs-Institut von der Tagesordnung beschlossen; der Punkt Beitragserhöhung findet durch Annahme seine Erledigung.

Ein weiterer Antrag des Kollegen Schneidewind zur Bildungsfrage wird dem Kartellvorstand überwiesen. Sodann spricht Kollege Sorgenfrei zur Frage des Gewerkschaftsfestes, das im „Volkspark" abgehalten werden solle. Nach Rücksprache der Delegierten wird die Erledigung dieses Punktes dem Kartellvorstand überlassen.

Sodann wird nachstehende Resolution des Kartellvorstandes einstimmig angenommen:

Entschließung

Die am 8. Juli 1927 tagende Sitzung des Ortsausschusses Halle des ADGB. erhebt schärfsten Protest gegen die von der Reichsregierung geplante Erhöhung der bestehenden Zölle auf die unentbehrlichsten Lebensmittel.

Der Ortsausschuß erblickt in der einseitigen Vertretung großkapitalistischer Interessen eine Provokation der notleidenden Massen und fordert sofort den Abbau der landwirtschaftlichen und industriellen Zölle, da diese die Lebenshaltung der Volksmassen in die deutsche Wirtschaft bedeuten. Eine Annahme der Zollvorlage würde die Not und das Elend der breiten Volksmassen noch mehr steigern und große Schichten der Bevölkerung dem Hungertode ausliefern.

Der Ortsausschuß Halle (Saale) fordert daher vom Reichstage Beseitigung der neuen Zollvorlage, Beseitigung der jetzt bestehenden Zölle.

Er wendet sich mit der gleichen Entschiedenheit gegen jeden Versuch einer weiteren Steigerung der für die Arbeiterschaft bereits heute unerträglich hohen Hausmieten.

Nach Annahme dieser Entschließung und nach Besprechung von berechtigten Beschwerden des Musikerverbandes fand die Sitzung des Ortsausschusses ihr Ende.

Achtung! Lederarbeiter der Gaue Sachsen, Thüringen, Bayern und Württemberg

Bis 16. Juli 1927 wird in den Zahlstellen der Gaue Sachsen, Thüringen, Bayern und Württemberg des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes die

Stichwahl

zwischen Ebert, Gera, und Fischer, Metzingen (Kandidaten zum Internationalen Schuh- und Lederarbeiter-Kongreß), vorgenommen.

Jeder Lederarbeiter, der mit der arbeitsgemeinschaftlichen Politik der Nürnberger Internationale Schluß machen will,

stimmt für Fischer, Metzingen

Achtung! Lederarbeiter der Gaue Norden, Brandenburg und Schlesien!

Bis 16. Juli wird in den Zahlstellen der Gaue Norden, Brandenburg und Schlesien des Deutschen Lederarbeiter-Verbandes die

Stichwahl

zwischen Jäger, Berlin, und Winkelmann, Hamburg (Kandidaten zum Internationalen Schuh- und Lederarbeiter-Kongreß), vorgenommen.

Jeder Lederarbeiter, der mit der arbeitsgemeinschaftlichen Politik der Nürnberger Internationale Schluß machen will,

stimmt für Jäger, Berlin

Betriebsmord!

Opfer der Antreiberei

Am Dienstagmorgen verunglückte auf der neuen Antriebsstation der Grube „Tannenberg" bei Körbisdorf ein Monteur einer hallischen Firma, der Installationsarbeiten vorzunehmen hatte. Wie feststeht, hat der Verunglückte selbst seinem Kollegen zugerufen: „Einschalten!" so daß auch hier als sicher anzunehmen ist, daß der Verunglückte aus Angst vor dem Zuspätfertigwerden in der Hast der Arbeit die nötige Vorsicht vermissen ließ. Das verruchte Antreibesystem hat ihm das Leben gekostet.

Am Montagmittag verunglückte in Polleben der Bezirksmonteur Otto Scharfe bei seiner Arbeit im Transformatorenhäuschen sehr schwer. Wahrscheinlich ist er beim Fallen einer Starkstromleitung zu nahe gekommen, wobei er sich am Hinterkopfe lebensgefährliche Verletzungen zugezogen hat.

Streiks in der sächsischen und pfälzischen Textilindustrie

Anfang voriger Woche stellte die Direktion der Sächsischen Webstuhlfabrik Chemnitz an die Dreher das Verlangen, 15 Prozent billiger zu arbeiten. Dieses Ersuchen wurde restlos abgelehnt. Da die Direktion aber unbedingt auf dem Lohnabbau bestand, haben die Dreher ab 1. Juli die Arbeit niedergelegt. Desgleichen hat ein Teil der Arbeiter in der Sächsischen Strumpffabrik die Arbeit ebenfalls niedergelegt. Die Ursache dieses Streiks sind Lohndifferenzen, da diese Arbeiter infolge der geringen Entlohnung nicht existieren können und die vom Betriebsleiter versprochene Lohnaufbesserung nicht eingehalten wurde.

Der seit drei Wochen in einem Teil der pfälzischen Textilindustrie andauernde Ausstand nimmt von Tag zu Tag größeren Umfang an. Nachdem sich die gesamten Belegschaften der Webereien mit den streikenden Webern solidarisch erklärt hatten, treten nunmehr auch die Belegschaften der Textilfabriken in Neustadt und Speyer in den Ausstand. Alle Verhandlungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Ernte-Zulage für Landarbeiter!

Wie wir im „Landboten" lesen, hat die Erntezulage, wie sie der Schiedsspruch vom vorigen Jahre vorsieht, auch Geltung für das Jahr 1927. Der Landarbeiterverband hat diesbezügliche Verhandlungen mit den Arbeitgeberverbänden bereits eingeleitet. Der Schiedsspruch bestimmt, daß die Erntezulage im Stundenzuschlag gezahlt wird. Die Pauschalvereinbarung hatte nur Geltung für 1926. Die Landarbeiter müssen jetzt auf dem Posten sein, um wenigstens einige Pfennige herauszuholen und so ihre elende Lage zu erleichtern. **Die Verhandlungen sollen angeblich in der ersten und zweiten Woche des Juli stattfinden.**

Die „Einheit"

Nr. 14 vom 9. Juli ist soeben erschienen.

Inhalt: „Es geht vorwärts in Deutschland", von Sami (SPD.). Erläuterungen ohne Ende, von Pennewitz (SPD.). Zur Frontbildung für und gegen Sowjet-Rußland, von einem alten Sozialdemokraten. **Zur Tagung der Amsterdamer Internationale,** von Overhagen. Sunnassens Vermächtnis, von Walter Müller. Hungersnot in Sowjet-Rußland, von Gertrud Rauch. Rings um die Einheit, von Heinrich Brandler. Rationalisierung und Gewerkschaften. Mussolinis „Majna Charta". Arbeiterkorrespondenten. Zuschriften und Antworten.

Es geht „vorwärts" in Deutschland

Von Sami (SPD.)

Dem Heft 14 der „Einheit" entnehmen wir nachstehenden, sehr bemerkenswerten Artikel:

Es geht unaufhaltsam „vorwärts" in Deutschland. So wenigstens stellen die Kreise um Stresemann herum jeden Tag fest. Warum sollten sie auch nicht? Ihr Gustav hat die Kiste gut geschoben. Bald wird es wieder Kolonien geben. Man wird bei dem nächsten großen „Stahlbad", das unter Englands Führung gegen Sowjet-Rußland in Szene gesetzt wird, mit dabei sein dürfen. In den Betrieben herrscht „Gott sei Dank" Ordnung, leitdem die „rote Bande" wieder an die Kette gelegt ist, so daß die Profite wieder in „Ruhe" steigen können. Die Junker schmunzeln schon in Gedanken an den Rebbach, den sie mit den neuen Zöllen machen werden. Man sieht, die Bürgerblöckler haben allen Grund, zufrieden zu sein. Besitzt doch ihr Flaschenbier-Gustav mertwürdigerweise sogar das Vertrauen des sozialdemokratischen Parteivorstandes, vor wegen der „sozialistischen" Außenpolitik (mit Kolonien!), die Stresemann dem Genossen Breitscheid geklaut haben soll.

*

Weniger zufrieden mit den jetzigen Verhältnissen dürften allerdings die Arbeiter, einerlei, welcher politischen Anschauung sie huldigen, sein. Es sind in letzter Zeit einige wenig beachtete Dinge passiert, die für die Arbeiterklasse jedoch von überaus großer Bedeutung sind. In Potsdam fällte das Landgericht ein Urteil, wonach es der Gewerkschaftsführung bei Geld- oder Haftstrafe verboten wurde, den ausgesperrten — wohlgemerkt ausgesperrten, nicht streikenden — Textilarbeitern Unterstützung zu zahlen.

In Bochum fällte der Schlichter für die Arbeiter der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke einen Spruch, wonach Ueberstunden nicht mit 25 Prozent, wie es das Arbeitszeitnotgesetz vorsieht, sondern nur mit 7½ bis 15 Prozent bezahlt werden. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß nach dem Gesetz 25 Prozent Zuschlag das Mindeste sein soll und daß evtl. höhere Zuschläge vereinbart werden können.

Im ersten Fall handelt es sich um die wohlüberlegte Vorbereitung für ein Antistreikgesetz nach englischem Muster, für das auf diese Weise von der deutschen Justiz der Boden vorbereitet wird. Der zweite Fall zeigt blitzlichtartig, was alle parlamentarischen Errungenschaften wert sind. Die 25 Prozent Ueberstundenzuschlag waren das einzige Plus des sonst so schändlichen Arbeitszeitnotgesetzes. Die Regierungsvertreter aber pfeifen auf ihre eigenen Gesetze. Eine verantwortungsvolle Gewerkschaftsführung müßte mit der beiden von uns hier angeführten Fälle sofort Alarm schlagen, müßte schwerke Geschütze gegen Regierung und Unternehmertum auffahren und einen unbarmherzigen Kampf gegen die Schlichtungsordnung führen.

*

Aber unsere Prominenten haben zurzeit etwas Besseres zu tun. Sie haben andere Sorgen, von denen wir kleinen Proleten kaum zu träumen wagen. Die letzte Glanzleistung gewerkschaftlicher Strategie besteht darin, daß ADGB.- und AfA-Leitung gemeinsam mit allen möglichen Oberscharfmachern, Kreuzjunkern, Großbankiers und anderen Ausbeuterspezialisten einen „Notschrei der Wissenschaft" veröffentlichen. Wir zweifeln nicht daran, daß es der Wissenschaft schlecht geht und daß ihr die notwendigen Mittel für Wissenschaft schlecht geht und daß ihr die notwendigen Mittel für Krebs-, Tuberkulose-, Rachitis-Forschungen fehlen, aber so wenig man den Teufel bei seiner Großmutter verklagen kann, so widersinnig ist es, gemeinsam mit den Bürgerblöcklern Vögler, Kaltrenth usw. an die Bürgerblockregierung zu appellieren. Im Zeitalter der Trusts und Kartelle wird immer Geld in Hülle und Fülle für Fürsten, Reichswehr, Pfaffen, Junker und Großindustrie da sein, aber dann ist es auch Schluß. Die anderen haben zu zahlen und das Maul zu halten. Wenn man aber diesen Zustand ändern will — und welcher Prolet wollte das nicht —, dann muß man Schluß machen mit dem Unfug gemeinsamer Aufrufe mit Bürgerlichen. Dann ist es tausendmal notwendiger, daß ein gemeinsamer Aufruf aller Arbeiterparteien und Arbeiterorganisationen zum Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung und ihre Herrschaftsinstrumente erfolgt.

*

Für solche Erwägungen allerdings bleibt infolge der sich mehrenden Hindenburgparaden scheinbar keine Zeit übrig. Und schließlich ist das angenehmer und dazu auch noch bequemer. Nach dem Empfang Hindenburgs durch das Reichsbanner in Kiel folgt jetzt die Komödie in Dessau. Zwar haben — zu ihrer Ehre sei es festgestellt — die Reichsbannerkameraden gegen eine solche Zumutung rebelliert und sind zum größten Teil ferngeblieben. Aber der Genosse Ministerpräsident Deist hat diesen „vaterlandslosen Gesellen" in der Mitgliederversammlung anständig den Marsch geblasen. Er weiß, was sich für einen richtigen sozialistischen Staatsmann gehört. Und so wettert er: „Deutschland groß und angesehen" . . . „notwendig, daß alle Deutschen zusammenstehen" . . . „In diesem Sinne begrüßen wir unseren" usw. usw. . . . Und nachdem der Rummel vorbei war, schrieb der Genosse Landtagspräsident Peus von „weichem und wohlwollendem Charakter" des Reichspräsidenten Hindenburg . . . „ein Offizier, für den man durchs Feuer gehen kann." Sag' Liebchen, was willst Du noch mehr? Der alte ehrliche Hindenburg wird für den Augenblick über so merkwürdige Nachkommen August Bebels etwas verdutzt gewesen sein, wahrscheinlich ist ihm später ob solcher A . . . . kriecherei speiübel geworden.

*

Unsere biederen Dessauer Reichsbannerführer hatten ihre Schildkrötensuppe und Spargelpasteten, die sie mit Herrn Hindenburg essen durften, noch nicht recht verdaut, da krachten schon in Ahrensdorf aus dem Hinterhalt die Schüsse. Ein Reichsbannerkamerad war tot, zehn andere wälzten sich in ihrem Blute. Die Linkspresse veröffentlichte vor einigen Tagen einen Brief an den Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten, den Major von Hindenburg, den er vor dem Putschisten Cloß im Jahre 1926 erhielt und aus dem zweifelsfrei hervorgeht, daß zwischen beiden Verhandlungen über die Anwendung einer nationalen Diktatur nach dem Vorbild Mussolinis stattgefunden haben. Die, welche die Flinte gegen die Reichsbannerkameraden abdrückten, waren die gleichen, die Hindenburg aufs Schild hoben. Trotzdem ist es nach Meinung der Genossen im Reichsbannervorstand „Pflicht jedes Parteigenossen, vor diesem Mann stramm zu stehen". Zum Teufel mit einer solchen sozialistischen Politik! Wir brauchen angesichts der Kriegsgefahr wahrlich keinen nationalistischen Rummel und eine Verdummung der Massen. **Wir brauchen ein einiges Proletariat und keinen Burgfrieden wie Anno 1914.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0005

Stadt Halle

Die Betriebe protestieren

Heraus zur Kundgebung heute abend im „Volkspark"

Gegen die immer weiter um sich greifenden Willkürakte gegen den RFB., um gegebenenfalls ein Verbot des RFB. vorzubereiten und durchzuführen, sowie gegen die der Verhaftung eines Teils von Kameraden des RFB. Halle, gegen die ein Prozeß wegen Landfriedensbruchs konstruiert werden soll, erhebt die Belegschaft der Akt.-Ges. für Bauausführung, Baustelle Huttenstraße, sowie die Belegschaft der Firma Hoffmann & Tuchelmann, ferner die Belegschaft der Firma Albrecht & Troitzsch, Baustelle Huttenstraße, in einer Stärke von 300 Mann schärfsten Protest. Sie drückt ihre Sympathie für den bei der breiten Masse in Achtung stehenden RFB. aus und fordert die sofortige Freilassung der verhafteten Funktionäre und Mitglieder des RFB.

*

Hallische Arbeiter und Arbeiterinnen! Schließt Euch diesem Protest der Betriebsarbeiter an. Protestiert heute abend 8 Uhr im „Volkspark" geschlossen gegen die Verbotsabsichten des Stahlhelms, seiner Regierung und seiner Justiz.

Es darf nicht sein, daß weitere RFB.-Kameraden der Klassenjustiz ausgeliefert werden. Es darf nicht sein, daß die verhafteten Arbeiter in der Untersuchungshaft verbleiben.

Der RFB. ist die Schutztruppe des Proletariats. Das Proletariat ist daher verpflichtet, nun auch den RFB. vor den Gewaltmaßnahmen der Bürgerblock-Herrschaft zu schützen.

Kommt heute abend alle zum „Volkspark". Holt Euch Aufklärung über die wirklichen Vorgänge in Wettin. Die Lügen der Stahlhelmpressestelle müssen vernichtet werden.

Hallische Tageschronik

Für eine Handvoll reicher Fürsten gab die Regierung Hunderte von Millionen, für die Armen im Erzgebirge, die durch das Unwetter geschädigt wurden, hat die Regierung 2 Millionen Mark bereitgestellt.

Das ist die wahre Demokratie!

Setzt gegen diese kapitalistische Willkür die proletarische Solidarität! Sammelt Kleider, Wäsche und Schuhe für die Hilfsaktion der IAH.

Kindermanderung mit Eltern nach Lieskau. Am Sonntag, dem 17. Juli, Anreten früh 7 Uhr auf dem Paradeplatz. Trinkbecher und Futterage für einen Tag sind mitzubringen. Alle Freunde der proletarischen Solidarität sind zur Teilnahme eingeladen.

Kein Steigen des Wassers mehr. Die Saale, die am Sonntag in 24 Stunden um etwa dreiviertel Meter gestiegen war, ist wieder im Fallen begriffen.

48 000 Fahrkarten in drei Tagen. Es sind in den Tagen vom Freitag zum Sonntag an unserer Fahrkartenausgabe mehr als 48 000 Fahrkarten verkauft worden.

2000 Reichsmark verloren und wiedergefunden. Montag abend verlor im Ufa-Theater ein Herr eine Brieftasche mit 2000 Reichsmark Inhalt. Das Theater wurde mit Hilfe des Wächters der Wach- und Schließgesellschaft abgesucht und die Brieftasche mit Inhalt auch wiedergefunden.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Halle. Donnerstag, abends 8 Uhr: Uebungsstunde auf dem „Fichte"-Platz. Anschließend: Besprechung. Alles hat zu erscheinen. — Sonntag, den 17. Juli: Kreisübung in Bitterfeld. Abfahrt 5 Uhr vom Riebeckplatz.

Zwanzig Jahre „Volkspark"

„Eine Stätte belebender, bildender und einigender Bestrebungen, eine Stätte zur Hebung der geistigen und materiellen Lage der Arbeiterschaft, ein Vorbild für das Proletariat an anderen Orten, eine Schutz- und Trutzburg für das hallische Proletariat soll der „Volkspark" sein; die Kraft der vorwärtsstrebenden Arbeiterbewegung stärken, die ihr entgegenwirkenden Widerstände schwächen, das ist die Aufgabe, die der „Volkspark" soll lösen helfen."

Von der „Volkspark"-Verwaltung wird uns geschrieben:

Volle zwanzig Jahre sind heute die vorstehenden Sätze aus der Festschrift alt, die anläßlich der Gründungsfeier des „Volksparks" in der hallischen Arbeiterschaft verbreitet wurde. Nur wenige Exemplare dieser Schrift sind noch vorhanden; der Sinn dieser Sätze ist jedoch in diesen zwanzig langen Jahren lebendig geblieben und der Leitstern des Unternehmens gewesen. Schwerste Sorgen bedrückten damals die Arbeiterschaft unserer Stadt; drohend hielt die Monarchie ihre Faust geballt, um jede freiheitliche Regung zu unterdrücken. Der Kampf um das Dreiklassenwahlrecht wurde in Mitteldeutschland mit besonderer Schärfe geführt, die Versamm-

lungslokale und großen Säle wurden der Arbeiterschaft gesperrt, sonst mit dem Militärboykott belegt; öffentliche Demonstrationen wurden von der Polizei blutig unterdrückt. Aber die Arbeiterschaft mußte und wollte leben:

Sie errichtete sich ihr eigenes Heim!

Als Baugelände wurde das jetzige Terrain in der Burgstraße, damals der sog. „Tinzer Garten", erworben; am 22. Januar 1906, am Tage nach dem „Roten Sonntage", an dem auf dem Markt außer der Polizei die Dampfspritzen der Feuerwehr zur Abwehr gegen die Demonstration der Arbeiterschaft aufgefahren waren, wurde als einzig richtige Antwort auf diese Provokation der Vertrag abgeschlossen. Damit hatte man jedoch nur den Platz; die alten Gebäude mußten abgerissen, das Geld für die Neubauten beschafft werden. Schlimmer als das waren jedoch die Schikanen der Polizei und weiteren Behörden bei Erteilung des Baukonsenses. Dessen Geschichte allein würde Seiten füllen. Als nach monatelangem Harren, nach Schiebeverfügungen, nach Ablagerung bei allen Regierungsstellen, bis hinauf zum Minister, das endlich geschafft war, konnte gebaut werden. Die Ausführung hatte der inzwischen verstorbene alte Maurermeister Lingesleben, während die Entwürfe von den Architekten A. & E. Giese stammten. Der Opfermut der hallischen Arbeiterschaft war unerschütterlich. Er wurde nicht gemindert, als am 24. Oktober 1906 die Bauarbeiten durch ein furchtbares Unglück betroffen wurden: ein einstürzendes Gerüst riß alle darauf Befindlichen in die Tiefe, zwei Tote und fünf Schwerverletzte blieben als Opfer. Doch nichts konnte den Wagemut der Gründer aufhalten,

bis am 13. Juli 1907 endlich der „Volkspark" der Arbeiterschaft übergeben werden konnte.

Noch war nicht alles wie heute, noch war kein Weg gepflastert, noch der große Saal nur getünscht; wohl aber war eine mustergültige Bühne eingebaut, deren Vorhang und Hintergrund vom Leipziger Theatermal. Heymann gemalt waren. Aus der Leidensgeschichte des „Volksparks" sei hierbei sogleich erwähnt, daß die Behörden sich die erste Gelegenheit selbstverständlich nicht entgehen ließen, **die verhaßte Bühne zu beseitigen;** 1912 mußte sie einer Verfügung weichen, die bis heute nicht wieder hat aufgehoben werden können, wie denn überhaupt in den Jahren seit der Gründung und nach der Fertigstellung sich der Bau und seine Bewohner und Gäste der liebevollen Aufmerksamkeit der wilhelminischen Polizei erfreute. Es ist unmöglich, den Lesern die Fülle der Schikanen, Plackereien, tätlichen Angriffe, Verbote usw. zu schildern, die der Park und die Arbeiterschaft erleiden mußte. Erwähnt sei nur, wie im Jahre 1911 anläßlich des ersten Jugendtreffens die Jugend von der Polizei gejagt wurde, wo morgens um 4 Uhr die gesamte Gendarmerie des Saalkreises anrückte und gemeinsam mit der bis an die Zähne bewaffneten Polizei mit heruntergelassener Schuppenkette auf Taten lauerte. Als sich am Nachmittage die Jugend harmlos und zum Photographieren im großen Saale versammelt hatte, ließ es sich der Polizeikommissar Sommer nicht nehmen,

den Park mit seiner Mannschaft zu erobern, die Jugend zu vertreiben, den gesamten Park, vor allem den Garten, von den zahlreichen, völlig unbeteiligten Gästen säubern zu lassen.

Der Oekonom Koch wurde verhaftet, das Stadtviertel abgesperrt, strafbare Handlungen gegen eine Anzahl völlig unschuldiger Arbeiter konstruiert und ein Riesenprozeß anhängig gemacht. Den entstandenen Schaden hat niemand dem „Volkspark" ersetzt. Die Polizeifaust lastete dann immer drückender; eine wohlvorbereitete stark besuchte Jugendweihe wurde im großen Saal unterdrückt. Das Lokal mußte an bestimmten Sonnabenden überhaupt geschlossen werden, dann setzte für den Park die unerträgliche Fesselung der Polizeistunde für abends 10 Uhr ein; pünktlich um diese Stunde vertrieb die Polizei die Besucher. Dieser unhaltbare Zustand konnte selbst von der Polizei nur bis Mai 1912 aufrecht erhalten werden; damals wurde die offene Handelsgesellschaft in eine GmbH. umgewandelt und eine neue Konzession erteilt.

Daß der Militärboykott darüber verhängt war, versteht sich von selbst. Sogar im Kriegsanfang, als der „Volkspark" wie alle ähnlichen Bauten, zum Lazarett umgewandelt wurde, bestand der Militärboykott weiter; es ergab sich also das unsinnige Bild, daß zwar der verwundete Krieger im „Volkspark" als Lazarettinsasse weilen durfte, der kriegsdienstuende gesunde Arbeiter jedoch den „Volkspark" nicht betreten durfte, so sogar dem Sohn des Oekonom Koch, der als Matrose auf Urlaub war, ist der Zutritt zur Wohnung seiner Eltern verwehrt worden. Erst später gelang die Beseitigung des Unsinns.

Der Krieg riß überall Lücken. Mit der Arbeiterschaft litt auch der Park. Gleichwohl ist das Unternehmen durch alle Fährnisse gebracht und aufrechterhalten worden. Die Nachkriegszeit hat jedoch dem „Volkspark" nichts gespart, spielte doch naturgemäß beim Ringen um die politischen Ziele das Heim der Arbeiterschaft eine wichtige Rolle. Der „Volkspark" hat daher die Aktionen der zur Macht kommenden Arbeiterschaft, aber auch alle Rückschläge, Niederlagen und Bedrückungen miterleben müssen. Die Beschießungen und Demolierungen aus dem Jahre 1920 und Ereignisse Jahren sind nicht vergessen, nachdem schon im Jahre 1919 anläßlich gehässiger Denunziationen der Geschäftsführer Koch verhaftet und unschuldig verurteilt wurde. Gleichwohl hat der „Volkspark" unverrückbar sein Ziel verfolgt: Er ist allen Hilfsbedürftigen, allen Bedrängten, den Invaliden, Kriegsbeschädigten, den Opfern der Inflation, den Erwerbslosen, nur allem jedoch der organisierten Arbeiterschaft und allen ihren verschiedenartigen Institutionen eine Stätte gewesen und wird es sein. Es war das Bestreben, seit der Gründung den Tagesverkehr zu heben. Ferner wurden 1912 Entwürfe zum Bau von Gewerkschaftshäusern usw. beraten; sie sind nicht verwirklicht worden, da ein besonderes Gewerkschaftshaus gebaut wurde, wodurch gewiß ein Teil des erstrebenswerten Tagesverkehrs abgelenkt sein mag. Daß es jedoch möglich war, daß ein großer Teil des dringlichen Abendverkehrs und der Saalbenutzung abgelenkt wurde, ist darin nicht begründet. Es ist eine Ehrensache der hallischen Arbeiter, Angestellten und Beamten, ihrerseits durch Einzelbesuch und organisationsweise Benutzung des „Volksparks" einen Teil des Dankes dem Parke abzustatten, den der „Volkspark" redlich verdient hat. Noch hat der „Volkspark" seit dem Kriege die verdiente Erholung nicht erreicht, noch leidet er unter der mangelnden Einigkeit der Arbeiterklasse, und nur der unerschütterliche Mut der Gründer und treuen Freunde des „Volkspark" hat den Auseinanderfall des großen Unternehmens verhindert. Der Rückblick in die Vergangenheit sei zugleich Mahnung an die lebendige Gegenwart und hoffnungsvoller Ausblick in eine schönere Zukunft.

*

Es ist leider festzustellen, daß dieser historische Rückblick der „Volkspark"-Verwaltung sich kaum mit der jüngsten Vergangenheit befaßt, die uns am wichtigsten erscheint. So ist kein Wort in dem Bericht zu lesen, daß es nach 1918 nicht mehr die wilhelminische Polizei, sondern **die des Sozialdemokraten Severing war,** die die klassenbewußte Arbeiterschaft ebenso jagte, brutal behandelte und verfolgte wie die wilhelminische vor dem Krieg und im Kriege. So ist kein Wort zu lesen davon, daß der Polizeileutnant Piekter **unter dem Protektorat des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten Runge 10 Arbeiter, darunter Frauen und Jugendliche, in einem vollgefüllten Saal niederknallen ließ.** Kein Wort ist davon gesagt, daß noch heute die Versammlungen von Polizeibeamten überwacht werden, von Polizeibeamten eines Innenministeriums, dem der Sozialdemokrat Grzesinski vorsteht. Und weil das so ist, darum die in dem „Volkspark"-Bericht gerügte „mangelnde Einigkeit der Arbeiterklasse".

Wenn es als Ehrensache bezeichnet wird, daß die Werktätigen der Stadt Halle den „Volkspark" aufsuchen, so wird zugleich der Vorwurf erhoben, „daß ein großer Teil des dringlichen Abendverkehrs und der Saalbenutzung abgelenkt worden" sei. Nicht gesagt wurde aber, daß es die Sozialdemokratische Partei ist, welche diese Ablenkung vorgenommen hat. Sie, die im Vorstand die Mehrheit hat, hält ihre Versammlungen lieber in bürgerlichen Lokalen ab.

Wer die jüngste Entwicklung in der hallischen SPD. verfolgt hat, kann sich übrigens auch in bezug auf den „Volkspark" für die nächste Zeit auf alles mögliche gefaßt machen. Dem Parteivorstand der SPD. in Berlin hat es ja gefallen, die Genossenschaftsdruckerei ansich zu reißen. Wer weiß, ob nicht schon Pläne ausgeheckt worden sind, auch den „Volkspark" ganz in seine Hände zu bekommen.

Es war notwendig, diese Dinge in aller Schräfe aufzuzeigen, da wir uns nicht einer Illusions- und Versteckpolitik gegenüber der hallischen Arbeiterschaft schuldig machen wollen.

Stadtteil Westen. Zellengruppe 1: Donnerstag abend 8 Uhr bei Bendlin Zellengruppen-Funktionär-Versammlung. **Alle Pol- und Orgleiter, Kassierer usw. haben zu erscheinen.**

Zellengruppenleitung.

Die Geistesleuchten beim Fackelzug

Rektoratswechsel mit Hakenkreuz am Stahlhelm

Dienstag mittag fand, wie alljährlich am 12. Juli, die Rektoratsübergabe in der Universität statt, was die Studenten veranlaßte, dem scheidenden und dem neuen Rektor am Abend einen Fackelzug zu bringen.

Das muß man mal gesehen haben.

Die aktiven — natürlich nicht beim Lernen, sondern nur beim Saufen aktiven — Studenten hatten sich um ½9 Uhr auf dem Universitätsplatze aufgestellt, um von dort aus die Stadt mit ihrem bunten, farbenprächtigen, lächerlichen Bild zu beglücken. Schon vor Beginn des Aufmarsches herrschte große Aufregung unter den Umstehenden. Alle wollten einen Blick von den Edelsten der Nation erhaschen, alle wollten sich im Glanz der akademisch-faschistischen Jugend sonnen. Lebensjünglinge, die tagsüber den Kontorschemel drücken müssen und die im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband organisiert sind, träumten mit offenen Augen davon, einmal anstelle der so benehmten Studenten zu sein. Ja, dann würden sie ganz anders auftreten können (siehe „Prinz Domela" bei den Bonner Borussen), dann würden sich ihre Chancen bei den höheren Töchtern des Landes auch versechsfachen. Die höheren Töchter und solche, die es vor ein paar Jahrzehnten waren, kolabierten in ihrer Sonntagskleidung herum und warfen den studentischen Lieblingen Blumen zu. Man muß doch vorzeitig für eine gute Partie sorgen. Und der Titel Frau Doktor, Frau Amtsgerichtsrat, Frau Pastor, ist immer eine schöne Ehegabe.

Dann kamen sie. An der Spitze die **Stahlhelmkapelle mit Seifert,** der glänzte nur so vor lauter Fett (die Lehrlinge glänzten vor Anstrengung und Schweiß). Die Verbindungen mit ihrem grotesken Aufputz folgten. Die drei Ersten jeder Gruppe waren in vollem Wichs, mit Fahne und Degen, mit mittelalterlichem Aufputz, und es schien, als ob zu diesem Zweck gerade die blödsten Gesichter herausgesucht worden wären, was eigentlich schwergefallen sein mußte. Denn sie sahen alle mehr oder minder blödsinnig aus. Ihre Schädeldimensionen von arischem Zuschnitt: fliehende Stirnen, kleine Köpfe, stupide oder herausfordernde Nasen, energieloses Kinn. Alle diese Schönheiten, die den Träger gleich als Besucher der alma mater kennzeichnen, wurden noch durch den neuen Poposcheitel verstärkt. Die sehen so aus: Haar fast ganz militärisch abrasiert. Nur vorn oben ein paar Stellen stehen gelassen, durch die der etwa vier Zentimeter langs Scheitel gezogen und sorgfältig mit Wasser (oder Lavendelwasser) glatt gebürstet wird. Die Wirkung verhilft diesem herrlichen Gebilde dann eben zu dem vorhin erwähnten Namen. Solchermaßen sein durchgebildete Köpfe ruhen nicht etwa auf einem Hals, sondern auf einem steifen Kragen, der so hoch und eng sein muß, daß der Delinquent kaum atmen und — was viel schlimmer ist — kaum den Kopf nach der holden Weiblichkeit umdrehen kann. Die Hosen sind nicht bei allen gut gebügelt. Es gibt da wohl auch Rangunterschiede.

So entschwanden sie des Zuschauers Sinnen, um an anderen Stellen der Stadt mit ihren brennenden Fackeln wieder aufzutauchen. Staunen zeigte sich ringsum, denn viele hatten, um sich nicht zu versengen,

Bierunterseter um die Fackelstiele geklemmt.

Ja, Bierunterseter, treuestes Symbol der Studentenschaft. Im Zuge gingen übrigens auch Studentinnen. Voran führten sie drei Schaukelpferde, die nickten mit riesigen Samthüten und noch riesigeren Straußenfedern zum Takt der vaterländischen Weisen, die abwechselnd von Seiferts Stahlhelmkapelle und Teichmanns Bergkapelle zu Gehör gebracht wurden. Dann hatten sie blaue Jacken und Röcke an, die fast bis auf die Erde reichten, also deutsche Sittlichkeit demonstrierend.

In der Ulestraße, vor dem Haus des neuen Rektors, stellten sich die Züge dann auf. Es war feierlich wie bei Kaisers Geburtstag. Erst wartete man noch, bis die letzten herangerückt waren, und sie rückten heran. Unter den Klängen von „Hakenkreuz am Stahlhelm", einem Lied, das die Bergkapelle sogar ohne Noten in der Dunkelheit spielen kann, weil es ihr so geläufig ist.

Hakenkreuz am Stahlhelm, schwarzweißrotes Band,
Die Brigade Ehrhardt werden wir genannt.

Die Brigade Arbeitermord nennen sie sich freiwillig. Und waren die Mechterstedter Studenten vielleicht etwas anderes? Im Hinblick auf dieses Lied war es besonders schön, als Seine Magnifizenz, Professor Ziehen, dann von der Begeisterungsfähigkeit der studentischen Jugend sprach, auf die er ein Glas Wein leerte. Und er sprach von der **Möglichkeit des Lebensgenusses,** die all diesen Jünglingen noch offen stehe. Wahrscheinlich nach dem schönen Lied:

„Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren —
Steht nicht zu der Freude unser Sinn?
Malz und Hopfen sind an Euch verloren,
Haben unsre Alten oft geschrien.
Sahn sie uns jetzt hier, videralla,
Bei dem schönen Bier, videralla,
Das uns Ehr' und Würde hat verliehn."

So ist es auch. Sie sind zur Herrlichkeit geboren. Und für diese Herrlichkeit zahlt der Staat pro Universitätsbesucher jährlich tausend Mark Zuschuß.

Wie sie zu diesem Staat stehen, ging aus der Rede hervor, die der Vertreter der Studentenschaft auf dem Balkon des Professors Ziehen im schlecht gelungenen Reserveoffizierston herunterkrähte. Er sprach vom **Vaterland** — und hier verhedderte er sich —, **das Vaterland,** unter dem sich natürlich jeder denken könne, was er will; also nicht nur das weite Vaterland, sondern das engere, zum Beispiel die Universität.

Zum Beispiel, nicht wahr, die fetten Posten in der Republik, die nun salonfähig wurde, da Hindenburg ihr vorsteht, zum Beispiel das verflossene Vaterland Wilhelms des Ausgerissenen, zum Beispiel Richterstuhl und Kirchenkanzel, von wo aus man gleichermaßen den Bannstrahl gegen alles Revolutionäre schleudern kann.

Diese Studentengeneration wird nämlich, **was reaktionäre Gesinnung anlangt, den jetzt amtierenden Alten Herren später einmal in nichts nachstehen. Alte Tradition wird doch immer gepflegt.**

Und wer in später Nachtstunde durch die Robert-Franz-Straße ging, konnte aus den Verbindungshäusern lautes Grölen und Gläserklappern vernehmen. Sie hatten sich zur Feier des Rektoratswechsels ihrer einzigen und wichtigsten Beschäftigung hingegeben: dem Saufen.

(Ein Bericht über weitere Heldentaten hallischer Studenten wird morgen veröffentlicht)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Das Kreisfest in Bernburg

In der vergangenen Woche, vom 8. bis 10. Juli, beging der 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Bernburg sein 13. Kreis-Turn- und Sportfest. Schon am Freitag rückten die ersten auswärtigen Gäste in Bernburg ein. Freie Turner, Wassersportler, Fußballer, Leichtathleten, Turnerinnen und vor allen Dingen große Scharen jugendlicher Arbeitersportler trafen am Freitag in Bernburg ein. Aus Halle, Magdeburg, Braunschweig, aus Dessau und Bitterfeld, aus Halberstadt und aus dem Harzgebiet waren sie zusammengeströmt, um unter roten Bannern kund zu tun, daß auch die Arbeitersportler bereit stehen, um auf ihrem Frontabschnitt im proletarischen Klassenkampf ihre Pflicht zu tun. Der „Volkssport" vom vergangenen Montag schreibt nichtssagend, „um in wuchtiger Art für die Notwendigkeit der Sportausübung des Proletariats zu demonstrieren". Welchen Sinn diese „Sportausübung" für das Proletariat, für die Arbeitersportbewegung im Gegensatz zu den bürgerlichen Sportvereinen hat, spricht der „Volkssport" nicht offen aus. Dem revolutionären Flügel in der Arbeitersportbewegung ist es auch allerdings beim Kreisfest in Bernburg klar geworden, warum die Ergebenen von Bildung die klaren Parolen des Klassenkampfes von dieser Sportveranstaltung verbannten. Bei der Jugendfeier im Bernburger Schloßhof trat der reformistische Geist, den diese Herren in die Arbeitersportbewegung für alle Ewigkeit verpflanzen möchten, klar in Erscheinung. Benedix, der sich in seiner Rede die Sache sehr leicht machte, führte aus: „Das freie Wort, der freie Sinn muß die Völkerverbrüderung bringen." Schreck, der ebenfalls eine Rede hielt, sagte darin über die Aufgaben der Jugendlichen in der Arbeitersportbewegung: „Die Jungen, die noch das nötige Feuer im Herzen haben, müssen weitere Taten vollbringen. Die „Taten" sind: Turnhallen und Sportplätze . . ." Nichts weiter!

Es ließen sich noch mehrere Beispiele dafür erbringen, wie man immer wieder versuchte, unser Kreisfest mit dem schwarzrotgoldenen pazifistischen Volksgemeinschaftsgeist zu erfüllen. Gegenüber all diesen Versuchen hat

der machtvolle Aufmarsch der 10 000 Arbeitersportler unter roten Fahnen

jedoch bewiesen, daß die Arbeitersportler ein fester Wall in der roten Front der Arbeiterschaft sind.

Stadion am Gesundbrunnen

Sonntag, den 17. Juli, 1/2 5 Uhr

Städte-Spiel

Halle – Berlin

Vorher: Fortuna Jugend — Teutonia Jugend

Die Eröffnungsfeier im Gewerkschaftshaus

Im Festsaal des Gewerkschaftshauses fand am Freitagvormittag die Uebergabe des Festes an die Kreisleitung statt. Der Saal war geschmackvoll hergerichtet. Genosse Dorn (Bernburg) hält die Begrüßungsrede. Er bedauert, daß der Kreisvorsitzende Genosse Otto Bürger (Halle) durch Krankheit nicht am Fest teilnehmen kann. Er heißt dann die Vertreter des Magistrats, der Schulleitung, der Gewerkschaften, des Konsumvereins und des Jugendpflegeausschusses willkommen. Er dankt dann der Presse, die es der Kreisleitung ermöglichte, zu den Arbeitern zu sprechen.

Es sprach dann Stadtrat Genosse Bock für den Magistrat der Stadt Bernburg. Anschließend Kreis-Jugendpfleger Stolze und Gewerkschaftssekretär Genosse Speckhardt. Der technische Obmann des Kreises, Genosse Walter Ventur (Magdeburg), übernahm dann die Leitung des Festes.

Faustball

Als Auftakt zum Kreissportfest fand ein Faustballspiel auf der Töpferwiese zwischen Vorwärts Bernburg und dem MTV. Bernburg statt, das erstere mit 52 : 84 gewinnen konnten.

Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe

Am Freitagnachmittag fanden auf dem Vorwärts-Platz in Bernburg die leichtathletischen Mehrkämpfe statt. Etwa 200 Mehrkämpfer stellten sich den Kampfrichtern. Auf dem Sportplatz entwickelte sich ein buntes Bild. Sportler und Sportlerinnen durcheilten die 100-Meter-Strecke, es wurde gesprungen und die Kugel gestoßen. In elegantem Wurf durchsauste der Speer die Luft. Unter den 10 Kämpfern befand sich der Genosse Fiedler (Köthen), der auf der Olympiade in Frankfurt a. M. über 800 Punkte erzielen konnte. 15 Fünfkämpfer rangen um den Sieg. Sehr groß war die Beteiligung an den Dreikämpfen. Auch die Sportlerinnen sind recht zahlreich angetreten. Die Laufbahn ist 301 Meter lang, vier Läufer können bequem laufen, nur noch zu weich. Der Platz selbst ist in vorzüglicher Verfassung. Von den Resultaten ist besonders der Diskuswurf des Genossen Röpke (Magdeburg) zu erwähnen, er erreichte 33,10 Meter. Bei den Fünfkämpfern warf Beck (Köthen) als Bester den Speer 39,65 Meter. In der Jugendklasse 1909/10 Köthen trotz recht schwerer Bahn 12,1 Sek. Die Alte-Herren-Sportler über 30 Jahre warteten mit zwei guten Resultaten auf. Schöne (Piesteritz) sprang 5,50 Meter weit. Laube (Helbra) erreichte im Schleuderballwurf 43 Meter.

Handball

Als Auftakt zu dem 13. Kreis-Arbeiter-Turn- und Sportfest in Bernburg fand am Mittwoch ein Handballspiel zwischen Vorwärts Bernburg — Freie Turnerschaft Leopoldshall statt. V. gelang es mit 5 : 4 zu gewinnen.

Unverständliche Polizeimaßnahmen

Am Donnerstag planten die Bernburger Turn- und Sportvereine einen Großstafettenlauf durch Bernburg. Da die Polizei die Hauptstrecke nicht freigab wegen zu starken „Großstadtverkehrs", mußte die Gesamtveranstaltung ausfallen, da die technische Leitung die Umarbeitung in so kurzer Zeit der Stafette nicht mehr vornehmen konnte. Genau so wie in Halle.

Der zweite Festtag

Pünktlich begannen die Vorkämpfe. Unaufhörlich gingen die 100-Meter-Läufer über die Bahn. Durch den kurz zuvor niedergegangenen Regen war die Laufbahn besser als am Freitag. Plötzlich setzen neue Regenhuschen ein. Die Wettkämpfe mußten wieder unterbrochen werden. Während der kurzen Pause ging dann ein kräftiges Unwetter über Bernburg nieder, so daß die turnerischen sowie leichtathletischen Vorführungen abermals eine längere Unterbrechung erfahren mußten. Gegen 11 Uhr nahmen die Wettkämpfe ihren Fortgang.

Die Vorkämpfe wurden mit aller Macht erledigt. Das Bild auf dem Sportplatz zeigte so recht, wie vielseitig der Sportbetrieb bei den Arbeitersportlern ist. Hier wurde Leichtathletik getrieben, standen die Turner in strammen Riegen. Am Reck, Barren und Pferd wurden vorzügliche Uebungen gezeigt. 600 Turner und Turnerinnen traten zu den Wettkämpfen an. Ueber 400 Leichtathleten stritten auf der Aschenbahn und auf dem grünen Rasen um den Sieg. 1000 aktive Wettkämpfer. Der 2. Kreis kann mit Stolz und Genugtuung auf seine geleistete Arbeit zurückblicken. Dicht beim Sportplatz befindet sich die Badeanstalt des Turnvereins Vorwärts Bernburg. Die Anlage ist nicht gerade geeignet, schwimmsportliche Kämpfe auszutragen. Die Schwimmsportler trugen ihre Kämpfe in den Fluten der Saale aus. Die Wasserfahrer mehrere Rennen im Kajak und Faltboot. Die Schwimmer befriedigten ihre Wettkampflust in einem 1000-Meter-Fahrtenschwimmen.

Von den Leichtathleten ist zu sagen, daß die Resultate Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen haben. Beck (Köthen) gewann den 800-Meter-Lauf in 2 Min. 9,4 Sek. trotz ungünstiger Bahn.

Einiges von der Sportausstellung

Im Rahmen des Kreis-Turn- und Sportfestes wurde eine Sportausstellung veranstaltet, die eine reichliche Beschickung erfuhr. Es ist als sicher zu nehmen, daß die nächste Ausstellung ähnlicher Art nicht nur einen größeren, sondern sicher auch tieferen Inhalt aufzuweisen haben wird.

Die Ausstellung bot an Interessantem derartig viel, daß es unmöglich ist, jede einzelne Arbeit besonders hervorheben zu können.

Schwimmsportliche Veranstaltungen

Die Kanufahrer veranstalteten ihre Auffahrt programmgemäß bis zur Vornaischen Aue. Die Wassersportler nahmen mustergültig Aufstellung. Zwei Mittelreihen Frauen, außen Männer. Die Rettungsschwimmer waren verteilt auf den ganzen Zug. In fröhlicher Stimmung geht es zum Start des 1000-Meter-Fahrtenschwimmens. Auf dem Vorwärts-Sportplatz setzte ein strömender Regen ein. Die Stimmung blieb trotzdem gut. Einige Unverwüstliche wälzten sich im Moorbad. Das Sonnabendprogramm mußte wegen des anhaltenden Regens abgebrochen werden.

Am Sonntag mußten die schwimmerischen Vorführungen in der städtischen Badeanstalt ausgetragen werden. Am Vormittag trafen sich die Jugend und die B-Klasse im Wettkampf. Resultate: Erstschwimmen, Männer, 100 Meter: 1. Trensinger (Halle) 1 Min. 37 Sek.; 2. Tauchnitz (Kl. Wittenberg). — 100-Meter-Brustschwimmen männl. Jugend 14 bis 16 Jahre: 1. Bloschies (Halle) 1 Min. 49 Sek.; 2. Eschrich (Halle) 1 Min. 54,2 Sek. 16 bis 18 Jahre: 1. Bornemann (Dessau) 1 Min. 37,1 Sek.; 2. R. Müller (Magdeburg-A.) 1 Min. 48,1 Sek. — 100-Meter-Brustschwimmen, weibl. Jugend, 14 bis 16 Jahre: 1. Kamprich (Magdeburg-A.) 1 Min. 49,4 Sek.; 2. Gieß (Halle) 1 Min. 50 Sek. 16 bis 18 Jahre: 1. Hennige (Halle) 2 Min. 13,5 Sek.; 2. Reinicke 2 Min. 29 Sek. — Frauen über 18 Jahre: 1. Greiner (Magdeburg-A.) 2 Min. 1,6 Sek.; 2. Zihl (Magdeburg-A.). — Männer, B-Klasse: 100-Meter-Brustschwimmen: 1. Volkmann (Roßlau) 1 Min. 35,8 Sek.; 2. Trensinger (Halle) 1 Min. 37,8 Sek. — Jugend, Freistil, 100 Meter: 1. Schneider (Dessau) 1 Min. 20 Sek. 16 bis 18 Jahre: 1. Heller (Halle) 1 Min. 15,2 Sek.; 2. Hansen (Halle) 1 Min. 21 Sek. — 100 Meter, beliebig, Turner, Wasserfahrer und Sportler: 1. Paatsch (Wittenberg) 1 Min. 46 Sek.

Fichte Halle schlägt den 4. Bezirk im Handball mit 5 : 2

Vor einer großen Zuschauermenge fand dieses interessante Treffen auf der Töpferwiese statt. Der kurz vor dem Spiel heruntergegangene Gewitterregen hatte den Sportplatz arg zugerichtet.

Der nasse Rasenplatz ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Es gab oft herzhafte Lachsalven, wenn drei oder vier Spieler sich in dem zum Sumpf gewordenen Rasen wälzten. Die Hallenser Mannschaft war sofort gut in Schwung. Ehe sich die Staßfurter Bezirkself versah, hatte Fichte zwei prächtige Tore, direkt in die linke Ecke gestoßen, erzielt. Durch diese Ueberraschungserfolge ließ sich die Bezirksmannschaft aber absolut nicht entmutigen. Immer wieder griff sie an, brachte energische Torschüsse an und erzielte auch den ersten Treffer, das Resultat damit auf 2 : 1 stellend. Nach Seitentausch zeigen sich die Hallenser in glänzender Verfassung. Das Zusammenspiel ist vorbildlich. Drei weitere Tore sind die Ausbeute. Kurz vor Schluß erringt Staßfurt den zweiten Treffer. Mit 5 : 2 für Halle wird das Spiel beendet. Der Staßfurter Torwart hat an der Niederlage keine Schuld. Das Spiel selbst fand allgemeinen Beifall.

Sportlerinnen-Städtekampf Magdeburg — Halle 1 : 0

Auch dieses Treffen fand am Sonnabend statt. Der Schützenplatz war in schlechter Verfassung. Auch die Sportlerinnen ließen sich nicht entmutigen. Die Magdeburger hatten während des ganzen Spiels ein kleines Plus. Bis Halbzeit gelang es keiner Mannschaft, ein Tor zu erzielen. Auch die zweite Hälfte der Spielzeit schien torlos verlaufen zu wollen. Erst kurz vor Schluß gelang es der Linksaußen, das erste und einzige Tor zu werfen.

Die Jugendfeier im Schloßhof

Auch zum Schloßhof setzte am Abend ein Menschenstrom ein. Die Feier selbst gestaltete sich würdig und begeisternd. Von dem Rednerpult sprach Genosse Busse (Magdeburg). Wuchtig dröhnte darauf die Internationale des Kreiskorps von den alten Gemäuern des Schlosses zurück. Genosse Benedix (Leipzig) brachte die Grüße des Bundesvorstandes und des Bundesausschusses. Er forderte die Jugend zur kräftigen Mitarbeit am Aufbau des Bundes auf. Auch die Mandolinisten ließen einige Weisen erklingen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Rede des Reichstagsabgeordneten Schreck (Bielefeld). In markanter, begeisternder Feuerrede mahnte er die Jugend, sich stets jung zu erhalten. Die Arbeitersportbewegung ist so recht dazu angetan, das Jungsein zu erhalten und die Kampfbereitschaft zu fördern.

Die Burgbeleuchtung

Vom Schloßhof marschierte die Jugend zum Saalestrand. Dort konzertierte das Kreisorchester, umstanden von tausenden Zuhörern. Immer dichter stauten sich die Massen an den schmalen Uferrändern. Vom Schloß her dröhnten die Raketen. Magisch sandten sie ihre Feuergarben an den schwarzen Nachthimmel. Jetzt flammte es rot aus allen Luken und Büschen. Rot leuchtete das Schloß weit in das Tal hinab. Nicht allen lieben Spießern wird dieses Symbol der Arbeitersportler beliebt gewesen sein.

Der Sonntag

Heraus aus dem Bett mußte um 6 Uhr jeder, als der Weckruf der Tambourzüge in allen Straßen erklang. Vierhundert Mann stark war das Kreiskorps aufmarschiert und ließ eine Turnerweise nach der anderen erklingen. Mit dem Zuge der Musiker zum Festplatz begann das Wandern zum Festgelände. Auf dem Festplatz fanden die sportlichen Wettkämpfe ihren Fortgang. Die Abwicklung ging glatt vor sich. Die Felder waren gut besetzt und schöne Kämpfe wurden geliefert.

Am Zeltlager der Wassersportler

Zelt reihte sich an Zelt. Gekreuzte Paddel zierten als Wahrzeichen die Giebelseiten. Mittagessen wurde bereitet, Boote ausgebessert, idyllisch war manches Bild. Die neugierigen Landratten durchstreiften die malerische Zeltstadt, die braunen Wassermänner um manches praktische ihres Festlebens beneidend. Nachdem konnten auch die Schwimmwettkämpfe ihren Anfang nehmen.

Am Nachmittag trat ein beängstigendes Gedränge in den Straßen Bernburgs ein. Das kleine Städtchen war buchstäblich auf den Beinen, um den Zug der Arbeitersportler zu begrüßen. Die Turner und Sportler verstanden es, für ihre Sache zu demonstrieren.

Der Festzug

bewegte sich in musterhafter Ordnung durch die Stadt. Ein prächtiges, farbenfrohes Bild bot der Einzug in den Festplatz. Stolz marschierten die Kinder voran. Ihnen folgte ein Spielmannszug mit 100 Spielern, dann reihten sich die Turner, Sportler, Spieler, bezirksweise geordnet, an. 7000 marschierten auf den Platz. Endlos schien der Zug zu sein. Das ganze Tal hallte wider von den Trommelwirbeln und Paukenschlägen. Nicht eine Zivilkapelle war im Zuge vertreten. Alle Musik stellten die Turner selbst, und wahrlich, es war nicht wenig. Jeder bekam seinen Marschtakt geschlagen.

240 Fahnen in acht Gruppen belebten das Bild. 600 Spielleute formierten sich auf dem Platze zu einer Kapelle und schlugen einheitlich ihre Märsche, derweil gruppierten sich die Fahnen dahinter. 15 000 Zuschauer konnte man mit gutem Gewissen schätzen.

In glänzender Richtung marschierte die Fahnenfront. Dahinter marschierten die Turner. Von den Fahnen umrahmt, bot die Aufstellung ein prachtvolles Bild. Mit dem allgemeinen Gesang des Liedes: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit" steigerte sich die Feststimmung. Hierauf hielt Genosse Schreck (Bielefeld) die Festrede.

Resultate der leichtathletischen Wettkämpfe

Sportler, A-Klasse: 200-Meter-Lauf: 1. Staage (Burg) 24,5 Sek. 400-Meter-Lauf: 1. Röpke (Gr.-Ottersleben) 55,7 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Beck (Köthen) 2,09,4 Min. 1500-Meter-Lauf: 1. Schütz (Mosigkau) 4,55,5 Min. 60 Meter, Hürden: 1. Pouitz (Burg) 9,5 Sek. Dreisprung: 1. Wilde (Beneckenbeck) 12,20 Meter; 2. Melde (Halle) 12 Meter. Hammerwerfen, 7¼ Kilo: Bode (Jonitz) 24,10 Meter. Speerwerfen: 1. Fiedler (Köthen) 43,85 Meter. Kugelstoßen, bestarmig: 1. Röpke (Gr.-Ottersleben) 10,96 Meter. Fünfkampf: 1. Beck (Köthen) 396 Punkte.

Sportler, B-Klasse: 1000 Meter: 1. Jakobi (Ammendorf) 2,52,8 Min. Hochsprung mit Anlauf: 1. Häuser (Staßfurt) und Tschepe (Bernburg) und Wallbraun (Neuhaldensleben) je 1,55 Meter. Speerwerfen: 1. Müller (Magdeburg) 37,90 Meter. Diskuswerfen: 1. Möhlmann (Ammendorf) 27,55 Meter. Dreikampf: 1. Karl Ladebeck (Schönebeck) 207 Punkte. 4×100-Meter-Stafette: 1. Beneckenbeck 49,2 Sek.

Jugend 09/10: Diskuswerfen: 1. Heide (Köthen) 31,75 Meter. Dreikampf: 1. Rulich (Köthen) 324 Punkte.

Jugend, 11 bis 12 Jahre, 800 Meter: 1. Gebauer (Magdeburg) 2,25,4 Min. Speerwerfen: 1. Sonnabend (Leopoldshall) 36,37 Meter. Dreikampf: 1. Walter Bahldieck (Oschersleben) 243 Punkte.

Sportler über 30 Jahre: Kugelstoßen: 1. Laube (Gr.-Oerner) und Teudeloff (Aschersleben) 8,97 Meter. Dreikampf: 1. Schöne (Kl.-Wittenberg) 206 Punkte.

Dreikampf, B-Klasse, Männer: 1. Karl Ladebeck (Schönebeck) 207 Punkte; 2. Karl Trapiel (Holzweißig) 205 Punkte.

Dreikampf, 09/10, Jugend: 1. Karl Rulich (Köthen) 324 Punkte; 2. Alfred Bennecke, 3TA. Magdeburg, 286 Punkte.

Dreikampf, 11/12, Jugend: 1. Walter Bahldieck (Oschersleben) 243 Punkte; 2. Hans Bahldieck (Ziebigk) 212 Punkte.

Sportlerinnen unter 16 Jahren: 1. Charl. Chemnitz (Wolfen) 194 Punkte; 2. Herta Albrecht (Könnern) 183 Punkte.

Sportlerinnen über 16 Jahre: 1. Ilse Schwarzkopf (Gotha) 247 Punkte; 2. Lotte Laue (Neuhaldensleben) 205 Punkte.

Männer, Oberstufe, Zehnkampf: 1. Uhlemann (Piesteritz) 286⅗ Punkt; 2. Schöne (Piesteritz) 282⅗ Punkte.

Männer, Mittelstufe, Zehnkampf: 1. Günther (Gräfenhainichen) 276⅘ Punkte; 2. John (Helbra) 276⅗ Punkte.

Altersturner, Zehnkampf: 1. Götz (Piesteritz) 250⅖ Punkte.

Jugend, Zehnkampf, 17 bis 18 Jahre: 1. Grabe (Aschersleben) 290 Punkte; 2. Brandis (Piesteritz) 284⅗ Punkte.

Jugend, Zehnkampf, 14 bis 16 Jahre: 1. Raatz (Piesteritz) 274⅗ Punkte.

Turnerinnen, Zehnkampf, A-Klasse: 1. Jenny Sparfeld (Neustadt) 266 Punkte; 2. Hilde Merteas (Halle) 260 Punkte.

Turnerinnen, Zehnkampf, B-Klasse: 1. Marie Starr (Cöthen) 258 Punkte.

Handballspiel: Magdeburg — Halle 4 : 3 (2 : 2).

Fußballspiel: 3. Bezirk — 4. Bezirk 2 : 2.

Die Richtlinien durchgeführt

Zwei Anträge an die Zentralkommission

Die Kartellsitzung des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells Halle befaßte sich hauptsächlich mit den Richtlinien. Eine Vorständekonferenz hatte sich mit diesem Punkte schon befaßt. Trotzdem wurden leidenschaftliche Reden geführt. Wildung will mit seinen Richtlinien die Einigung und das Gegenteil springt dabei heraus. Man merkte deutlich die Spitze gegen die Keglervereine. Sportgenosse Pezold stellte an Hand der eingesandten Richtlinien und des an das Kartell Halle geschickten Ermahnungs- und Drohbriefes fest, daß selbst in diesem Briefe Gegensätze ausgezeichnet sind. Deshalb stellte Pezold den Antrag an die ZK.:

Kraft- und Artistenklub „Atlas", Halle

Sonntag, den 17. Juli, abends 7 Uhr im Lokal Stieler, Groitzsch bei Teicha

Große Boxveranstaltung

463] und sportliche Aufführungen — anschließend Ball

„Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle stellt den Antrag, da der ZK. mehrere Organisationen angeschlossen sind, die auf demselben Niveau stehen, in Verhandlungen einzutreten, daß der Arbeiter-Keglerbund der ZK. angeschlossen wird."

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Franke lautet: „Die Richtlinien anzunehmen und nach § 5 des Ortsstatuts den Keglervereinen drei Genossen Sitz und Stimme zu gewähren."

Eine ausgiebige Diskussion setzte ein, dafür sprachen die Sportgenossen Krei, Krech, Franke, dagegen Wittig und Müller. Sportgenosse Jenysch schlägt vor:

1. Die Richtlinien anzuerkennen,
2. die ZK. zu ersuchen, auf Grund der Anzahl der Vereine und Mitglieder den Keglern drei Sitze zu gewähren.

Antrag 1 gegen 10 Stimmen angenommen, Antrag 2 einstimmig. Die Statutenänderung wird vertagt.

Anwesend waren 43 Delegierte. Mehrere Eingänge lagen vor. Zu den internationalen Fußballspielen am 24. Juli gegen Norwegen und am 21. August gegen Rußland wird ersucht, sich spielfrei zu halten. Ueber den 25. September sollen zwischen den Athleten und Handballern Verhandlungen stattfinden.

Am Freitag, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Markgrafen" eine Ortsausschußsitzung für Jugendpflege statt. Es werden delegiert: Werge (Turner), Pezold (Fußball), Bandermann (Radfahrer), Wabbel (Athleten) und Krech (Naturfreunde).

Die Abrechnung vom RAST. nahm viel Raum ein. Es wurde angenommen, daß alle Vereine bis 1. August ihre Verpflichtungen dem Kartell gegenüber erledigen müssen.

Arbeiter, unterstützt die Veranstaltungen des Arbeitersports!

Die Kosten einer Weltreise

sind, seit Jules Verne 1873 die Zeit von 80 Tagen darauf verwandte, erheblich gesunken. Zwar hat man beim vorletzten Rekord 1926 immer noch 200 000 Mark in 29 Tagen ausgegeben. Heute kann man fahrplanmäßig schon in 37 Tagen für 8000 Mark um die Erde rutschen. Den Flugzeuglinien wird die Umrundung des Globus zu 5000 Mark eine Kleinigkeit sein. Vorausgesetzt freilich, daß man noch ein paar 100 Mark zulegt und sich für die ganze Reise mit

Greiling-Schwarz-Weiß zu 4 ₰ und -Auslese zu 5 ₰ versorgt.

Nur wer diese, im höchsten Maße die Intelligenz stählenden Marken raucht, beugt jedem Versagen der Aufmerksamkeit vor, sodaß er gewiß sein kann, die richtigen Anschlüsse zu erreichen und auch die schönste Unterhaltung hier, wie in allen anderen Lebens- und Reiselagen zu haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101927071 3-17/fragment/page=0007

Der ADGB. in „Volksgemeinschaft" mit den Deutschnationalen

Die Neubildung der Heldt-Regierung in Sachsen ist ein Vorgang, der von der gesamten deutschen Arbeiterschaft mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt werden muß. Es ist das erstemal, daß in Deutschland Mitglieder der Freien Gewerkschaften mit Deutschnationalen gemeinsam in einer Regierung sitzen. Das ist die logische Vollendung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik. Das Ziel der Wünsche Stresemanns ist in Sachsen erreicht: die „Volksgemeinschaft" zwischen Deutschnationalen und ADGB. Offiziell gehören die beiden Minister Heldt und Elsner der SPD. nicht mehr an. Sie sind Mitglieder der ASPS. Was kann jedoch das kleine Grüppchen der Sozialfaschisten in Sachsen der Bourgeoisie bieten? Wie kommt es, daß die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei, die das Mehrfache an Abgeordneten im Landtage haben, wie die ASPS., sich mit je einem Minister begnügen und der vier Mann starken ASPS.-Fraktion den Ministerpräsidenten und den Arbeitsminister einräumen? Die Ursache für diese Politik liegt in der Verbindung der ASPS. mit den Spitzen des ADGB. Die sächsische Bourgeoisie weiß sehr gut, daß sie durch die ASPS. den ADGB. an die Stahlhelm-Regierung bindet.

In Sachsen haben die zentristischen Führer Presse und Organisation seit Jahren in der Hand. Das hindert jedoch nicht, daß innerhalb der Führung der sächsischen SPD. ausgesprochene Parteivorstands-Agenten sitzen. Noch drastischer kommt diese Tatsache im ADGB. zum Ausdruck. Die Verwaltungsstellen, Ortskartelle und der Bezirksausschuß Sachsen des ADGB. sind die Domänen der offenen und versteckten ASPS.-Leute. In der Gewerkschaftspolitik zeigt sich am schärfsten und ausgeprägtesten der opportunistische Charakter der Politik der zentristischen Führer. Seit jeher kämpfen die Kommunisten für die Beseitigung der rechten Führer aus den führenden Positionen der Gewerkschaften. Unter der offenen Rebellion der sozialdemokratischen Arbeiter ging ein Teil der zentristischen Führer einen halben Schritt mit, um im nächsten Augenblick sich sofort wieder mit den ASPS.-Leuten in den Gewerkschaften im Kampfe gegen die Kommunisten zu verbünden. Die „Sächsische Gewerkschaftszeitung", das Organ des Bezirksausschusses des ADGB. in Dresden, schreibt nach dem Kieler Parteitag ganz offen davon, daß in Sachsen die SPD. zur Koalitionspolitik bereit sein müsse. Der sächsische ADGB. hat alle Forderungen der Arbeiter zur Aufnahme des außerparlamentarischen Kampfes gegen die Bürgerblockregierung höhnisch zurückgewiesen. Der Arbeitsminister Elsner war zuletzt Arbeitersekretär in Dresden. Sein Posten wurde ihm trotz seiner Ministertätigkeit bis vor kurzem noch offengehalten. Er war es, der die Verordnungen über die zehnprozentige Mietpreiserhöhung am 1. April 1927 gemeinsam mit dem volksparteilichen Minister Bünger unterzeichnete. 36 Millionen Reichsmark wurden damals dem Wohnungsbau entzogen und den Hausbesitzern als Liebesgaben geschenkt. Elsner ist es, der als Arbeitsminister für die skandalösen Schiedssprüche im Metallarbeiter- und Textilarbeiterkampfe verantwortlich ist. Der jetzige Ministerpräsident Heldt ist noch unrühmlichst bekannt als ehemaliger Metallarbeitersekretär in Leipzig.

Dem sächsischen ADGB. fiel in dieser Situation die Aufgabe zu, jeden aktiven Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bürgerblockregierung zu verhindern. Die Einbeziehung der Deutschnationalen in die sächsische Regierung bedeutet die verschärfte Unterstützung des imperialistischen Kurses des Reichsregierung durch das Heldt-Kabinett. Die Arbeiterklasse muß gegen diese Politik den Widerstand auf der ganzen Linie organisieren. Ueber 600 000 Arbeiter sind in Sachsen in den freien Gewerkschaften organisiert. Der Wille dieser 600 000 Proletarier muß den Bezirksausschuß Sachsen zum Kampfe gegen die Bürgerblockregierung zwingen. Schuld der „linken" sächsischen SPD.-Führer ist es, daß die Sozialfaschisten die sächsische Gewerkschaftsbewegung beherrschen. Die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft muß den Kampf für die Reinigung der Gewerkschaften von den Sozialfaschisten durchführen. In jeder Gewerkschaftsorganisation muß der Kampf für die Entbebung der ASPS.-Mitglieder von den Funktionärposten durchgeführt werden. Die sozialfaschistischen Minister müssen aus den Verbänden, denen sie angehören, sofort ausgeschlossen werden. Die Losung der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter muß lauten: „Hinaus mit den Koalitionsbrüdern der Bourgeoisie aus den Gewerkschaften."

Die Arbeiterschaft muß sich vor Augen führen, wie brutal und frech der ADGB. gegen Arbeiter vorgeht, die als Rußland-Delegierte oder als Vertreter der Werktätigen-Ausschüsse die Interessen ihrer Klasse verfechten. Ohne Federlesen werden diese Arbeiter aus den Gewerkschaften hinausgeworfen. Minister einer Stahlhelm-Regierung haben jedoch einen Ehrenposten im ADGB. Mit diesem antiproletarischen System muß Schluß gemacht werden. Auch der letzte gewerkschaftlich organisierte und sozialdemokratische Arbeiter muß an den Vorgängen in Sachsen erkennen, welche doppelte Politik der ADGB. betreibt. Der Kampf gegen diese Politik darf sich aber nicht nur auf Sachsen beschränken. Sachsen ist nur ein Vorspiel für das, was im Reiche geschehen soll. Sachsen nimmt die Haltung des ADGB. im künftigen Kriege vorweg. Deshalb heißt es in ganz Deutschland Alarm schlagen!

Arbeiter-Sport

Die „Neutralität" der „teutschen Turner"

Ein Dokument flatterte uns auf den Redaktionstisch, das unzweideutig zeigt, zu welchen Zwecken Proleten mißbraucht werden, die sich **heute noch** in Bliemchen-Turnvereinen befinden. Wir lassen diesen neuen Beweis dafür, daß die teutschen Turnvereine **unverhohlene monarchistische Propaganda** betreiben, im Wortlaut folgen:

Das erste und höchste Denkmal Kaiser Wilhelms I. zerstört!

Am 22. März 1888, bei der Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I., faßte der Männer-Turnverein Hirschberg, Schlesien, den Beschluß, hoch oben in den Bergen des Riesengebirges ein Denkmal zu Ehren des alten Kaisers, „dem Neubegründer des Deutschen Reiches", zu errichten. Eine begeisterte Turnerschar zog auf die Berge und baute dort im Juni desselben Jahres in unserem Riesengebirge mit vieler Mühe und Arbeit dem alten Kaiser das erste und höchste Denkmal in unserem deutschen Vaterland.

Weit hinaus schaut es in deutsches Land, ein Zeichen deutscher Treue und Dankbarkeit dem, der das neue deutsche Reich geschaffen hat. Aus allen Gauen Deutschlands gingen dazumal Glückwunschschreiben ein, zu dieser wackeren Tat der Hirschberger Turner.

In den stürmischen Nachkriegsjahren 1919 ist nun dieses Ehrenmal zerstört worden.

Dem Männerturnverein Hirschberg, Schlesien, ist es nicht möglich, aus eigenen Mitteln dieses Denkmal in noch festerer, unzerstörbarer Form wieder aufzurichten. Nie und nimmer darf dieses Denkmal, das als Wahrzeichen fürs Deutschtum hart an der tschechischen Grenze, aber auf kerndeutschem Boden steht, verfallen. So treten wir an alle, die vaterländisch empfinden, heran

Minerva-Sportplatz

Heute, Mittwoch, den 13. Juli, abends 7 Uhr

Fußball-Uebungsspiel

A-Mannschaft — B-Mannschaft

(Rot) (Weiß)

mit der Bitte: Helft uns! Wir fügen der Sendung einige Kunstkarten vom Riesengebirge, dem alten Märchenlande des Rübezahls als Gegengabe bei und sind für jede Spende dankbar. Einzahlungen erbitten wir auf Männerturnverein Hirschberg, Schlesien, Postscheckkonto Breslau Nr. 689 96. **Nochmals!** Helft mit an diesem vaterländischen Werk! **Der Turnrat des Männerturnvereins Hirschberg, Schlesien.**

Nachschrift:

Mit aufrichtiger Freude habe ich von Ihrem hochherzigen Entschluß Kenntnis genommen, daß Ihr Verein das auf dem Kamme unseres Riesengebirges am 22. März 1888, dem Geburtstage unseres alten Kaisers und Königs Wilhelms I., vom Männerturnverein Hirschberg errichtete Denkmal, welches **nach der Revolution durch Bubenhand zerstört** wurde, wieder neu aufzurichten beabsichtigt.

Dieses Bestrebene, welches nicht nur unseren hochseligen Heldenkaiser, sondern auch die deutschen Männer ehrt, welche dem Begründer des Deutschen Reiches in deutscher Treue ihre Anhänglichkeit bewahrt haben, findet im Kriegerverband im Riesengebirge, sowie in allen Kriegervereinen die herzlichste Anteilnahme.

Dankbar begrüßen wir es, daß auf diese Weise die Erinnerung an Deutschlands Größe und Einigkeit hochgehalten werden wird und wünschen Ihren schönen Bestrebungen besten Erfolg.

Der Vorsitzende des Kriegerverbandes im Riesengebirge.
Fabrikbesitzer Plank, Major a. D.

Die Antwort auf die Veröffentlichung dieses neuen Beweises für die monarchistische Propagandatätigkeit der Deutschen Turnerschaft kann nur lauten: Der letzte Arbeiter hinein in die Arbeiter-Sportvereine.

Großes Sport- und Volksfest auf dem Stadion

Germania-Felsenfest siegt über Eichenkranz Leipzig im Ringkampf. — Der mitteldeutsche Meister Lurich 02 Berlin im Boxen kämpft unentschieden. Zwei richtiggehende K. o. s. — Berlin im Jiu-Jitsu führend

Heller Sonnenschein lag am Sonntag über dem Stadion am frühen Morgen. Der Kampfplatz war für die großen Kämpfe in der Schwerathletik hergerichtet. Ab und zu ein paar dunkle Wolken und dann wars alle mit der Begeisterung für den schönen Sonntag. Kurz nach 2 Uhr schon kam Leben aufs Stadion. Zuerst vereinzelt, dann stärker, strömten die Massen.

Es war kurz vor 3 Uhr, als die Sportler anmarschiert kamen, zu zweien, vorweg die Ringer, die Boxer und die Jiu-Jitsuer. Der Kampf begann nach kurzer Begrüßung mit den

Ringkämpfen

zwischen den beiden Rivalen Eichenkranz 96 Leipzig und Germania-Felsenfest Halle. Die Leipziger traten ohne Fliegengewichtler an, dem es scheinbar in der Stadt schöner gefallen hat als auf dem Stadion. Haufik (G.-F.) und Ittner (L.), zwei sehnige Ringer, lieferten einen Kampf voller Energie und Technik, beide Male unentschieden. Im Federgewicht zeigten Hesse (Leipzig) und Graf (G.-F.) ihre Technik und Kraft. Schon drohte ein Unentschieden, da gelang es Hesse, durch Armfessel am Boden, seinen Gegner in 9½ Minuten zu besiegen. Die nachfolgenden Ringkämpfe im ersten Gang blieben alle unentschieden, da beide Mannschaften sehr gute waren und sich nicht verblüffen ließen. Im zweiten Kampfgang wurden zwei Siege entschieden. Während Bantam- und Federgewicht unentschieden rangen, konnte Künzel (L.) im Leichtgewicht seinen Gegner unerwartet schnell in einer Minute durch Schulterschwung eine Niederlage beibringen. Siegte hier der Leipziger, so glich W. Meye im Leichtmittelgewicht den Kampf wieder aus durch einen Sieg über seinen hartnäckigen Gegner Müller (B.), **den er in 3½ Minuten durch** Armzug am Boden auf beide Schultern zwang. Schwermittel- und Schwergewicht rangen wieder unentschieden, wobei besonders der Kampf Schie — Wald zu erwähnen ist. K. Pfeiffer hatte im Schwergewicht einen Gegner von beinahe 220 Pfund, bei dem nichts zu machen war. Der Kampf wurde abwechselnd in Stand und in der Hocke geführt, doch das Resultat blieb unentschieden. So endete dieser spannende Ringkampf mit dem Punktresultat 15 : 13 für Halle. Nun begann der

Boxkampf,

der mit allgemeiner Spannung erwartet wurde. Als Ringrichter fungierte hier Sportgenosse Mühlheim (Leipzig), Bundestrainer im Boxen, der sonst gut war, nur etwas nervös erschien. Im Papiergewicht Koneczny (Lurich) gegen Sondershausen (G.-F.). Im Verlauf des Kampfes wurde K. wegen wiederholten Schlagens mit offener Hand disqualifiziert und Sondershausen der Sieg zugesprochen. — Im Fliegengewicht wurde Wirth (G.-F.) nach lebhaftem Kampf Punktsieger. Bantamgewicht: Sieger Holz (Lurich) über Starke (G.-F.) nach Punkten. — Federgewicht: Sieger Moll (L.) nach Punkten über Muschalla. — Leichtgewicht: Sieger Fromm (L.) über Nolten (Halle), der in der zweiten Runde aufgab. — Im Weltergewicht gab es für die Berliner die erste große Ueberraschung. Hier kämpften Molitzki (Lurich) und Losse (G.-F.). L. ging scharf in den Kampf und schuf sich durch eine Serie Haken den Vorrang. Beim nächsten Schlagwechsel schon erzielte er durch einen gutsitzenden Kinnhaken einen regelrechten k. o. Mittelgewicht: Frank (Lurich) gegen Dyherrn (G.-F.). Sieger Frank durch Aufgabe seines Gegners in der zweiten Runde. — Im Schwermittelgewicht kämpften Rapke (Lurich) und Czzak (G.-F.) die drei Runden unentschieden. Eine Ueberraschung gab es für die Berliner noch einmal im Schwergewicht. Hier kam Kaethner (L.) mit Hoffmann (G.-F.) zusammen. Hoffmann fertigte seinen Gegner so ab, daß er nach jedem Schlag auf den Boden kam. Beim dritten Schlag wurde K. ausgezählt und Hoffmann Sieger durch k. o. — So endete der Boxkampf überraschenderweise mit dem Resultat unentschieden, was man eigentlich nicht erwartet hatte. Im

10-Kilometer-Radrennen,

das in den Pausen gefahren wurde, siegte Schaf (Beuchlitz) in 20 Minuten. — Zu dem zweiten Rennen waren die Fahrer leider nicht erschienen, so daß es ausfallen mußte. Im

Jiu-Jitsu-Kampf

hatten sich außer den Hallensern eine Anzahl Kämpfer aus Berlin und Altenburg eingefunden. Die Kämpfe fanden in den Klassen von Bantam- bis Leichtgewicht statt. Es zeigte sich, daß die hallischen Jiu-Jitsuer trotz der kurzen Zeit ihrer Existenz ihren Mann standen, jedoch konnten sie keinen ersten Sieg erkämpfen. Sieger: Fliegengewicht: Bauer (Berlin) kampflos; Bantamgewicht: Woyda (Berlin); Federgewicht: H. Lorenz (Berlin), 2. E. Thomasius (G.-F.); Leichtgewicht: Raatsch (Altenburg); Leichtmittelgewicht: K. Lorenz (Berlin).

Nach Schluß der Veranstaltung blieben die Besucher noch lange auf dem Stadion, um das Feuerwerk abzuwarten. Da nach dem Sportprogramm die Kassen geschlossen waren und jeder frei hereinkonnte, war auf dem Stadion ein dichtes Gedränge, das bis nach Abbrennen des „großen Feuerwerks" anhielt. Es war der erste Versuch dieser Art und etwaige Nörgler sollten berücksichtigen, daß jeder Anfang schwer ist, zumal ein Arbeiterverein der Veranstalter war. Der Tag war ein Erfolg für die Schwerathletik und die Veranstalter.

Die Berliner Städtemannschaft

Das Städtespiel **Halle — Berlin** wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Heute abend wird auf dem Minerva-Sportplatz **die** hallische Mannschaft aufgestellt. Berlin meldet folgende Mannschaft:

Weber (Fichte)
Brauner (Union) Geisler (Luckenwalde)
Pommerehn (Adler 08) Bornholz (Pankow 08) Otto (Hertha 22)
Wegener (Stralau) Hentschel (Berolina) Meier (Potsdam) Hinz (Pankow 08) Weisauer (Lichtenberg)
Ersatz: Donatos (Fichte).

Mitteilungen des Hauptspielausschusses

Der Hauptspielausschuß gibt bekannt, daß am Sonntag, dem 17. Juli, anläßlich des Bezirksfestes für den gesamten 6. Bezirk Spielverbot besteht. — Zu dem Städtespiel Halle — Berlin um ½5 Uhr auf dem Stadion hat zu erscheinen: Damm (Fortuna) als Schiedsrichter; Harre, Hübler (ASC.), Biering, Harzdorf (Viktoria) als Linienrichter. — Das vorher stattfindende Jugendspiel Fortuna Jugend — Teutonia Jugend leitet Hillebrecht (Minerva). Linienrichter stellt Minerva zwei Mann. Fortuna und Teutonia haben je einen Ball zu stellen.

Heute, Mittwoch, abend erscheinen alle Mitglieder des H.-A. auf dem Minerva-Sportplatz zur Aufstellung der Städte-Elf gegen Berlin.

Montag, den 18. Juli, findet im „Volkspark" eine Sitzung statt. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Es sind geladen:

½9 Uhr: Schiedsrichter W. Rümpler, die Spieler Teutonias: Max Hädicke (5), Max Meyer (95), Walter Hädicke (55), Franz Dinitz (91), Otto Weise (95), Paul Haak (92). Ferner die Spielführer von Teutonia 1. und Ammendorf 1., dazu Paul Jurisch und Ehrhardt (Lettin).

Nachdem Einspruch Teutonia. Dazu sind geladen: Rümpler (Cröllwitz), Jurisch und Ehrhardt (Lettin), Otto Kunze (Cröllwitz), Reinhold Bergfeld (Teutonia) und beide Spielführer. Alle Geladenen haben unbedingt zu erscheinen, sonst tritt Bestrafung ein. Pezold, Obmann.

Die ab 1. Januar 1927 gültigen Jugendpässe sind bisher im Interesse der Belastung der Jugendlichen ohne Bild zum Spiel bestätigt worden. Wir müssen aber nun zwecks besserer Kontrolle die Beachtung der Vorschriften durchführen. Ab 1. August 1927 werden Neuanmeldungen nur mit Bild angenommen, ab 1. September 1927 sind die bisher ohne Bild bestätigten Pässe ungültig, also bei jedem Spiel zurückzuweisen. Darum nütze jeder Verein die Zeit bis 1. September aus, evtl. fehlende Bilder zu beschaffen.

Vereinsmitteilungen

T.-V. „Die Naturfreunde"
Ortsgruppe Halle

TV. „Die Naturfreunde", Ortsgruppe Halle. Heute, Mittwoch, abend 8 Uhr im „Volkspark" ordentliche Halbjahresversammlung. Infolge der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet. [457

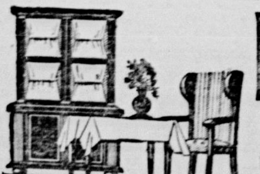
SV. Eintracht, Schkeuditz (1. Kl., Bez. Leipzig) sucht für 1. Mannschaft für 17. Juli Gegner, desgleichen für 17., 24., 31. Juli für 3. und 4. Mannschaft. Eilangebote an Karl Galle, Schkeuditz, Merseburger Straße 7c, oder telephonisch Schkeuditz Nr. 304. [458

Turn- und Sportverein Fichte (Kinderabteilung). Alle Teilnehmer an der Harztour haben bis 17. Juli ihre Adresse in den Abteilungen oder beim Sportgenossen Franz Fischer, Taubenstraße 10, abzugeben. Kosten für Jugendliche und Kinder, 9 Mark, bis 20. Juli einzahlen. Der Kinderausschuß. [459

Fichte-Halle (Fußballabteilung). Freitag abend ½9 Uhr Mannschaftssitzung. Spiele finden am Freitag nicht statt. [460

Fußballabteilung Langendorf. Suchen für unsere 1. Elf (Gruppenmeister der 2. Klasse) spielstarken Gegner im Bezirk Halle-Merseburg am 31. Juli und 7. August nach auswärts. Zuschriften an den Sportgenossen Rudolf Drischmann, Weißenfels, Schützenstraße 16. [461

Kraft- und Artistenklub Atlas. Freitag abend haben alle Boxer in der Turnhalle zu erscheinen. Aufstellung der A- und B-Mannschaft zu der Boxveranstaltung am Sonntag in Teicha. — Das Handballspiel gegen 09 1. findet aus technischen Gründen um 10 Uhr statt. Dies dem Schiedsrichter von Minerva zur Kenntnis. [462



Möbel

Formschöne Erzeugnisse in solider Ausführung

Zahlungserleichterung nach den sozialen :: Gesichtspunkten unseres Unternehmens ::

Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume

Gemeinnützige Deutsche Hausratgesellschaft
m. b. H., Leipzig

Zweigstelle **Halle a. S.**, Mittelstr. 5a

1845

Mk. 55,—, 65,—, 75,—, 85,— usw. mit Garantie
Anzahlg. v. M 10 an
Ratenzahl. v. M 4 an
Alle Ersatzteile bill.
Decken von 2,75
Schläuche v. 1,—
Lenker 3,—
Fahrrad-Vertr. „Saale"
Weißenfels,
Nikolaistr. 33, Laden
Filialen in:
Groß-Corbetha, Dorfstraße,
Markröhlitz, Naumburger Straße

Morgen, Donnerstag
Schlachtefest
Adolf Schumann
Zeitz *2025
Kramerstraße 12

Morgen, Donnerstag:
Schlachtefest
Karl Krug, Zeitz
Schützenstraße 9

Sparen tut dringend not!

Verbandssparkasse mit Bankabteilung der Mansfelder Kreise und Städte

unter unbeschränkter Haftung
des Mansfelder Seekreises, des Mansfelder Gebirgskreises und der Stadt Hettstedt

Annahme von Spareinlagen
Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr
An- und Verkauf sowie Aufbewahrung von Wertpapieren
Diskontierung von Wechseln
Annahme und Verwaltung von Mündelgeldern und Mündeldepots

[*2024

Zeitgemäße Verzinsung
Die Kontokorrentkonten werden provisionsfrei geführt

Ab 15. Juli 1927
wird folgende Kassendienstzeit eingeführt:
Zentrale in Eisleben
Geschäftsstelle in Hettstedt
täglich von 8 Uhr morgens bis 18 Uhr abends durchgehend. Sonnabends nur von 8 bis 13 Uhr
Geschäftsstelle in Mansfeld
Zweigstellen in Alsleben a. d. S., Ermsleben, Gerbstedt, Helbra, Klostermansfeld, Oberröblingen am See, Schraplau, Schwittersdorf, Teutschenthal, Wansleben, Wippra und Zappendorf
täglich von 8 Uhr morgens bis 16 Uhr nachmitt. durchgehend. Sonnabends nur von 8 bis 13 Uhr

Spendet für die Rote Hilfe

Sprechapparate, Schallplatten

stets die neuesten Aufnahmen
in größter Auswahl im

Musikhaus Niehle, Weißenfels

Jüdenstraße 3 Jüdenstraße 3

Konsum-Verein für Delitzsch u. Umgegend

Sondertage!

Kinderkleider	von 0,50 M an
Kindermützen	von 0,25 „ „
Selbstbinder	von 0,30 „ „
Große Kunstvasen	von 1,— „ „
Wandbilder	von 0,50 „ „
Düngergabeln	von 0,50 „ „
Düngerhaken	von 0,50 „ „

Kleiderreste und diverse andere Gebrauchsgegenstände ganz enorm billig

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß diese Artikel **nur** im Hauptgeschäft, Moltkestr. 10 zu haben sind

*2022 **Die Verwaltung**

Tüchtiger Linotypesetzer
zur Aushilfe **sofort gesucht**
Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg
eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Nachruf

Am Freitag, dem 8. Juli 1927 verstarb plötzlich unser Jungfront-Kamerad

Walter Engling

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren! *2019

RFB., Jungfront Sangerhausen

Verdingung

Die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten zum Erweiterungsbau des städtischen Krankenhauses hier sollen vergeben werden.

Hierzu ist Verdingungstermin auf Montag, den 18. Juli 1927, vormittags 10 Uhr, im Stadtbauamte, Herrenstraße 10, Zimmer 14, angesetzt. Angebote sind auf vorgeschriebenem Formular, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zu dem angegebenen Termine nach dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst auch Angebotsvordrucke gegen eine Gebühr von 1 Mk. je Stück entnommen werden können und sonstige Unterlagen zur Einsichtnahme ausliegen. 2020

Eisleben, den 13. Juli 1927. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Prinz Harry

Harry war als Baltikumer
Schon 'ne recht verwegne Nummer,
Küßte Mädchen, schaute Brand,
Fechtend fern im Baltenland.
Denn es zerrt' an seinen Ketten
Dazumal das Volk der Letten,
Und so mannicher Baron
War bereits davongeflohn.

Harry, selbst ein deutscher Balte,
Kam mit Goltzen, focht und knallte; —
Bravo, rief der Adel da,
Bravo, Harry Domela!
Und der Fechter — mächtig focht er,
Nahm die Kuh und nahm die Tochter,
Und die adeligen Herren
Freuten sich und zahlten gern.

Aber aus dem Land der Balten
Pfiffen höhere Gewalten
So von Lett-, Lip-, Est-, und Kur-
Land die Fechterschar retour.
Harry blickte in den Spiegel
Und rasierte gleich die Igel-
Stoppeln aus dem Antlitz sich,
Daß er einem Prinzen glich.

So gewann er Konnexionen —
Und bei Grafen und Baronen
Hält das Portefeuille nicht dicht,
Wo ein solcher Fechter sicht . . .
Jetzund sehn vor des Richters Barren
Wir des Urteils Harry'n harren:
Kommt herbei und schwört den Eid,
Die ihr reingefallen seid!

Doch die Edeln und die Gnädigen —
Keinen konnt' Prinz Harry schädigen, —
Bürgermeister, Hotelier, —
Keinem tat der Jüngling weh. — —
Aber ungeachtet dessen
Können sie's ihm nicht vergessen,
Daß er rausbekam sofort,
Wie man als Zoller schnorrt.

Jolly in der „Welt am Montag".

Roter Tag in Kötzschen-Beuna

Am Sonntag, dem 24. Juli, findet in Kötzschen-Beuna ein Roter Tag verbunden mit Fahnenweihe statt. Im Januar 1926 hat der Gastwirt Lindner der KPD. und dem RFB. ohne jeglichen Grund sein Lokal entzogen. Nach mehrmaligen Verhandlungen mit den Wirten Lindner und Jätzsch ist es uns nicht gelungen, die Lokale zum Roten Tag zu reservieren. Scheinbar stecken jene Kreise dahinter, die seit einem Jahr die rote Hochburg der KPD. und des RFB. zerschlagen wollen, es bis heute aber noch nicht geschafft haben. An die Kolonie- und Siedlungsbewohner der Beunaer Kohlenwerke richten wir die Frage: Wie lange wollt Ihr es noch dulden, daß man Eure Wohnungen zu Zuchthauszellen macht, indem die Durchmärsche der linksgerichteten Vereine seit einem Jahr durch die Kolonie verboten sind. Warum? — Haben etwa die Schlotbarone Angst, daß in der Beunaer Kolonie die Sowjetrepublik ausgerufen wird?

Wir rufen Euch zu, Ihr Klassengenossen: Rüstet zum Aufmarsch der roten Front am 24. Juli! Hängt rote Fahnen heraus! Schließt Euch der Demonstration am 24. Juli an! Reiht Euch ein in die rote Front und kämpft mit uns Schulter an Schulter, dann habt Ihr Euren Mutsaugern die richtige Antwort gegeben. Die Parole zum 24. Juli lautet:

Auf zum Roten Tag nach Kötzschen-Beuna!

Möckerling. Faschistenrummel. Am Sonntag feierte der hiesige Kriegerverein sein 25jähriges Bestehen. Mit aller Macht getrommelt, und um diese „Massen" überhaupt zusammenzukriegen, mußten Kriegerverein, Stahlhelm, Wehrwolf, deutsche Turner und anderes nationales Gewürm zur Teilnahme veranlaßt werden. Da Kutsche gefahren. Die Spitze bildeten fünf „stolze", maskierte Reiter; die Uniformen wurden wahrscheinlich aus dem Maskenverleihinstitut geholt. Als Zugmittel hatte man auch einen Neger dabei, und auf dem Festplatz hielt Pastor Kühn die „Weiberede". Er erinnerte an die schweren Zeiten, die der Verein durchgemacht hat und forderte zugleich auf, weiter treu zur Fahne zu halten wie bisher (damit bald wieder so schwere Zeiten hereinbrechen). Auch der Bäckermeister Fr. Beyer schnatterte einige Worte daher, wahrscheinlich waren die Brötchen zu klein geraten? Diesem Faschistengeschmeiß gehören noch heute verschiedene Kaufleute und Gewerbetreibende an. J. B. Fr. Beyer, Bäckermeister; Fr. Meißner, Gartengeschäft, und andere mehr. Besonderen Aerger bei den Hurrabrüllern rief die rote Fahne hervor, die hoch auf einem Kastanienbaum vor dem Gefallenendenkmal flatterte, wo eine Kranzniederlegung stattfand. Leider befinden sich noch Proleten in diesen Reihen der Geistlosen. Man kann diese Kollegen nur auf das herzlichste bedauern und ihnen wünschen, daß ihnen recht bald vom Erbfeind der patriotische Schädel gespalten wird. Scheinbar wollen sie doch nichts anderes.

Querfurt. An die Arbeiterschaft. Am Sonntag, dem 17. Juli, veranstaltet die Ortsgruppe des Roten Frauen- und Mädchen-Bundes Fahnenweihe anläßlich des einjährigen Bestehens der Ortsgruppe. Eine Anzahl Ortsgruppen kommen zu diesem Zwecke nach Querfurt und nehmen an der Fahnenweihe teil. Unsere Aufgabe muß es sein, den auswärtigen Genossinnen einen guten proletarischen Empfang zu bereiten und darüber hinaus Quartiere zum Mittagessen bereitzustellen. Es werden noch eine Anzahl Esquartiere benötigt und fordern wir hiermit die Arbeiterfrauen auf, soweit sie in der Lage sind, eine Genossin zum Mittagbrot zu nehmen, dies bei der Genossin Feicht im Konsum zu melden. Des weiteren gibt es im Konsum am Freitagabend rote Fähnchen zu kaufen zum Preise von 5 Pf. das Stück, die zum Schmücken der Häuser usw. benutzt werden sollen. **An die Arbeiterschaft von Querfurt appellieren wir, mitzuhelfen, sich einzureihen in die rote Klassenfront und am kommenden Sonntag aufzumarschieren gegen den neuen imperialistischen Krieg!**

Vom Obstgenuß

Obst ist Nahrungs- und Genußmittel. Seine Fruchtsäuren und Duftstoffe bringen unseren Geschmacksnerven angenehme Reize, erfrischen und wirken durststillend. Seine Nährstoffe geben Kraft und liefern wertvolles Baumaterial für den Organismus. Die Früchte enthalten ja nicht nur Eiweiß, Fett und Zucker, sondern auch die wichtigsten Nährsalze für unser Blut und Gehirn, für unsere Knochen und Lungen. Ragnar Berg, einer der bedeutendsten Ernährungsphysiologen, stellte darum auch den Satz auf: „Eine gesunde Ernährung des Menschen ist auf die Dauer ohne Obstgenuß unmöglich."

Leider ist die Sitte, die Früchte zu vergären und aus ihnen „Weine" herzustellen, in den letzten Jahren in viele Familien gedrungen. Bei dieser Gärung gehen Fruchtzucker, Nährsalze und Vitamine fast vollständig verloren; es entsteht ein alkoholisches Getränk, das Frauen und Kindern nicht bekommt und schon oft auch den Verstand der Männer verwirrt hat. Erfreulicherweise sind jedoch die Verfahren, die die Bereitung von unvergorenen Fruchtsäften und süßem Most gestatten, nunmehr erheblich verbessert und vereinfacht worden, so daß sie auch im Haushalt angewendet werden können. Insbesondere sollten Obstbaugenossenschaften und Münzervereine ihre Mitglieder mit diesen Methoden der gärungslosen Früchteverwertung vertraut machen. Sie würden sich dadurch neue Absatzmöglichkeiter erschließen und der Volksgesundheit einen Dienst erweisen.

Für die große Masse gibt es in dieser Jahreszeit nur eine Parole: frisches Obst genießen! Die reife Frucht enthält neben den Nährstoffen und Nährsalzen noch die Vitamine, jene Substanzen, die für das Gedeihen des Körpers unentbehrlich sind und einen Schutz gewähren gegen die Rachitis, gegen Blutkrankheiten und andere gefährliche Leiden. Von diesen Gaben der Natur können Kinder und Erwachsene gar nicht genug essen.

Wenn nur das Geld reichte!

Erfolgreiche Werbearbeit

Der „Klassenkampf" gewann in der letzten Woche durch die emsige Werbearbeit einiger Genossen

34 neue Leser.

Hiervon entfallen auf Naundorf-Deuben 19, auf Theißen 6 und auf Droyßig 9 neue Leser. Bemerkenswert hierbei ist, daß fast alle dieser neuen „Klassenkampf"-Abonnenten

frühere „Volksboten"leser

sind. Weiter so, Genossen! Bei gutem Willen bleibt der Erfolg nicht aus. Verbreitet und werbt

für den „Klassenkampf"!

Aus dem Saalkreis

Kommunistische Jugend auf Fahrt

Früh um 7 Uhr traf sich die Gruppe Zentrum des KJVD. Halle auf dem Hallmarkt zu einer Tagesfahrt. Nicht wie die bürgerlichen Wandervögel, sondern mit Agitationsmaterial ausgerüstet ging eine Anzahl Genossen los über Völberg-Wörmlitz nach Rattmannsdorf. Da wir nun nicht Wandervögel, sondern Kämpfer gegen den imperialistischen Krieg sind, verkaufen wir schon in Völberg die ersten Zeitungen „Junge Garde", und zwar diese Nummer mit der Ueberschrift: „Krieg dem Kriege". So ging es, auf der Straße Zeitungen verteilend, nach Rattmannsdorf, wo wir Rast machten und eine Stunde später nach dem Akazienhain weiterzogen. Hier lagerten wir uns im Waldesgrün und ruhten uns von der täglichen Ausbeutung aus. Gegen ½4 Uhr rückten wir wieder nach Rattmannsdorf vor, wo wir bei einem Kinderfest der Partei unsere Arbeit fortsetzten. Der Verkauf von 40 Exemplaren „Junge Garde" war das Resultat. Mit dem Gedanken, ein Stück Arbeit gegen den kommenden Krieg geleistet zu haben, gingen wir freudig nach Hause.

Den anderen Jugendgenossen rufen wir zu: Haltet hoch die Worte Liebknechts: „Die Jugend ist die glühendste und heiligste Flamme im Kampfe gegen den imperialistischen Krieg."

Jungarbeiterkorrespondenz K. Sch.

Schlettau. Kriegerfest mit Ueberfallkommando und Parademarsch. In unserem Ort haben die Gelben und Schwarzweißroten noch immer die Möglichkeit, ihre Feste zu feiern und sich gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft zu wenden. Das konnte man am Sonntag sehen, als zum Kriegerfest mehrere Ehrenpforten errichtet waren und fast jedes zweite Haus schwarzweißrot geflaggt hatte. Mittags traf das Ueberfallkommando ein und besetzte im „Weißen Schwan" ein Zimmer. Dann rückten die Ortsgruppen an, die durch Seiferts Lehrlingskapelle und zwanzig Ehrenjungfrauen eingeholt wurden. Hinter dem Zuge gingen zwei Gendarmen und zwei Sipos her, das Ueberfallkommando fuhr vorweg und suchte dort wahrscheinlich den Feind. Die Angst scheint nämlich groß zu sein, daß irgend jemand ihr schönes Fest stören könnte. Eine Kriegerstraw fürchtete schon, der Umzug würde nicht stattfinden. „Dann mach ich aber die Girlande wieder ab!" erklärte sie entrüstet. Nach der üblichen Rede, die die meisten Zuhörer schrecklich langweilte, forderte der Vorsitzende der Ortsgruppe seine Leute auf, „die Knochenmühle in Bewegung zu setzen" und zu zeigen, was sie könnten. Gemeint war der Parademarsch! Zum Schluß sei noch zu bemerken, daß die Teilnehmer der anderen Ortsgruppen beim Abrücken Stöcke trugen, von denen noch einige im „Weißen Schwan" aufbewahrt werden. Arbeiter von Schlettau und Umgegend, sorgt dafür, daß die Schredensgespenste aus der monarchistischen Mottenkammern nicht mehr ihre Umzüge in unserer Gegend veranstalten können.

Der Zerfall der bürgerlichen Gesellschaftsordnung im Spiegel des Rundfunkwesens

Es findet sich kaum etwas anderes, was den Zerfall, die Hohlheit, die ganze Wurmstichigkeit der herrschenden bürgerlichen Gesellschaftsordnung so treffend wiederspiegelt, wie das Rundfunkwesen unserer Zeit. Der Hörer, dem diese Erkenntnis noch immer nicht gekommen ist, muß wahrhaftig blind, oder in diesem Falle, taub, zumindest aber sehr denkfaul sein. Wenn im Nachfolgendem der Versuch gemacht wird, den Beweis für die obige Behauptung zu erbringen, so nur darum, um jenen großen Teil der Rundfunkhörer zum Nachdenken anzuregen, die eines kleinen Anstoßes bedürfen, um zu einer Erkenntnis zu kommen. Hat sich diese aber erst Bahn gebrochen, dann besteht auch die berechtigte Hoffnung, daß sie die richtige Konsequenz ziehen und ihre bisherige passive Rolle mit der eines aktiven Arbeiter-Funkfreundes tauschen.

Für den im Fahrwasser kleinbürgerlicher Ideologie treibenden Hörer ist das Rundfunkwesen ein wahrhaft ungetrübter Genuß, den höchstens einige Rückkoppler zeitweilig etwas trüben können. Er sucht Schnaps für sein Ohr. Er will sich berauschen, will alle Widerwärtigkeiten des harten, arbeitsreichen Alltages für einige Stunden vergessen. So wie der Trinker sein Elend, seinen Jammer für kurze Zeit im Fusel erstickt, so berauscht sich ein großer Teil, wenn nicht gar der größte, an den Darbietungen der zahlreichen in- und ausländischen Sendegesellschaften. Schnaps wird verlangt und Fusel wird geboten. Der Hörer ist betrunken, so daß er die Wirklichkeit nicht mehr erkennt und der hinter dem Sender stehende Kapitalist lacht sich ins Fäustchen, weil es ihm wieder einmal gelungen ist, jene Masse zu benebeln, die ihn niederschlagen würde, könnte sie erkennen, wie sie belogen und betrogen wird.

Wahrhaftig, der Kapitalist ist kein Pädagoge oder Erzieher, sondern ein gerissener Kaufmann, der seiner Kundschaft auf deren Verlangen jede Ware aushändigt, auch wenn er weiß, daß sie falsch oder unbrauchbar ist. Nur einen Milderungsgrund gibt es für diesen abgefeimten Gaunertrick: Würde der Kapitalismus der kaufenden Masse (in diesem Falle sind es die Rundfunkhörer) das geben, was für sie von Vorteil ist, würde er damit das ohnehin große Heer seiner Todfeinde gewaltig verbreitern. Unsere herrschende Klasse ist aber weit davon entfernt, Selbstmord zu begehen.

Sehen wir uns einmal die hier feilgebotenen Waren an: Vorträge über abstrakte Dinge, Börsennachrichten für einige Möpse, gespickte Zeitungsenten, Sprachlehre, Orchestermusik, Theaterübertragungen, Hörspiele ohne brennende Problematik, Glockengeläut, Tierstimmen, religiöse Traktate mit oder ohne Orgelbegleitung, dann folgt die Jazz„musik", von der man wünscht, daß sie allen Schund- und Schmutz-Kitzlianern stündlich in die Ohren gepaukt würde, und zum Schluß wird der schon berauschte Hörer mit dem unverleidlichen Deutschland-Lied in den Schlaf gewiegt. Für den geistigen Kaffenjammer am anderen Morgen hält das Unternehmertum dann schon sein raffiniertes Ausbeutungssystem bereit, das den Hörer wieder nüchtern und elend macht, bis er wieder nach Schnaps verlangt. So geht es rund um die Moral herum, und wer nicht hören will und sich gar gegen den geistigen und körperlichen Betrug durch den Kapitalismus auflehnt, dem wird die göttliche Weltordnung durch einen anderen Sender, nämlich durch den Polizeiknüppel beigebracht.

Da ist man also schon mitten in der Erkenntnis, ohne die Forderungen der arbeitenden Funkinteressenten erwähnt zu haben. Diese Forderungen sind so wenig, aber sie sind auch alles. Die Arbeiterschaft will nicht mehr und nicht weniger, als durch den Rundfunk zu Worte kommen. Mögen jene Hörer, die bereits dem Dilirium der völligen Gleichgültigkeit verfallen sind, weiter sich den Geist mit bürgerlichem Fusel vergiften, sich weiter benebeln und zu millenlosen Tieren herabwürdigen lassen, man soll uns aber nicht hindern, das zu sagen, was wir für notwendig halten, das in den weiten Aetherraum zu senden, was geeignet ist, die ganze Menschheit auf dem endlosen Wege wirklicher Kultur einen großen Schritt vorwärts zu bringen. Wir verlangen unser Recht auf den Sender, der aus unseren harten und schwieligen Händen errichtet wurde.

„Die Politik soll dem Rundfunk ferngehalten werden." — Das ist es, was die Wurmstichigkeit und den unaufhaltsamen Zerfall der bürgerlichen Gesellschaftsordnung so überaus treffend charakterisiert. Wer erkennt jetzt wohl noch nicht, warum dieser absolut politische Kapitalismus, der ja den Sender beherrscht, und der nur aus Politik besteht, nun auf einmal nichts von der Politik wissen will? Wer erkennt jetzt noch nicht, wie versucht wird, jene weiten Kreise, die sich bisher tatsächlich auch von aller Politik fernhielten, durch weiterhin in Unkenntnis zu lassen. Unbeschreiblich scheint diese Angst zu sein; daß Hörer, die nie einem politischen Vortrag lauschten, niemals Gelegenheit hatten, über ein politisches Problem nachzudenken, nun doch durch Zufall durch den Rundfunk etwas Politisches hören, für die Politik begeistert und zu Feinden des kapitalistischen Systems werden könnten.

Das Rundfunkwesen erfaßt, wie kein anderes Mittel, tatsächlich Massen, überbrückt Länder und Meere, kennt als gesprochenes Wort keine Klassen und schwemmt leicht alle Vorurteile hinweg. Nirgends anders kann für den Sozialismus eine so erfolgversprechende Propaganda gemacht werden, als durch den Sender. Das hat der Kapitalismus schon eher erkannt, als er überhaupt den ersten Sender errichtet, und aus dieser seiner Erkenntnis heraus wachsen auch seine kindischen Versuche, auf diesem Gebiete jegliche ihm feindliche Politik zu verbannen. Auf der anderen Seite ist er weniger vorsichtig. Man kann täglich und stündlich hochpolitische Vorträge hören, man kann täglich das Deutschlandlied in allen Tonarien tuten hören, aber das ist letzten Endes nationale Politik und die tut dem internationalen Geldsack niemals wehe.

Wir aber wollen ihm wehe tun. Wir wollen diesen Geldsack ausschütten und ausrotten. Nicht was schön schmeckt, was gut kleidet, was im Himmel alles los ist wollen wir den Hörern durch den Sender sagen, keine Romantik, keine süßliche Musik wollen wir ihm übermitteln, sondern wir wollen ihm sagen, wo er die Mittel findet, um sich gut nähren und kleiden zu können. Er soll erfahren, wer ihm sein Anrecht auf die Reichtümer der Erde vorenthält, wer ihn bestiehlt, belügt und betrügt, und unser Lied soll es Kampfsied in den Ohren aller Hörer brausen, soll sie aus den Schlafe erstreben.

aus der Trunkenheit rütteln, soll in allen Werktätigen das Echo millionenfach auslösen

„Wacht auf, Verdammte dieser Erde"!

Jazz.

Selbsthilfe der Funkteilnehmer bei Störungen durch gewerbliche Anlagen

Durch die immer weiter fortschreitende Entwicklung der Radiotechnik sind solche Störungen, die durch Rückkoppeln benachbarter Funkteilnehmer verursacht werden, gegen früher sehr zurückgegangen, wenn auch noch nicht ganz verschwunden. Viel zahlreicher sind die Klagen der Funkteilnehmer über Störungen, die ihre Ursache im Betrieb einer gewerblichen Anlage in der Nachbarschaft haben. Zahlreiche Kleinmotoren, wie Staubsauger, Lichtmaschinen, Ventilatore, Heilapparate usw. erzeugen überall hochfrequente Schwingungen, die oftmals dem Rundfunkteilnehmern einen einwandfreien Empfang der Rundfunkdarbietungen völlig unmöglich machen. Mit Recht wird es von den Gestörten als ein unhaltbarer Zustand bezeichnet, daß die in Frage kommende Reichsbehörde, die an der weitesten Ausdehnung des Rundfunkwesens ein großes finanzielles Interesse hat, gar nichts unternimmt, um ihre Abonnenten gegen solche Störungen zu schützen. Es ist bekannt, daß sich nicht jede Störung vermeiden läßt und es ist auch weiter bekannt, daß bis heute der Reichspost keine gesetzlichen Mittel zur Seite stehen, mit denen die Störungen der Rundfunkdarbietungen evtl. zwangsweise unterbunden werden können. Es ist aber auch bekannt, daß die Reichspost bisher keinen ernstlichen Schritt unternommen hat, um sich im Interesse ihrer Abonnenten solche gesetzliche Befugnis zu verschaffen. So lange behördlicherseits nichts gegen die überhandnehmenden Störungen getan wird, bleibt dem Rundfunkteilnehmer nur der Weg der Selsthilfe offen, der allerdings unter Umständen ebenso wirkungsvoll sein kann, wie irgendwelche Zwangsmaßnahmen der Behörde. Erste Voraussetzung hierfür ist allerdings die strengste Solidarität aller Funkteilnehmer.

Zunächst müssen sich alle Funkteilnehmer organisatorisch zusammenschließen. Für den werktätigen Funkteilnehmer kommt nur der Arbeiter-Radiobund in Frage (Ortsgruppe Halle: Delitzscher Straße 6b). Durch den Bund muß dann mit den fraglichen Störern verhandelt werden. Meistens werden sich schon in gütlicher Verhandlung die Störungen beseitigen lassen. Verläuft eine solche Verhandlung ergebnislos, müssen schärfere Mittel zur Anwendung kommen. Beispielsweise müssen alle Funkteilnehmer es verschmähen, ihre Akkumulatoren dort laden zu lassen oder von dorther zu beziehen, wo solche Elemente mit Hilfe eines motorgekoppelten, störenden Dynamos, der in diesen Fällen meist sogar Tag und Nacht ununterbrochen im Betrieb ist, aufgefüllt werden.

Auch für alle anderen Gewerbebetriebe wird der Druck der organisierten Funkteilnehmer ausreichen, um sich gegen Störungen durch gewerbliche Anlagen zu schützen, was die Reichspostbehörde bis heute noch nicht vermocht hat. Darüber hinaus müssen alle Funkverbände natürlich auch eine gesetzliche Regelung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0009

Juseff, der „rote Stern" aus Wien

Szene aus dem Kulturzelt der Zeitzer „Linken" — Ein Kapitel zum Fest der Arbeit

(Der Ansager Franken tritt auf. Er versucht zwerchfellerschütternde Laute auf einem Gong und brüllt sehr laut.)

Franken: Treten Sie näher, meine Herrschaften. Immer herein in die große Schaubude der Zeitzer Linken. Sie zahlen heute Ausnahmepreise. Heute ist ein Fest. Aber kein Schützenfest, auch kein Bockbierfest, es ist ein ganz neues Fest, ein Kulturfest ist es, ein Fest der Arbeit, ein Fest der Festlosen. Ein Fest, wie es Zeitz noch nicht gesehen hat. Ein Fest, getragen vom genialen linken SPD.-Geist, der sich bekanntlich durch seine Wandlungsfähigkeit auszeichnet. Organisiert und arrangiert wird heute gefeiert. Trotz meiner Vorliebe für geschwollene Phrasen will ich heute nicht viel Worte machen.

Treten Sie näher, meine Herrschaften. Die Logenplätze sind bereits von Parteigrößen besetzt. Es sind nur noch Stehplätze für Proleten da. Raffen Sie sich auf. Man drängle sich zur Kasse, gleich beginnt die Vorstellung.

(Wieder ohrenbetäubender Radau. Bergholz bringt auf einer Seemuschel unartikulierte Laute hervor. Ein Schwärmer wird losgelassen. Es donnern Böllerschüsse. Der Vorhang steigt. Ein Herold mit der Aufschrift: „Zeitzer Volksbote" erscheint in der Mitte der Bühne. Allmählich tritt Ruhe ein.)

Herold:

Marschieren wir, marschieren,
und zwar auf allen Vieren,
daß wir uns nicht blamieren,
muß ich jetzt fertig schmieren.
Ein Stern ist aufgegangen,
mit Fransen rot behangen,
nach Zeitz ist er gelangen,
nun kann's uns nicht mehr bangen!!!
Juseff Leopold Stern ist da,
ein Stern aus Wien — Herrjeh, Hurraaaa!

(Dr. Stern tritt auf. Er ist salonfähig. Ein knallroter Schlips kennzeichnet seine innersten Regungen. Eine nonchalante Handbewegung. Totenstille herrscht im Publikum.)

Stern: **Marschieren! Wir! Marschieren!**
Von Riemen, Rad und Nacht und Schacht, aus allen Werkrevieren.
Wir Mann, mit Weib, mit Kind der Arbeit, Achtung: Wir marschieren.

Marschieren nicht zum Kohlenstaub und wo die Bagger stieren.
Wir siegen, schmeißen, meinen nicht. Achtung: Wir marschieren.
Marschieren, Tanz im Angesicht, fern den Brikettenpressen.
Und Quälerei und Schinderei für heute sei vergessen.
Gesang und Tanz! Und Spiel und Film! Das Recht auf Freude wagen!

Und rote Fahnen, rote Fahnen, rote Fahnen tragen!

(Mäßiger Applaus setzt ein. Stern verbeugt sich steif. Es wird etwas gezischt. Die Souffleurhaube wackelt. Man hört Bergholz schnarchen. Der Kragen wird ihm zu eng. Er murmelt in seinen Kasten.)

Bergholz:

O, jetzt muß ich notieren
und schmieren, schmieren, schmieren,
was Juseff hat gesagt.
Er ist fürwahr ein Dichter
von höherem Gelichter,
der nicht nach Beifall fragt.
Doch das verdammte Zischen
kann teufelhaft verwischen
den Eindruck allemal.
Schnell zieht den Vorhang über,
sonst haben wir Malheur
und obendrein Skandal.
Es scheint, daß die Proleten
nicht trauen uns'ren Flöten
von wegen Film und Tanz,
Bringt eine neue Nummer,
daß unser großer Brummer
abzieht mit Eleganz.

(Vorhang wird hochgenudelt. Eine Kindergruppe der Zeitzer Linken, Jungens und Mädels treten auf. Sie haben Stocklaternen. Bei Klavier- und Paukenbegleitung singen sie.)

Kinder:

Weißt Du, wieviel Sternlein stehen über unserm Jahrmarktszelt?
Weißt Du wieviel Menschen gehen heut spazieren ohne Geld?
Franken hat sie all gezählet, daß ihm ja kein Sternlein fehlet.
Weißt Du wieviel Sternlein stehen über unserm Jahrmarktszelt?

(Ein Prolet tritt auf. Er gehört nicht zum Programm. Bergholz fuchtelt nervös unter der Souffleurhaube. Franken möchte den Vorhang herunterlassen. Zu spät. Der Prolet deutet mit einer Handbewegung nach dem eleganten Juseff Stern aus Wien, dann auf den Stern auf seiner Brust, auf den schönen roten Stern mit Sichel und Hammer. Peinliches Schweigen herrscht auf den Logenplätzen. Bravo und Beifall erschallt von der Galerie.)

Der Prolet: Klassengenossen! Und ein Stern ging auf dem Hause Bethlehem. Er sollte die Kinder Israel hinüberführen ins gelobte Land, dahin wo Milch und Honig fließt.

Und die Kinder Israel kamen ins gelobte Land, weil sie eben die braven Kinder Israel waren.

Heute ist nun wieder ein Stern aufgegangen.
Ein Stern für uns, die Zeitzer Arbeiterschaft.
Auch dieser Stern stammt aus dem Morgenlande und heißt Juseff.
Er ist schon etwas von der Kultur beleckt, deshalb sitzt er oft im Wiener Prater.

Jetzt ist dieser Stern nun bei uns.
Er ist nicht vom Himmel gefallen. **Er kam mit dem Schnellzug aus dem „roten Wien".**

Er will nun einmal ein bißchen in dem „roten Zeitz" leuchten.

Arbeitsbrüder, darauf haben wir gerade gewartet. Sein Evangelium fehlt uns noch. Juseff Stern mußte kommen und uns von Riemen, Rad und Nacht holen zu Gesang und Tanz, zu Spiel und Film!

Er will uns für

heute vergessen

machen der Quälerei, der Peitsche des Kapitalismus. **Ist dieser Stern naiv oder ist er ein großer Betrüger?** Er will den kulturellen Klassenkampf führen, weil er und seine Freunde nicht den Mut und die Courage haben, den proletarischen Klassenkampf mit allen Mitteln gegen den Kapitalismus zu führen. Er will uns weismachen, daß man an einem Tage bei Spiel und Tanz froh werden kann, er will uns Illusionen aufdrängen, daß wir heute auch einmal Menschen sein können, wie die anderen, unsere Ausbeuter.

Jeder Feiertag, Genossen, der nicht ausgenutzt wird zum Kampf gegen den Kapitalismus, hat das Recht verwirkt, Festtag, Feiertag zu sein. Auch eine „Arbeiter-Kulturwoche", die in Wirklichkeit gar keine ist, muß bezugnehmen auf die Ausbeutung in den Betrieben, muß Stellung nehmen zu den Fragen des Imperialismus und der Kriegsgefahr. Muß vor allen Dingen Stellung nehmen zum Arbeiter- und Bauernstaat Sowjet-Rußland, wo tatsächlich proletarische Kulturarbeit geleistet wird.

Juseff Stern aus Wien hat all diese Erkenntnisse, die jedem Arbeiter geläufig sind, nicht mitgebracht. Er ist deshalb kein Stern des Heils, sondern des Unheils für uns Proleten!

Dieser Stern dient nur der phrasenvollen Führerclique der „Zeitzer Linken". Arbeiter, vor unseren Augen schmilzt dieser Stern zusammen zu einem Talglicht, das sogar sehr trübe brennt.

Wir kennen auch einen Stern, Arbeiter, Genossen! Aber keinen, der vom Himmel herunter oder mit dem Schnellzug aus Wien kommt. **Unser Stern wurde von Arbeitern selbst geschaffen als Stern des Kampfes, als Siegeszeichen der Revolution. Der Stern mit Hammer und Sichel hilft uns, weil er uns die Erkenntnis gibt, daß wir uns selber helfen können durch Klassenkampf und internationale Solidarität!**

(Rasender Beifall der Tribünenbesucher setzte bei den Schlußworten des Proleten ein. Franken versuchte mit Nebelhorn und Kuhglocke sich Ruhe zu verschaffen. Vergebens. Reinhold Schoenlank, der frühere Spartakist, mußte antanzen. Er sprach schnell und kühn, daß über Deutschland nicht schwarzweißrote oder schwarzrotgoldene, sondern rote Fahnen wehen sollen. Alles nützte nichts! Franken mußte Schluß machen! Mit Dankesworten an die „verehrten Anwesenden" ließ er den Vorhang fallen. Bergholz notierte und deklamierte das Ende der „erhebenden" Feier.)

Bergholz:

Von Riemen, Rad und Nacht,
Proleten sind erwacht,
wie sollen wir sie führen?
Was soll ich nun bloß schmieren?
Man sieht uns doch marschieren,
wie 'n Krebs auf allen Vieren!!!
Ich schließ mein Buch, ich hab genug — —

(Unter dem Gesang: „Weißt Du wieviel Sternlein stehen" geht alles ab.)

Juseff Stern aus Wien

Große Waren-Ausstellung des Bezirks-Konsumvereins Weißenfels

Der erste Tag zählt 3000 Besucher

Die Ausstellung wurde am 10. Juli der Oeffentlichkeit übergeben und konnten am ersten Tage **in der Zeit von 14 bis 19 Uhr rund 3000 Besucher gezählt** werden, die hochbefriedigt die Räume wieder verließen. Der Vormittag sah die noch lebenden Gründer, die Gesamtverwaltung und das Personal zur Vorbesichtigung zusammen.

Da eine genaue Beschreibung der Ausstellung an anderer Stelle folgt, so sei nur noch der Sonntagabend-Veranstaltung im Saale des Stadttheaters gedacht. Eine ganze Reihe der Mitglieder war der Einladung der Verwaltung gefolgt und genossen die Darbietungen des Abends. Den musikalischen Teil bestritten Kräfte der Stadtkapelle in zufriedenstellender Weise. Weitere Genüsse boten die Turnerinnen, Tänzerinnen und die Vorturnergruppe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins von 1893. Hier einen Namen zu nennen oder eine Gruppe besonders zu erwähnen, hieße den andern Unrecht tun. Es sei aber mit Recht gesagt, daß alle Darbietungen Höchstleistungen auf ihrem Gebiete waren. Unangenehm fiel lediglich auf, daß wie bei so manch anderen proletarischen Veranstaltungen auch hier zeitweise große unverdiente Unaufmerksamkeit störend wirkte. Alles in allem war der erste Tag ein guter Auftakt für die Ausstellung und kann der Besuch nur warm empfohlen werden. Sie ist täglich geöffnet von 15 bis 20 Uhr. Eintritt frei.

Weißenfels. Politische Zoologie. Bekanntlich gibt es Tiere, die nach Belieben ihre Farbe verändern können; z. B. das Chamäleon. Daß zu diesen Tieren auch der Löwe gehört, dürfte eine neue zoologische Entdeckung sein, die unserer Stadt zum Ruhme gereicht. Wer es nicht glaubt, besehe sich einmal die Erkennungsflagge am Bug unseres Motorbootes: „Roter Löwe". Es strahlte bisher von weißem Grunde des Flaggentuches in Wort und Bild ein zähnefletschender Löwe im herrlichsten Rot, so muß man jetzt sehen, daß dieses Symbol von schwarzer Farbe ist. Man denke, ein „roter Löwe" in schwarz! Und die Ursache dieser Farbenänderung? — Hat manchmal der „Reeder" die Rotscheu bekommen oder fürchtet er, als kommunistisches Korsarenschiff aufgebracht zu werden und im Hafen von Goseck oder Schönburg einem Bombardement der Küstengeschütze ausgesetzt zu sein? Es gibt eben halt komische Leute, die nicht nur aus weiß, sondern auch aus rot schwarz machen können.

Schkortleben. Gruppenfest der Arbeitersänger. Am 10. Juli veranstalteten die Arbeitersänger der Gruppe Weißenfels ihr 2. Gruppenfest in Schkortleben. Fast sämtliche Mitglieder der Gruppe angehörenden Vereine hatten es möglich gemacht und waren erschienen. Außerdem beteiligten sich noch etliche Sportvereine von Corbetha und Lösau. Unsere Sangesbrüder von Schkortleben sowie die proletarischen Einwohner hatten es sich nicht nehmen lassen, ihren auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Manche Ueberstunde wird wohl gemacht worden sein von den fleißigen Händen der Schkortlebener Frauen beim Girlandenbinden, und man konnte erkennen, mit wie viel Liebe die vielen Blumen für „Unser Lied" hineingeflochten waren. Um 2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Zug von Sängerinnen und Sängern durch den Ort dem Festplatze zu. Daselbst angekommen, machten sich die Sänger zum Nachmittagskonzert bereit. Als erster sang der Verein Schkortleben den Festgesang als Begrüßungschor. Auf all die Einzelchöre soll nicht eingegangen werden. Man kann nur sagen, daß fast sämtliche Chöre die auch alle vom Gruppendirigent Hammer geleitet werden, auf ziemlicher Höhe standen. Lobenswert war der Vortrag von Uthmanns „Mein Lied" von dem kleinen Verein Selau. Den Abschluß des Konzertes bildet Uthmanns „Der Freiheit mein Lied" für gemischten Chor von der ganzen Gruppe gesungen. Gewaltig brausten die wuchtigen Akkorde über das kleine Dörflein hinweg. Nach diesem wuchtigen Abschluß kam allerdings eine Sensation, die lieber hätte vermieden werden sollen. Der Verein Tagewerben wollte sich eine Extrawurst braten und sang das Matrosengrab. Gerade diesen Schmarrn nach „Der Freiheit mein Lied" und auch noch gemischtchörig. Das durfte wirklich nicht kommen. Dieses Lied ist wert, am Biertische oder in Gesellschaft gesungen zu werden, aber nicht als Abschluß eines Arbeiter-Sängerfestes. Aber alles in allem können alle Teilnehmer recht zufrieden sein, zumal sich auch agitatorisch ein großer Erfolg nachweisen läßt.

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Wegen Unterschlagung von 20 000 Mark wurde ein hiesiger Reisender festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Weiter konnte ein Landstreicher festgenommen werden, der sich an kleinen Kindern unsittlich vergangen hatte. Folgende Anzeigen sind erstattet: Diebstahl 5, Einbruchsdiebstahl 3, Betrug 2, Urkundenfälschung 1, Körperverletzung 1, Sachbeschädigung 3, Sittlichkeitsverbrechen 1, Nötigung 1, Beleidigung 1, Angabe eines falschen Namens einem Polizeibeamten gegenüber, unterlassene Straßenreinigung 3, Uebertretungen von Meldevorschriften 2, Ruhestörung und grober Unfug 13, Linksfahren und falsches Einbiegen 12, Rauchentwicklung durch Kraftfahrzeuge 14, andere Uebertretungen verkehrspolizeilicher Art 28.

Zeitz. Unfall. Am Montagabend gegen ½8 Uhr wurde an der Hauptpost eine Frau von einem Motorradfahrer, der mit der Führung des Rades nicht vertraut war und auch keinen Führerschein besaß, umgefahren. Die Frau erlitt Hautabschürfungen sowie leichtere Verletzungen und wurde nach ihrer Wohnung, Paul-Rohland-Straße, gebracht.

Allgemeine Mitgliederversammlung

der Ortsgruppe Weißenfels, am Donnerstag, dem 14. Juli, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus". Thema:

Unsere Aufgaben in der heutigen Situation.

Referent: Genosse Lademann, Halle. Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Mansfeld-Sangerhausen

An die Arbeiterschaft von Eisleben!

Am 13. und 14. August d. Js. findet in Eisleben das Gautreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes des Gaues Halle-Merseburg statt. Da bereits am Sonnabend ein großer Teil Kameraden des RFB. in Eisleben weilen, benötigen wir eine größere Anzahl Quartiere.

Die Arbeiterschaft Eislebens wird gebeten, den roten Soldaten aus dem Bezirk für eine Nacht Quartier zu geben.

Anmeldungen nehmen entgegen: Volksbuchhandlung, Rathausstraße 7, Kamerad Robert Gorisch, Breiter Weg 78, und sämtliche Funktionäre des RFB.

Eisleben. Klara-Zetkin-Feier. Am Freitagabend 8 Uhr findet im Volkshaus eine Klara-Zetkin-Feier statt. Musik, Rezitationen, Theater und Ansprache. Wir ersuchen die Arbeiterschaft von Eisleben und Umgegend, vor allem die Frauen und Jugend, sich zahlreich einzufinden.

Eisleben. Beim Baden ertrank gestern abend im Stiftsteich hinter der Krughütte der 13jährige Walter Häßler aus den Baracken. Er wollte einen Freund vor dem Ertrinken retten, half ihm auch, doch blieb er anscheinend in den Schlingpflanzen des Teiches hängen. Trotz eifrigen Bemühens vieler Arbeiter bei der Suche nach ihm, ist er noch nicht gefunden worden. Die Stadt hat sofort die Motorspritze nach dem Teich gebracht, der nun ausgepumpt wird. — Besser wäre es aber, die hohen „Stadtväter" würden die Möglichkeit schaffen, daß die Proletenkinder kostenlos baden könnten. So kostet es aber im Stadtbad jedes Mal zehn Pfennig und bei den Hundelöhnen der Mansfeld A.-G. können die Eltern die Woche über nicht 1 bis 2 Mark fürs Baden ausgeben. Die Proletenkinder sind gezwungen, sich die Gelegenheit zum Baden zu suchen und ohne Beaufsichtigung passieren dann diese Unglücksfälle. Aber was kann die Arbeiterschaft denn von der bürgerlichen Mehrheit im Stadtparlament verlangen? — Alles wird abgelehnt, so die Planschbecken, die von der kommunistischen Fraktion des öfteren vorgeschlagen sind. Die Besitzenden haben sie auch nicht nötig. Ihre Kinder tummeln sich in Seebädern, und können sich die „kleinen Ausgaben" fürs Baden noch leisten.

Wallhausen. SPD.-Massenversammlung von siebzehn Mann besucht. Am 28. Juni hatte die Ortsgruppe der SPD. Wallhausen zu einer Versammlung eingeladen, als Referenten hatten sie den ehemaligen Volksbeauftragten Emil Barth bestellt. Trotz aller Propaganda waren aber nur 17 Mann anwesend. Barth glaubte, nun ganz besonders Dumme vor sich zu haben, denn was er verzapfte, das ging auf keine Kuhhaut. Von allem Möglichen hat er erzählt, von allen Ländern hat er etwas gebracht, aber wie es im republikanischen Deutschland aussieht, davon erzählte er kein Wort. Sein ganzes Referat strotzte nur so von Kommunistenhetze wie beispielsweise: Die KPD. bezieht ihre Unterstützung zur Parteipropaganda nur von Moskau, aber das höre nun auf, da die Sowjetregierung selbst kein Geld mehr hätte und sozusagen nur noch eine Scheinregierung wäre, und damit wäre die KPD. auch tot. Barth hat hier einen schönen Schiffbruch erlitten, und wenn er kein Kindskopf oder nicht blind ist, hat er sehen müssen, daß nicht die KPD., wohl aber die SPD. hier am Aussterben ist. In einer früheren Versammlung hier in Wallhausen wurde von einem seiner Genossen die Frage an Barth gerichtet, warum trotz der „Revolution" in Deutschland die Arbeiter genau so schlecht daständen wie vordem. Ueber diesen Punkt sollte er eigentlich in dieser Versammlung sprechen, Barth machte das aber davon abhängig daß sich die Besucher der SPD. anschließen. Er hatte aber kein Glück. Es ließ sich aber niemand für die SPD. werben. Das ist ein Zeichen dafür, daß die hiesigen Arbeiter doch klüger sind, als der Bolschewistenfresser Barth. Arbeiter von Wallhausen, schließt Euch der KPD. und dem RFB. an. Dem Barth werden dann vor Aerger die Haare ausgehen.

Heiligenthal. Krieger- und Stahlhelmrummel. Der vereinigte Krieger- und Stahlhelmrummel wurde hier als Vorbereitung für den nächsten Krieg gefeiert, denn es waren 13 berittene Wilhelm-Sklaven vertreten. Beim Umzug sah es aus, als wollten sie ins Feld oder in die Etappe ziehen. Auch ein „strammer" Parademarsch wurde ausgeführt. Am Montag sah es sehr schlecht beim Landproleten aus, aber trotzalledem: „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen". Auch ein Redner war anwesend, der große Reden schwang. Herr Baron von Krosigk hielt ebenfalls seine Ansprache. „Nur durch Beten und die Arbeit der anderen kann ich reich werden. Ihr Landarbeiter könnt mit einem Wochenlohn von 8 bis 11 Mark zufrieden sein," das was der übersetzte Inhalt seiner Rede. Die Polizei ist hier scheinbar noch im Winterschlaf begriffen, denn noch am Mittwoch wurde beobachtet, daß ein junger Faschist das Schießen in der Stube lernte durch Anlegen eines Militärgewehrs. Das sollte nur ein Kommunist sein. Den hätte man längst hinter Schloß und Riegel gesperrt. So aber ist man blind. Die Arbeiterschaft muß solche Faschistenfeste meiden wie die Pest. Schließt Euch alle der roten Front an und werdet Leser des „Klassenkampf". **Nur so könnt Ihr Euch bessere Lebensbedingungen erringen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0010

Piesteritz unterstützt kein Volksverdummungsinstitut

Von der Etatberatung — Die Kommunisten lassen die Kirche leer ausgehen — Soziale Fürsorge ist wichtiger — Der Landrat braucht einen Verkehrsturm

Nachdem der Etat für unsere Gemeinde in allen seinen Positionen durchberaten war, lag er am Dienstag, dem 5. Juli, der Vertretung zur Beschlußfassung vor. Die wesentlichsten Posten, die das Interesse der breiten Oeffentlichkeit verdienen, sind folgende: Für den Ausbau der Volksbibliothek sind 1500 Mark eingesetzt. Zur Unterhaltung der Straßen, Wege und Plätze sind 5000 Mark vorgesehen. Für Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen sollen 53 000 Mark verausgabt werden; zur Errichtung neuer Wohnungen 20 000 Mark. An Gewerbesteuern werden 525 Prozent, wie im Vorjahre, erhoben. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 483 500 Mark ab. Verschleiert sind 300 Mark im Etat für die katholische Kirche eingesetzt gewesen. Dazu erklärt Genosse Hilgers, daß die kommunistische Fraktion diesem Titel ihre Zustimmung keineswegs geben kann. Angesichts dessen, was die reaktionäre Regierung tut, haben wir für die Unterstützung der Volksverdummungsinstitutionen kein Geld übrig. Genosse H. beantragt, diese 300 Mark dem Wohlfahrtsposten zuzuschreiben. SPD.-Vertreter Kasper erklärt zu den Ausführungen unseres Genossen, daß die SPD. kein unnötiges Theater mache und im Interesse der Einfachheit (!) den ganzen Etat ohne Streichungen zur Annahme empfiehlt. Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag der Kommunisten mit Mehrheit angenommen. Eine Gegenprobe wurde nicht gemacht. Dadurch war es der SPD. möglich, sich um eine klare Entscheidung herumzudrücken.

Zu dem Titel Gemeinnützige Ausgaben macht Genosse Bode noch besondere Ausführungen. Er betont die Notwendigkeit der Förderung des Arbeitersports. Die für den Bau des Sportplatzes eingesetzten 8000 Mark werden in diesem Jahre eigens zu diesem Zweck verbraucht werden. Den berechtigten Forderungen der Sportler wird dadurch Rechnung getragen, daß der Bau des Platzes noch in diesem Jahre in Angriff genommen wird. Des weiteren wird auch der Bau einer Leichenhalle für unsere Gemeinde eine immer dringendere Notwendigkeit, so daß auch für diesen Zweck Gelder flüssig gemacht werden müssen. Der Gesamtetat wird dann — man höre und staune — auch mit den Stimmen der bürgerlichen Vertreter einstimmig angenommen, und zwar mit der von den Kommunisten beantragten Aenderung.

Der Antrag des Arbeiter-Sport- und Kulturkartells auf Bewilligung von einer Beihilfe für die Durchführung der Arbeiterkinderwoche vom 8. bis 14. August wird auf Antrag unseres Gen. Gollmann mit einem Zuschuß von 500 Mark quittiert. Auf das geplante Kinderfest wird an dieser Stelle in den nächsten Tagen noch hingewiesen werden. Der Vorschlag der Finanzkommission, der nur 400 Mark vorsah, wird mit den zwei Stimmen der bürgerlichen Fraktion abgelehnt. — Der Antrag der Arbeiterturner und Arbeiterschwimmer auf eine Beihilfe für den Besuch eines Kursus in der Arbeiter-Turn- und Sportschule zu Leipzig durch zwei Sportler wird angenommen. Den Vereinen werden zusammen 150 Mark bewilligt, nachdem der Genosse Hannemann die Notwendigkeit eines solchen Beschlusses klargelegt. Weiter wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, für die Turnhalle einige Turngeräte anzuschaffen.

Die Zahnuntersuchung der Schulkinder, die sich in allen verflossenen Jahren als durchaus notwendig erwies, wird auch für dieses Jahr beschlossen. Gen. Göbel wies darauf hin, daß die zahnärztliche Beratung der Kinder für deren künftiges Leben von großer Bedeutung sein wird, denn die volle Gesundheit eines Menschen beruht zum großen Teil auf einem guten Gebiß, sofern die wirtschaftliche Seite unserer heutigen Gesellschaft unberührt bleibt. Dem Antrage des Lehrers Gärtner auf 100 Mark als Zuschuß zum Besuche der Internationalen Musikwoche in Frankfurt a. M. wird entsprochen, da die Förderung des Gesangsunterrichts in unseren Schulen damit verbunden ist. Gen. Hilgers hob dabei die grundsätzlichen Bedenken der kommunistischen Fraktion hervor, die eine schärfere Ueberwachung des Unterrichts in den Schulen durch die Eltern für notwendig hält.

Zum Ausbau einer Wohnung wurde Herrn Fischer ein Baukostenzuschuß gewährt. Zur Regelung des Nachtwächterdienstes wird während der Urlaubszeit der jetzt amtierenden Nachtwächter eine Hilfskraft bis zum September angestellt. Bei diesem Kapitel wurden anscheinend alte Erinnerungen wach, denn Herr Heinrich Schreiber soll seine neue Funktion geradezu glänzend verlehen.

Im Punkt Verschiedenes führt Gen. Hilgers Klage über die Autorasereі durch das Weichbild unserer Gemeinde. Unter anderem zeichnet sich das Auto des Herrn Landrats durch schnellste Fahrt durch die belebten Straßen aus. Gemeindevorsteher Kuntz erklärt dazu, daß auf Grund einer ministeriellen Verfügung den Straßenverkehr die Herren Landräte selbst zu überwachen haben. Ihm seien als Amtsvorsteher die Rechte auf diesem Gebiete genommen. Die Herren Landräte als verkehrsregulierende Schutzleute! Fürwahr, es gibt noch Humor in unserer „Republik" — und immer neue Möglichkeiten zum Avancieren.

Der „Diener Gottes" gegen Lehrmittelfreiheit

Lehrlinge mit Konfirmationsschein werden in Wittenberg bevorzugt

Auf einer Kirchentagung in Wittenberg äußerte sich der sonst immer so sozial und fortschrittlich gebärdende Herr Pape gegen die völlige Lehrmittelfreiheit. Wie traurig muß es doch um die Erziehungskünste der Lehrer bestellt sein, wenn sie sich im Kampfe für freie Lehrmittel, was ihnen doch auch zugute kommt, so schlappschwänzig zeigen, denn sie kuschen vor Herrn Pape. Das werden die Arbeiter bei der nächsten Elternbeiratswahl nicht vergessen.

Ganz besonders liegt den kirchlichen Herrschaften die Jugendweihe im Magen. Das Abspringen vieler Konfirmanden kurz vor der Konfirmation will Herrn Pape gar nicht behagen. Durch Hausbesuche und persönliche Rücksprachen soll dann die Seele im letzten Moment gerettet werden. Von den wirtschaftlichen Druckmitteln redet man nicht. Das besorgen schon die rückständigen Zünftler oder die Herren vom „Stichstoff" — wie Schwarz und Comp. Es gibt aber auch Firmen, die wohl von Kommunisten und Freidenkern Arbeit entgegennehmen (Firma Jahr, Wittenberg), aber von ihren Lehrlingen den Konfirmationsschein verlangen. Die proletarischen Gemeindevertreter mögen sich das merken. Das sind die „lauteren" Mittel der Meichßner, Pape und Genossen!

Daß die Kirche die Jugend zum neuen Krieg vorbereitet, braucht man nicht erst zu betonen. Pastor Sieders in Wittenberg hetzt bei jedem vaterländischen Rummel. Vielsagend ist der Beschluß, bei vaterländischen Feiern mitzuwirken. Daraus ersieht man am besten, daß sich die Kirche eins fühlt mit den Mordorganisationen, wie Stahlhelm, Jungdo usw. Wenn Pape immer etwas anderes erklärt, so ist das eben Heuchelei und gar zu offensichtlicher Betrug an der Arbeiterschaft.

Wenn der fromme Müller meint, das Hetzen gehöre zu unserem „Geschäft", so sei ihm gesagt, daß wir restlos alle Verbindungen zwischen Kirche und kapitalistischer Gesellschaft aufdecken werden. Wir werden fortfahren, die Arbeiter darüber aufzuklären, daß die Kirche die geschworene Feindin der Arbeiterschaft ist, die vor, während und nach dem Kriege zu jeder Handlung für die Kapitalisten bereit ist — alles zur höheren Ehre Gottes . . . . . Es ist eine alte Weisheit, daß getroffene Hunde bellen. Wir werden aber unsere Propaganda für den Austritt aus der Kirche steigern. Hoffentlich können wir ihr überhaupt bald den Todesstoß versetzen.

Kirchenmagen kann viel vertragen

Dem Oberhirten in Piesteritz scheint es ziemlich schlecht zu gehen. Die Arbeitervertreter im dortigen Gemeindeparlament haben ihm keinen Pfennig zur Volksverdummung geopfert. Deshalb will er die Arbeiter jetzt auf anderem Wege schröpfen. Dazu schreibt uns ein Arbeiter folgendes:

Dutzende von Arbeitern erhielten in den letzten Tagen Kirchensteuerzettel zugeschickt, obwohl sie zum Teil schon zehn Jahre und noch länger aus der Kirche ausgetreten sind. Ein Teil dieser Zettel ist in Kleinwittenberg zur Post gegeben worden. Pfarrer Pape erklärte letztens, daß in Kleinwittenberg-Piesteritz 1200 Dissidenten wohnten. Da auch diesen Dissidenten immer wieder Listenführung der Gottgläubigen faul bestellt sein. Oder rechnet man auf die Dummheit der Arbeiter? — In diesem Falle wird wohl beides stimmen. Die ausgetretenen Arbeiter verlangen, daß sie mit diesem Plunder verschont werden! Herr Pape hat Zeit genug, seine Liste in Ordnung zu bringen, denn so viel „Diener Gottes" gibt es doch bei uns gar nicht mehr.

Eine Arbeiterfrau schreibt:

Die Kirche hat einen sehr hungrigen und großen Magen. Scheinbar wird sie nicht mehr satt von dem, was ihre Schäflein herbeischaffen. In den letzten Tagen hat eine ganze Reihe von Proletariern Steuerzettel zugestellt bekommen, trotzdem sie schon seit sieben Jahren und länger ohne den kirchlichen Segen ausgekommen sind, sollen jetzt 4,50 Mark und mehr berappen. In den Kassenbüchern der Kirchengemeinde muß eine heillose Unordnung herrschen. Oder denkt die Kirche: Geld stinkt nicht? Man muß es bald glauben, wenn man hört, daß sie sogar als evangelische Gemeinde an Anhänger von Konkurrenten herangeht. Auch ein apostolisch-katholischer Arbeiter ist von ihr mit einem Steuerzettel „beglückt" worden. Proletarier, faßt der Kirche den Schmachtriemen enger schnallen. Ihr müßt es ja auch. Keinen Groschen einer Institution, die im Dienste Eurer Gegner steht. Zieht den Strich zwischen dem Klassengegner und Euch. Es kostet keinen Pfennig, sondern nur eine Erklärung vor dem Amtsgericht in Wittenberg ist notwendig und Ihr bleibt in alle Ewigkeit von den Belästigungen der Kirche verschont. Heraus aus der Kirche! Nehmt auch Eure Kinder aus dem Religionsunterricht, damit sie schon in ihrer frühesten Jugend dem gefährlichen Einfluß der Kirche entzogen werden. Das wird die beste Antwort auf die frechen Anmaßungen sein.

Bitterfeld. Achtung, Parteimitglieder! Donnerstag abend 8 Uhr findet im „Gesellschaftshaus" eine außerordentliche Mitgliederversammlung der gesamten Stadtorganisation statt. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht, daß auch die letzte Genossin und der letzte Genosse erscheinen.

Roitzsch. Gewitter. Am vergangenen Sonnabendnachmittag rückte ein schweres Gewitter über Roitzsch. Nicht weniger als sechsmal schlug der Blitz ein, ohne die Einschläge in den elektrischen Leitungen. Eigenartige Wege nahm der Blitz in dem Grundstück des Landwirts Kooch. Ferner landeten noch Blitze bei den Einwohnern Lilie und Schwenke sowie zwei Einschläge in der Pumpenanlage der im Bau befindlichen Badeteichanlage. Glücklicherweise ist nirgends größerer Schaden entstanden. Jedoch hat das Elektrizitätswerk mit Reparaturen an den Leitungen, Transformatorenhäusern usw. alle Hände voll zu tun. Im benachbarten Zaasch schlug der Blitz in einen Leitungsmast an der Straße nach Deßitzsch und entzündete ihn. Hierdurch war selbstverständlich eine längere Unterbrechung in der Stromzufuhr. Dem Getreide, das in der hiesigen Gegend im allgemeinen sehr gut steht, hat das Gewitter sowie auch der starke Regen nichts weiter geschadet.

Kleinwittenberg. Tierquäler. Vor einigen Tagen gerieten hier einige Hunde zusammen und bissen sich tüchtig. Der Hund des Kaufmanns Enders war auch in diese Hundekeilerei geraten. Statt nun mit einem Knüppel oder einem Eimer Wasser die Hunde wieder auseinander zu bringen, zog Enders sein Messer und stach auf dem fremden Hund ein. Warum hat der gefühlstrohe Herr denn nicht gleich die Flinte genommen? Es hätte wohl jemand sehen können — oder hat man keinen Waffenschein? In Enders Garten knallt es aber fortwährend. — Huhdigt Herr Enders etwa dem Schießsport auch ohne Waffenschein?

Die armen Staubschlucker. Während der heißen Sommertage wird die verschiedentlich sehr starke Staubentwicklung in den Seitengängen der D-Zugwagen von den Reisenden als sehr lästig empfunden. Man hat deshalb versucht, durch besondere Vorrichtungen die Seitengänge von Zeit zu Zeit zu beseuchten. Bei diesem Verfahren der Besprengung bleibt jedoch der Staub nur kurze Zeit gebunden, um dann um so schlimmer im Gang herumzuwirbeln. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat daher neuerdings die einzelnen Reichsbahndirektionen angewiesen, in den D-Zugwagen nicht zu sprengen, sondern in gewissen Abständen feucht aufwischen zu lassen. Hierbei wird der Staub wirklich beseitigt und eine allzugroße Belästigung der Reisenden vermieden. — Wohlgemerkt: Die Reichsbahndirektion bekämpft die Staubplage nur in den D-Zügen. Die Passagiere der 4. Klasse bringen wohl das meiste Geld, sie können aber im Staub und Dreck der 4. Klasse umkommen, ohne daß die Reichsbahndirektion etwas für sie unternimmt.

Neues aus aller Welt

Die Folgen der sächsischen Katastrophe

Kommunisten führen das Rettungswerk

Seit Montag sind im Müglitz- und Gottleuba-Tal weitere Tote nicht mehr gefunden, so daß man annehmen kann, daß die gestern gemeldete Zahl von 145 die endgültige Todesziffer ist.

Der Sachschaden, den die Hochflut an der sächsisch-böhmischen Grenze angerichtet hat, dürfte nach unseren Ermittlungen mit 100 Millionen Mark noch zu niedrig bemessen sein. Allein der der Reichsbahn durch die völlige Zerstörung ihrer Bahnkörper und Gebäude erwachsene Schaden beträgt 10 Millionen Mark.

Da sowohl im Tal der Müglitz wie der Gottleuba sämtliche Eisenbahnbrücken weggerissen sind, wird bis zur Wiederaufnahme des Eisenbahnverkehrs lange Zeit vergehen. Gegenwärtig werden Notbrücken errichtet, um einigermaßen die außerordentlich schwere Lebensmittelnot zu lindern. Die kaum zu zählenden Obdachlosen sind notdürftig in Scheunen untergebracht. Die Stadt Oelsen, die der Ausgangspunkt der Katastrophe ist, konnte bis heute noch nicht, weder von den Behörden, noch von den Helfern erreicht werden. Für die Wiederherstellungsarbeiten sollen zwei Jahre gebraucht werden. Die Kommunistische Fraktion im Sächsischen Landtag hat weitgehende Anträge zur Unterstützung der Opfer und zur Vorbeugung künftiger Katastrophen gestellt. Im Dresdener Stadtparlament haben die Kommunisten trotz der Ferien gefordert, die Stadtverordnetensitzung einzuberufen, um sofortige Hilfsmaßnahmen zu ergreifen.

Die Wolga aus den Ufern getreten

30 Schiffer ertrunken

Auch die Sowjetunion wurde von der Wetterkatastrophe nicht verschont. Im Gebiet der Wolga und des Kaspischen Meeres wüteten schwere Unwetter, denen viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In Baku sind 30 Schiffer ertrunken. Durch einen Orkan wurde die Stadt Lutojanom zerstört. Auch in Moskau wurden zahlreiche Einwohner getötet. Tausende sind obdachlos. Die Wolga ist aus ihren Ufern getreten.

Ueberschwemmungen im Themsetal

Aus London wird gemeldet: Gestern wurde das Themsetal von einem ungewöhnlich starken Gewitter heimgesucht. Zunächst wurden die stromaufwärts gelegenen Orte Shepperton und Kingston vollständig überschwemmt. In Kingston mußte der Verkehr eingestellt werden. Fast alle Häuser der kleinen Stadt sind voll Wasser. In Richmond, wo die Ueberschwemmung bedeutend ist, zählte man 47 Blitze in der Minute. Je näher das Gewitter der Stadt kam, desto schlimmer wurde Regen und Hagel. Die Untergrundbahn war in wenigen Minuten überschwemmt, so daß die Züge in den Tunnels stecken blieben. Mehrere Omnibusse wurden umgeworfen.

Schweres Erdbeben in Palästina

Das mittlere Palästina wurde am Montag von Erdstößen betroffen, die fünf Sekunden dauerten. Einige Häuser sind eingestürzt. Auf dem Oelberg wurden mehrere Personen unter den Trümmern begraben. Zu Jerichow wurden drei Touristen das Opfer des Erdbebens. Nach einer Meldung aus Kairo ist dort ebenfalls ein leichter Erdstoß registriert worden.

Bei dem Erdbeben handelt es sich um eine Katastrophe erster Ordnung, die eine große Anzahl von Menschenopfern fordert und bedeutenden Materialschaden angerichtet hat. Nach den bisherigen Feststellungen sind allein in der Stadt Nablus, 60 Kilometer nördlich von Jerusalem, 30 Personen ums Leben gekommen und weit über 250 verletzt worden. In Jerusalem sind zwei Personen getötet und 30 verwundet worden. Auch aus Ain-Karim kommt die Nachricht, daß dort fünf Personen von einstürzenden Mauern erschlagen wurden. Das Heilige Grab, die jüdische Universität, das Regierungsgebäude, sowie eine große Anzahl von Wohnhäusern in Jerusalem sind schwer beschädigt worden. Viele Gebäude sind dem Einsturz nahe. Da die Ermittlungen der Behörden noch nicht abgeschlossen sind, befürchtet man, daß die Zahl der Toten und Verwundeten noch weiteren Zuwachs erfahren wird.

Ein Versicherungsbetrüger verursacht den Tod von acht Soldaten. Vor einigen Wochen brannte bei Kunowo eine Scheune ab, in der sich eine auf dem Durchmarsch befindliche Abteilung Soldaten einquartiert hatte, wobei acht Soldaten lebendig verbrannt wurden und viele andere schwere Verletzungen erlitten. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß die Scheune von ihrem Besitzer, einem polnischen Bauern, absichtlich in Brand gesteckt worden war, der die Versicherungssumme herausholen wollte und glaubte, daß er die Verantwortung für den Ausbruch des Feuers auf die Soldaten abwälzen konnte. Er wurde mit seiner ganzen Familie verhaftet.

Explosion in einer Fabrik. In einer Kunstseidefabrik in Tubize ereignete sich eine Explosion, durch die ein Brand entstand. Es wurden drei Personen getötet.

Ausgrabungen in Serbien. Bei Ausgrabungen, die in der Nähe von Pritzren an dem Erzengelkloster, das im 13. Jahrhundert von Zar Duchan erbaut worden ist, vorgenommen wurden, wurden zahlreiche Spuren der serbischen mittelalterlichen Kunst zutage gefördert. Man entdeckte ferner das Grabmal des Fürsten Stratsimirir Balfschitsch, der in Zeta Anfang des 14. Jahrhunderts regierte.

Die Kräfte eines Wassersturzes

Wenn zwei Eisenbahnzüge gegeneinander fahren, müssen sie in Trümmer gehen — das weiß jeder. Nicht jeder aber denkt daran, daß Wasser, wenn es auch kein fester und zerbrechlicher Körper ist, immerhin ein recht beträchtliches Gewicht hat, nämlich 1 Kubikmeter gleich 1000 Kilogramm. Bei einer Wassermasse, wie sie im Gottleuba- und Müglitztale einbrach und Brücken, Häuser und Menschen vernichtete, sind also zunächst viele Millionen Kilogramm Wasser die Zerstörungswerkzeuge.

Wäre diese Wassermenge in Ruhe, so würde sie nur auf den Boden drücken, und eine Gefahr wäre damit nicht verbunden. Bei der rasenden Geschwindigkeit jedoch, in der sich das zu Tal fließende Wasser befindet, treten ganz ungeheure Kräfte hinzu, die sich aus der Arbeitsfähigkeit des bewegten Wassers ergeben.

Nimmt man eine Sekundengeschwindigkeit von 20 Meter an, so ist die Arbeitsfähigkeit jedes einzelnen Kubikmeter Wassers 20 200 Meterkilogramm, d. h. mit der Energie eines jeden Kubikmeter Wassers könnte man einen Widerstand von beispielsweise 100 000 Kilogramm (soviel etwa wiegt eine schwere Eisenbahnlokomotive) um eine Strecke von 0,2 Meter zurückschieben. Dabei wäre vorausgesetzt, daß dieses Wasser bei diesem Vorgange selbst zur Ruhe kommt, also die eigene Energie ganz verbraucht hat. Wenn das Wasser aber gegen einen festen Brückenpfeiler stößt und sich dabei zerteilt und unmittelbar weiterfließen kann, ist die Kraft nicht so groß, weil nur ein verhältnismäßig geringer Teil der im fließenden Wasser enthaltenen Energie beim Anprall verbraucht worden ist. Sind nun aber vorher Gegenstände, wie Baumstämme, Lagerhölzer, Gartenlauben und dergleichen getroffen und mitgerissen und die Brückendurchgänge verstopft worden, dann kann das Wasser zunächst nicht weiterfließen und gibt im Augenblick des Anpralles seine ganze Energie an die Brückenfront ab. Da es sich im vorliegenden Falle nicht nur um 1 Kubikmeter Wasser, sondern um Hunderte von Kubikmetern handelt, von denen jedes eine Arbeitsfähigkeit von 20 200 Meterkilogramm hat,

so treten Kräfte auf, denen kein Bauwerk, ein Haus noch weniger als eine Brücke, gewachsen ist.

Wirkt beispielsweise eine Welle von 3 Meter Höhe und 15 Meter Breite in 3 Meter Tiefe auf eine solche verstopfte Brückenfront, so ist bei 20 Meter Wassergeschwindigkeit und bei einem Widerstandswege der Brücke vor dem Bruche von 5 Zentimeter, die wirksame Kraft fast 37 Millionen Kilogramm.

Auch in Sachsen sind solche anrennenden Wellen aufgetreten. Diese lösen dann ein solches Riesenunglück aus, was verhindert werden kann, wenn man Talsperren baut, die die Wasser rechtzeitig in sich aufnehmen und damit derartige Energieäußerungen unmöglich machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Der Saatenstand

im Deutschen Reiche zu Anfang Juli 1927

Die Witterung im Juni verlief im allgemeinen ziemlich kühl und regnerisch, namentlich in den nördlichen Gebietsteilen, wo teilweise starke Temperaturrückgänge eintraten. Trotz dieser Witterungslage hat sich der Stand der Saaten im ganzen gegenüber dem Vormonat gebessert und entspricht ungefähr den vorjährigen Verhältnissen; doch wird mit einer verspäteten Ernte gerechnet werden müssen.

Die Entwicklung der Getreidefrüchte zeigt in Süddeutschland und in einigen Teilen Mitteldeutschlands bessere Fortschritte als in den übrigen Gegenden. Der Winterroggen ist in Gebieten mit vorherrschend naßkaltem Wetter in der Blüte beeinträchtigt worden, weist im übrigen aber zumeist guten Körneransatz auf. Der Verlauf der Weizenblüte wird noch ziemlich verschieden beurteilt. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist in bevorzugten Lagen bereits begonnen worden.

Die Kartoffeln stehen in Gebieten mit ungünstigen Witterungsverhältnissen noch recht schwach, haben sich aber im übrigen gut erholt. Der Stand der Rüben wird im ganzen bis jetzt noch als weniger zufriedenstellend beurteilt.

Der erste Heuschnitt hat sich infolge des nassen und kalten Junimetters zumeist verzögert. Die Mengenerträge sind in Süddeutschland vielfach hinter den Erwartungen zurückgeblieben, in den übrigen Gebietsteilen aber ziemlich reichlich ausgefallen. Die Beschaffenheit des Heus wird im Süden des Reiches allgemein als gut, im übrigen aber als ziemlich mäßig bezeichnet.

In Sowjet-Rußland

Nach sowjetamtlichen Angaben war in der dritten Junidekade ein günstiger Witterungsumschwung zu verzeichnen. Die erfolgten Niederschläge haben den Saatenstand in den von der Trockenheit bedrohten Gebieten günstig beeinflußt. Im Nordkaukasus wird das Wintergetreide bereits eingebracht, in der Krim der Winterweizen. Im mittleren Wolgagebiet ist der Stand der Wintersaaten mittel, während in einem Teil der Gouvernements Samara und Orenburg die Saaten unter mittel stehen. Im zentralen Schwarzerdegebiet sind die Witterungsverhältnisse für den Saatenstand sehr günstig und der Stand der Roggen- und Weizensaaten über mittel. In Sibirien ist der Saatenstand durchschnittlich mittel.

Der Hauptmann zu Köpenick

Lehrer Schulz in Merzdorf, Leutnant a. D., sein Nachfolger

Jeder Leser des „Klassenkampf" wird sich noch an einen größeren Artikel erinnern, mit der Ueberschrift: „Ein wahrer Mussolini". In der Person des hiesigen Lehrers, Verzeihung, des 1. Lehrers Schulz, der sich als Ortspolizei oder Gendarmerie lustig machte, indem er Radfahrer ohne Licht anhielt und auch Jugendliche, die sich auf dem Tanzboden blicken ließen, zur Anzeige brachte. Daß unser Pranger auch etwas einbringen würde, haben wir von Schulz nicht geglaubt. Aber, soweit wir orientiert sind, ist diesem Helden durch die Polizei das Handwerk gelegt worden und diese Angelegenheit wird nun wohl noch ein gerichtliches Nachspiel finden, denn es sind bereits eine Anzahl Zeugen vernommen worden, die diesem Skandal an dem fraglichen Abend beigewohnt haben. Allerdings geht es hierbei dem Berichterstatter schlecht. Am liebsten wäre man dem „Klassenkampf" zu Leibe gegangen, aber da ist nichts zu machen, denn wir veröffentlichen nur Tatsachen. Fast erstaunlich ist auch die Stimmung vieler Einwohner gegen diesen Herrn Lehrer und ehemaligen Leutnant. Schulz war im Felde. Er mag auch tüchtig gewesen sein, was wir nicht abstreiten. Nun will er aber durch den Krieg die Nerven ganz verloren haben und entschuldigt damit die Köpenickstreiche, die er ausgeführt hat. In der deutschen schwarzweißrotgoldenen Republik ist ja alles möglich. In der Schule die 1. Trompete blasen und außer Dienst derartig nervös, daß die schönsten Köpenickstreiche zustande kommen. Das kann und darf nicht so weiter gehen. Schulz ist kein Kindererzieher. Wenn nun auch hier eine weitere Säule der Deutschnationalen Partei gebrochen ist, was nicht geht, das geht nicht. Wie können Leute, die in ihren Handlungen Kinder sind, solche erziehen wollen. Wir gratulieren nur der Deutschnationalen Partei zu diesem Menschenmaterial.

Ein Nachwort zum Schützenrummel in Eilenburg

Eilenburg hat seinen großen Tag gehabt. Mit Pomp wurde das Schützenfest beendet. Wenn auch die deutschen Arbeiter Wilhelm, den Holzhacker, über die Grenzpfähle geschickt haben, so haben sich doch die Schützen, die von nationaler Gesinnung erfüllt sind, ihre „Geeniche" und Kronprinzen wiedergeholt. Diese Ersatzfiguren wurden vor dem Rathause tüchtig gefeiert. Gefeiert hat man während des Schützenfestes überhaupt viel. Wir brauchen dabei nicht einmal von unseren eigenen Eindrücken zu schreiben, denn schon die „Neuesten Nachrichten" aus Eilenburg liefern einen interessanten Bericht, in dem es u. a. heißt:

„Polizei und Sanitäter hatten bei der Zusammenballung solch großer Menschenmengen selbstverständlich zu tun. **Schlägereien** unter den Besuchern des Rummelplatzes sind vorgekommen, hatten aber keine schlimmeren Folgen."

Das sind ja interessante Eröffnungen! Schlägereien auf dem Schützenplatz gehören allerdings nicht zu den seltenen Ereignissen. Wie der Bericht der Sanitätswache in der gleichen Zeitung lautet, wurde sie bei Schnitt- und Rißwunden in 45 Fällen beansprucht. Das ist also eine **nationale Einigkeit auf Hieb und Stich** gewesen.

Die Arbeiter können an diesem Schützenrummel mit Freibier und Schlägerei neuerdings erkennen, daß sie nicht in das Getriebe dieser nationalen Halbwelt gehören, sondern daß ihr Platz in den Reihen des Roten Frontkämpfer-Bundes und der Kommunistischen Partei sein muß.

Merzdorf. Der Militärverein auf Krampf. Am vergangenen Sonnabend wurde hier vom Militärverein zu einer großen Versammlung eingeladen, bei der alle Personen über 18 Jahre Zutritt hatten. Was hatte das für Gründe? — Der Mann, der die Versammlung ausklingelte, tat es zwecks Gründung einer Jugendgruppe. Der Einberufer der Versammlung ist ein gewöhnlicher Landarbeiter, was für ihn sehr bezeichnend ist. Hier fällt es gar nicht so auf, weil die Jugendlichen leider fast alle in bürgerlichen Organisationen vereint sind. Doch diese Jugendlichen, die in diesem Alter sind, müßten doch sehen, was die Jugendgruppe eines Militärvereins zu bedeuten hat. Der Zweck ist kein anderer, als die Jugend schon im Ort zusammen zu fassen und militärisch vorzubereiten, um eventuell für den kommenden Krieg bereites Schlachtvieh zu haben. Das sollten sich die Jugendlichen vor Augen halten und daran sollten sie auch erkennen, daß sie bis auf den letzten Mann in den Kommunistischen Jugendverband gehören. Dort zeigt man ihnen den Weg, der zur Befreiung vom kapitalistischen Joch führt.

Schildau. Die nationalen Schützenbrüder können nicht nur viel trinken, sondern infolge ihrer dauernden Uebung verstehen sie sich auch gut auf „krumme Finger machen". So hat in unserem Oertchen der große Schützenbruder Richard Albrecht in den Ratskeller-Lokalitäten das Fernglas des Kobershainer Rittergutsbesitzers gestohlen und an den Tierarzt Piepenbring verkauft, um Geld für das Schützenfest zu haben. So geht es sicher noch vielen. Zu Hause hat die Familie nichts zu brechen und zu beißen, der Mann glaubt aber, durch seine Zugehörigkeit bei diesen nationalen Organisationen besser durchs Leben kommen zu können. Dieses Beispiel aus Schildau zeigt, welches Ende es dann immer nimmt. Wir möchten nur noch gern wissen, was der Herr Major Lange zu seiner Schützengarde sagt. Er kann wirklich auf diese nationale Front, als deren Führer er sich fühlt, stolz sein. Die Arbeiter haben die Nase jedenfalls voll. Kein Arbeiter darf sich unter diese Leute rechnen, denn das ist das Lager unserer Klassenfeinde.

Neue Irrenanstalt in der Provinz Sachsen

Amtlich wird mitgeteilt:

Die Vorarbeiten für die Landesheilanstalt Neuhaldensleben, deren Errichtung vom Provinziallandtage am 31. März ds. Js. beschlossen wurde, sind in vollem Gange. Die Anstalt soll nach vollem Ausbau 1200 Betten umfassen, 600 für Männer und 600 für Frauen. Dazu gehören mehrere Gebäude für Verwaltungs- und Wirtschaftszwecke sowie eine größere Zahl von Wohnungen für das Personal. Zunächst soll ein Bauabschnitt mit Krankenabteilungen von zusammen etwa 400 Betten und den allerdringlichsten Wirtschafts-, Verwaltungs- und Wohngebäuden in Angriff genommen werden und wird 1929 betriebsfertig sein. (Kostenaufwand 4 Millionen Mark.) Ein ähnlicher Bauabschnitt mit dem Rest der „Gebäude für besondere Zwecke" wird voraussichtlich in zwei Jahren erfolgen. (Kostenaufwand 3 Millionen Mark.) Die Einrichtung des letzten Drittels soll nach Bedarf durchgeführt werden. (Erweiterung von 800 auf 1200 Betten. Kostenaufwand 2 Millionen Mark.)

Die Anstalt wird völlig in den Nadelwald hineingebaut werden. Das Bausystem ist ein Mittelding zwischen den für Irrenpflege ungeeigneten großen Korridorbauten und den allzu kleinen und kostspieligen Villen. Die einzelnen Krankengebäude (im ganzen 20 Pavillons) nehmen zwischen 60 und 70 Kranke auf. Die äußeren Formen der Gebäude sollen schon aus Sparsamkeitsgründen denkbar einfach gehalten und vornehmlich aus dem Zweck entwickelt werden. Klare Silhouetten, gutsitzende Fensterreihungen, die erforderlichen Veranden, etwas Blumenschmuck und freundliche Putztöne sind zusammen mit Wald und gärtnerischen Anlagen die wesentlichen Mittel, mit denen gearbeitet werden wird, und Form der Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude sowie des Gesellschaftshauses und des Gutshofes werden reiche Abwechslung bringen. Betrieb und Bewirtschaftung der Anstalt: Zum Besitz der Anstalt werden etwa 102 Hektar (oder rund 400 Morgen) Acker und Wiesenflächen gehören, die vom Anstaltsgutshof aus bewirtschaftet werden, und zwar vornehmlich mit Hilfe der Kranken. Das gleiche gilt von der etwa 20 Morgen großen Gärtnerei. Es ist ferner ein Werkstättengebäude geplant für Schreiner, Maler, Polsterer, Schuster, Schneider usw., in dem gleichfalls unter Zuziehung von Kranken alles Erforderliche für die Anstalt gefertigt werden wird. Ueberhaupt sollen nach modernstem Behandlungsprinzip die Kranken in weitestem Umfange eine geeignete, ihnen zusagende und nutzbringende Beschäftigung erhalten. Die Versorgung der Anstalt mit Speisen und Wäsche geschieht von der Zentralkochküche und der Waschküche aus, in denen wiederum zahlreiche leichter erkrankte Frauen beschäftigt werden können. Ein bescheidenes Gesellschaftshaus dient der Unterhaltung und Zerstreuung, vorerst auch dem Gottesdienst. Der Plan ist außer von den zuständigen Dezernenten der Provinzialverwaltung, von dem Direktor der Landesheilanstalt in Jerichow, Sanitätsrat Dr. Lange als ärztlichem Sachverständigen und von Karl Ronatz als Architekten ausgearbeitet, der schon vor dem Krieg im Elsaß eine Reihe großer Krankenanstalten verschiedenster Art ausgeführt hat.

Es mutet komisch an, wenn man hört, daß die armen Schwachsinnigen mit dem „Wort Gottes" kuriert werden sollen. **Auch darf nachher vor lauter Arbeit das Essen nicht vergessen werden!**

Zucker als wirkungsvolles Mittel gegen Mückenstiche. Um den durch den Stich hervorgerufenen Schmerz schnell und sicher zu beseitigen, feuchte man die betreffende Stelle an und bestreiche sie mit einem Stück Zucker. Durch den Zuckersaft wird das durch den Mückenstich in die Haut gelangte Gift neutralisiert, wodurch in kurzer Zeit der Schmerz völlig schwindet und ferner die Schwellung vermieden wird. Je schneller das Mittel angewandt, desto besser ist der Erfolg.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich heiter und warm. Gewitterneigung besteht fort.

Für das übrige Deutschland: Vielfach örtliche Gewitter bei wenig veränderten Temperaturen.

Briefkasten

Berichterstatter Siedten. Laß nur den E. klagen. Wenn er noch keinen Reinfall erlebt hat, erlebt er hierbei einen. Durch eine so späte Berichtigung eines nichtigen Druckfehlers würde unter Umständen der vorangegangene Artikel seinen Wert verlieren.

Verantwortlich: Walter Troppenz, Halle, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

Gesunde Kinder — gesund erhalten, schwächliche — kräftigen, kranken — zur Genesung verhelfen.

heißt die Kinder richtig ernähren!

Größte Fachärzte bevorzugen und empfehlen

Kufeke und frische **Milch!**

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107 001. Arthur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Halle. Stadtteil Westen, Zellengruppe 1. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Bendlin Zellengruppenfunktionärversammlung. Erscheinen der Pol-, Org-, Kassierer usw. der Betriebs- und Straßenzellen ist Pflicht.

Halle. Stadtteil Osten, Zellengruppe 2. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Kohle wichtige Mitgliederversammlung.

Halle. Stadtteil Zentrum. Die Stadtteilleitungssitzung findet am Freitag abend 6 Uhr und nicht um 8 Uhr in der „Goldenen Kette" statt.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Bruckdorf, Canena, Dieskau, Kleinkugel und Zwintschöna. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Wenkel, Canena, Distriktsversammlung.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" kombinierte Versammlung. Alle Genossen müssen daran teilnehmen. Ref.: Gen. Scheibner.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus allgemeine Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Lebemann.

Weißenfels. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der Agitprop-Abteilung.

Crossen. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, Fortsetzung des Kursus. Referent: Gen. Gutjahr.

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Wolferode. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, beim Genossen Kümmeling Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Lessig, Eisleben.

Wolfsberg. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Dentsch Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Lessig, Eisleben.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Roitzsch. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschenke wichtige Mitgliederversammlung. Referent der UBL.

Ammendorf. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Vorstandssitzung.

Dieskau. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, bei Zieger Pflichtversammlung.

Jungfront

Halle. Alle Kameraden beteiligen sich am Mittwoch an der Protestkundgebung.

Halle. 3. Westen. Donnerstag, 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Bendlin Abteilungsversammlung. Gruppenführer haben einzuladen.

Halle. Abteilung 2 (Süden), Kameradschaft 9. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Versammlung der Kameradschaft 9. Alle Kameraden haben restlos zu erscheinen.

Halle. Sitzung der Abteilungen am Freitag, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette". Alles hat restlos zu erscheinen.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg" kombinierte Mitgliederversammlung mit den Parteigenossen. Sämtliche Kameraden müssen daran teilnehmen. Referent: Gen. Scheibner.

Merseburg. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Mitgliederversammlung. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Dürrenberg. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, bei Mennicke, Keuschberg, Mitgliederpflichtversammlung. Unentschuldigt darf keiner fehlen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Funktionärsitzung der Ortsgruppen Eisleben, Helfta und Wimmelburg. Tagesordnung: Gautreffen. Alle Funktionäre müssen erscheinen. Vertreter der Gauführung ist anwesend.

Eisleben. Donnerstag, den 14. Juli, abends 8 Uhr, Antreten der Schalmeienkapelle und Spielmannszug am „Volkshaus" zum Ueben. Untergauspielleiter anwesend.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Achtung! Untergau Sangerhausen, Mansfelder Seekreis und Gebirgskreis. Das für den 23. und 24. Juli festgesetzte Untergautreffen des Mansfelder Gebirgskreises in Leimbach findet 14 Tage später, den 6. und 7. August, statt.

Untergau Zeitz

Alle Ortsgruppen des Untergaues Zeitz treffen sich Donnerstag, den 14. Juli, abends 7 Uhr, auf dem Schützenplatz. Erscheinen ist Pflicht.

Unterbezirk Wittenberg

Am Sonntag um 10 Uhr vormittag findet in Coswig die UB.-Org-Konferenz statt. Alle Org- und Pol-Leiter der Gruppen müssen erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Glesien. Freitag ins Freie.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 2 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 2 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14 871. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Achtung! Heraus zum Protest gegen die Verhaftung der RFB.-Kameraden der Abteilung Norden!

Am Mittwoch, dem 13. Juli, treten alle Kameraden zur Protestkundgebung auf ihren Abteilungsplätzen wie folgt an:

Abteilung 1 (Osten): Antreten 7.15 Uhr Roßplatz. Abmarsch 7.30 Uhr durch Dessauer Straße, Ludwig-Wucherer-Straße, Wilhelmstraße, Harz, Schartenstraße, Paradeplatz.

Abteilung 2 (Süden): Antreten 7.15 Uhr Johannisplatz. Abmarsch 7.30 Uhr durch Liebenauer Straße, Steinweg, Rannische Straße, Alter Markt, Meterlitzstraße, Oleariusstraße, Kleine Ulrichstraße, Bergstraße, Paradeplatz.

Abteilung 3 (Westen): Antreten 7.15 Uhr Weingärtenplatz. Abmarsch 7.30 Uhr durch Glauchaer Straße, Moritzkirchhof, Gutjahrstraße, Oleariusstraße, Kleine Ulrichstraße, Bergstraße, Paradeplatz.

Abteilung 4 (Norden). Antreten 7.45 Uhr im „Volkspark" und übernehmen den Ordnerdienst.

Abteilung 5 (Zentrum): Antreten 7.45 Uhr Paradeplatz.

Spielmannszug bei den Abteilungen, ab Paradeplatz geschlossen.

Jungfront bei den Abteilungen, ab Paradeplatz geschlossen.

Abmarsch ab Paradeplatz 8 Uhr durch Große Wallstraße, Kirchtor, Burgstraße, „Volkspark".

Halle. Den Kameraden aller Abteilungen zur Kenntnis, daß am 24. Juli das Untergautreffen in Könnern stattfindet. Die Meldungen sind bis zum 16. Juli bei den Abteilungsführungen vorzunehmen.

Halle. Abteilung 2 (Süden). Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Mitgliederversammlung. Auf Grund wichtiger Tagesordnung hat ein jedes Mitglied daran teilzunehmen. Gruppenführer haben einzuladen.

Halle. Abteilung 1 (Osten). Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im Hardenberg-Kasino wichtige Abteilungsversammlung. Gruppenführer haben einzuladen.

Ammendorf. Freitag, den 15. Juli, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Mitgliederversammlung. Restloses Erscheinen der wichtigen Tagesordnung halber unbedingt erforderlich.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle, Gruppe Westen. Achtung, Zehnerschaftsführer! Zieht sofort sämtliche Mitgliedsbücher bis Freitag ein. Liefert selbige am Freitag mit den Fragebogen im Gruppenabend ab.

An alle Kursusteilnehmer! Am Sonnabend, dem 16., und Sonntag, dem 17. Juli, findet in Düben im Landjugendheim ein Wochenendkursus statt. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, den 16. Juli, nachmittags 3.27 Uhr, von Halle. Treffpunkt pünktlich 3 Uhr Hauptbahnhof. Der Fahrpreis beträgt 3 Mk.

Halle. Donnerstag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße, Jugendsektionsversammlung des Metallarbeiterverbandes.

Halle, Gruppe Norden. Donnerstag abend 8 Uhr im „Volkspark" Unterhaltungsabend. Erscheint alle.

Halle. Achtung! Die bestellten Bücher (Pol. Grundwissen) sind eingetroffen und können im Jugendbureau in Empfang genommen werden.

Halle, Gruppe Westen. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge, Weingärten, öffentlicher Grupenabend. Thema: Rationalisierung und moderne Lehrlingsausbeutung. Gen. Fritz. Jedes Mitglied ist verpflichtet, anwesend zu sein. Bringt Eure Freunde mit.

Halle, Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim, Klosterstraße, öffentlicher Gruppenabend. Thema: Kriegsgefahr und was muß die revolutionäre Jugend tun? Gen. Hellmuth. Zehnerschaftsführer laden alle Genossen ein. Bringt Eure Arbeitskollegen mit.

Unterbezirk Merseburg

Neumark. Donnerstag abend 8 Uhr Mitgliederversammlung. Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen.

Merseburg. Heute abend 8 Uhr im „Kloster" öffentl. Gruppenabend. Kriegsgefahr.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Donnerstag beteiligen sich alle Funktionäre an der Funktionärkonferenz der Partei. Die übrigen Genossen treffen sich um 8 Uhr im Jugendheim.

Unterbezirk Mansfeld

Am Sonntag findet 10 Uhr vormittags in Blankenhain im „Edelgarten" die UB.-Org-Konferenz statt. Alle Org- u. Pol-Leiter der Gruppen müssen erscheinen.

Hettstedt. Freitag Gruppenabend im Lokal „Zur Erholung".

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung f. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Alle Genossen müssen sich bis spätestens Mittwoch, den 13. Juli, abends 6 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft eintragen, wenn alle mit in das Ferienlager kommen wollen.

Halle. Alle Genossen und Genossinnen werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Fragezetel heute abend bis 7 Uhr ausgefüllt in der Produktiv-Genossenschaft abzugeben sind.

Halle. Musikübungsstunde kann erst wieder nach dem Ferienlager stattfinden.

Halle. Alle Genossen, welche Lust und Liebe haben, in den Spielmannszug zu kommen, müssen sich heute abend in der Produktiv-Genossenschaft melden.

Halle. Freitag abend 6 Uhr auf dem Sandanger Spielen.

Ammendorf. Freitag, den 15. Juli, ½6 Uhr, im Heim. Bleistift und Papier mitbringen.

Merseburg. Heute, Mittwoch, Treffen auf der Wiese. Bei schlechtem Wetter im Kloster zur Besprechung der Fahrt nach dem Ferienheim. Eltern, die in der Lage sind, ihre Kinder mit in das Ferienheim zu schicken, bitten wir, das Geld bis Sonnabend beim Gen. Philipp abzurechnen.

Piesteritz. Donnerstag, den 14. Juli, abends 6 Uhr, Spielen auf dem Platz hinter dem Kino. Gäste mitbringen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Aenne Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Lichtenstein.

Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr

Halle. Am Sonntag, dem 17. Juli, findet in Querfurt die Fahnenweihe statt. Die Genossinnen, die mitfahren, haben bis Sonnabend mittag 2 Uhr bei der Werbebezirksführerin das Fahrgeld in Höhe von 2,10 Mk. abzugeben. Wir fahren mit dem Zug am Sonntagfrüh 8.42 Uhr über Oberröblingen.

Halle. Alle Genossinnen beteiligen sich heute abend an der großen Protestkundgebung der Frontkämpfer anläßlich der Verhaftung der RFB.-Kameraden wegen den Vorgängen in Wettin.

Halle. Die für heute abend angesetzte große Funktionärsitzung findet wegen der Protestkundgebung morgen, Donnerstag, statt. Alle Genossinnen haben bestimmt zu erscheinen.

Ammendorf. Genossinnen, die mit nach Querfurt fahren zur Fahnenweihe, haben bis Sonnabend mittag das Fahrgeld in Höhe von 2,10 Mk. bei der Genossin Bartsch abzuliefern. Die Ammendorfer Genossinnen fahren ebenfalls mit dem Zug ab Halle 8.42 Uhr über Röblingen.

Querfurt. Am Sonntag findet unsere Fahnenweihe statt. Alle Genossinnen haben sich an der Demonstration zu beteiligen. Auch die uns fernstehenden Arbeiterfrauen werden aufgefordert, sich einzureihen in unsere Demonstration gegen einen neuen imperialistischen Krieg.

Hohenthurm. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 14. Juli, abends 8 Uhr, bei der Gen. Ekelmann. Alle Genossinnen haben das Mitgliedsbuch mitzubringen und bestimmt zu erscheinen.

Neumark. Mitgliederversammlung heute, Mittwoch den 13. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Schumann. Alle Genossinnen haben das Mitgliedsbuch mitzubringen. Die Genossinnen von Kötzschen-Beuna müssen ebenfalls an der Mitgliederversammlung in Neumark teilnehmen.

Teuchern. Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 14. Juli, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum". Referentin: Gen. Frieda Lehmann, Halle. Das Erscheinen aller Genossinnen ist unbedingte Pflicht.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Alle säumigen Ortsgruppen werden hiermit nochmals ersucht, die Abrechnungen beim Bezirksvorstand einzusenden

Zeitz. Mitgliederversammlung am Freitag, dem 15. Juli, abends 8 Uhr, in der „Herberge". Alle Einzelmitglieder müssen erscheinen.

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270713-17/fragment/page=0012